Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

13.3.1929 (No. 72)

Visual Library

Mittwoch, 13. März 1929

174. Jahrgang Nr. 72

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 5. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Petitzeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Schachts Berichterstattung in Berlin.

In aller Kürze.

Wie Havas aus San Remo meldet, ist Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu längerem Aufenthalt dort eingetroffen.

*

Der „Excelsior" glaubt zu wissen, daß der Völkerbundsrat sich darauf geeinigt habe, daß jährlich eine Tagung außerhalb von Genf stattfinde. Sobald eine Verständigung über die Reparationsfrage erzielt sei, werde der Rat in Berlin zusammentreten.

*

Die englischen Anträge auf Revision des Washingtoner Achtstundenabkommens haben im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes keine Mehrheit gefunden. Das englische Revisionsbegehren ist damit vorläufig erledigt.

*

* Unter dem Namen Deutsche Staatspartei ist in Berlin eine neue Partei gegründet worden. Wer hinter der Neugründung steht, ist noch nicht bekannt.

*

Mit Rücksicht auf die infolge der Ereignisse in Wöhrden vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein erlassenen Versammlungsverbote hat sich der Senat von Hamburg entschlossen, auch für das Hamburgische Staatsgebiet alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel, sowohl der Nationalsozialisten als auch der Kommunisten gemäß Art. 123 der Reichsverfassung zu verbieten.

*

* In der Provinz Sachsen, in Rheinhessen und in der Nordpfalz ist im Gefolge des Tauwetters Hochwasser eingetreten.

*

Ueber das Vermögen der früheren Prinzessin von Preußen, verwitweten Fürstin von Schaumburg-Lippe, jetzigen Frau Zubkoff, wohnhaft im Palais Schaumburg zu Bonn, wurde das Konkursverfahren wegen Zahlungsunfähigkeit eröffnet.

*

General Heye ist am Montag an Bord des Dampfers „Cap Arcona" in Buenos Aires angekommen. Er wurde von dem Adjutanten des Kriegsministers Dellepiane empfangen.

*

* In Kassel hat sich gestern auf offener Straße eine furchtbare Familientragödie abgespielt.

*

Wie dem „Journal" aus Madrid gemeldet wird, haben streikende Studenten vor der Wohnung des Generals Primo de Rivera, vor dem Kriegsministerium und vor dem Unterrichtsministerium demonstriert. Polizei griff ein und verhaftete einige Personen, darunter auch den republikanischen Führer und früheren Abg. Domingo.

*

Wie die „Associated Preß" aus Buenos-Aires meldet, sind dort das Gebäude der deutschen Zeitung „Argentinisches Tageblatt" und mehrere angrenzende Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 175 000 Dollar geschätzt.

* Näheres siehe unten.

Die erfrorenen Besatzungssoldaten.

TU. Trier, 12. März.

Wie verlautet, soll eine mit französischen Truppen belegte Kaserne in Trier infolge der mangelhaften sanitären Verhältnisse, und wie von dem Untersuchungsausschuß unter Marschall Pétain ebenfalls festgestellt wurde, wegen übergroßer Unsauberkeit von der Besatzung aufgegeben und nach erfolgter Reinigung geräumt worden. Von dem Ausschuß wurde weiter festgestellt, daß französische Offiziere die Mannschaft bei 17 Grad Kälte im Freien Kartoffel schälen ließen. Allein im Februar wurden 38 tote Soldaten nach Frankreich überführt, denen bis 7. März weitere zehn Leichentransporte folgten. Auf dem Trierer Friedhof wurden ebenfalls zehn an der Grippe verstorbene Soldaten beigesetzt, so daß also insgesamt über 60 Todesopfer in der Trierer Garnison zu verzeichnen gelten können.

Die Konferenz am kritischen Punkt.

Der Reichsbankpräsident berichtet dem Reichspräsidenten und dem Kabinett.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts.)

W. Pf. Berlin, 12. März.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute aus Anlaß der Hochzeit seiner Tochter in Berlin eingetroffen. Es liegt selbstverständlich nahe, daß der Reichsbankpräsident diese Gelegenheit benutzt hat, um mit den hiesigen maßgebenden amtlichen Stellen über die Beratungen in Paris Fühlung zu nehmen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und hatte außerdem eingehende Aussprachen mit dem Reichskanzler Hermann Müller, dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, sowie den beteiligten Ressortchefs, um ihnen nähere Mitteilungen über den Stand der Dinge in Paris zu machen.

In politischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die Sachverständigenkonferenz in Paris an einem kritischen Punkt angelangt ist, da mit der Frage der Reparationsbank alle strittigen Probleme aufs engste verknüpft sind. Allerdings dürften die größten Schwierigkeiten auftauchen, wenn man erst daran geht, die Zahlen für die Dawesannuitäten und die Endsumme für die Reparationsverpflichtungen festzusetzen. Sowohl in der französischen, wie in der englischen Presse werden im Zusammenhang mit der Reise Dr. Schachts starke Angriffe gegen die deutsche Delegation gerichtet.

Es wird dem deutschen Reichsbankpräsidenten vorgeworfen, daß er absichtlich durch Nennung niedriger Summen in persönlichen Besprechungen der Delegierten die Konferenz sabotiere. Die englische Presse geht sogar so weit, zu behaupten, daß Frankreich überhaupt nicht in der Lage sei, auch einer wesentlichen Herabsetzung der Dawessumme von 2.5 Milliarden Mark zuzustimmen, da Frankreich durch sein Abkommen mit den Vereinigten Staaten und England gebunden sei und eine weitere Verkürzung seiner Schuldverpflichtungen nicht mehr in Betracht komme. Man wirft der deutschen Delegation vor, daß sie diese Gesichtspunkte in keiner Weise beachte. Maßgebende Pariser Blätter bezeichnen die bisherigen Verhandlungen der Sachverständigen als „Spielerei".

Von deutscher unterrichteter Seite wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß Dr. Schacht bisher noch keine Ziffern für die deutschen Leistungen genannt hat. Die Zahlen, die nach den französischen und englischen Presseangaben von Reichsbankpräsident Dr. Schacht genannt worden sein sollen, liegen auch weit über dem Maß der deutschen Leistungsfähigkeit. Man ist sogar in deutschen Wirtschaftskreisen verschiedentlich der Ansicht, daß die deutsche Delegation sich bisher schon sehr weit in den Verhandlungen über die Möglichkeiten, die nach deutscher Auffassung überhaupt für eine Regelung der Reparationsfrage gegeben sind, vorgewagt hat, während von französischer Seite auch noch nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt worden ist. Man kann annehmen, daß die von den Gläubigerstaaten genannten angeblichen Zahlen lediglich Versuchsballone darstellen, um die deutsche Delegation auf das Glatteis zu führen. Bemerkenswerterweise beginnt in einzelnen französischen Blättern bereits die Erörterung über die Frage, was nach einem eventuellen Abbruch der Pariser Verhandlungen geschieht.

Nach deutscher Auffassung würde selbstverständlich dann der Dawesplan weiter in Kraft bleiben. Sollte es aber in Paris wirklich zum Scheitern der Sachverständigenkonferenz kommen, so würde die Schuld lediglich auf französischer Seite liegen, da Frankreich die Reparationsprobleme nur als eine machtpolitische Angelegenheit ansieht.

Dr. Schacht hat heute abend Berlin wieder verlassen, um morgen an den weiteren Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz in Paris teilzunehmen. Unterrichtete Persönlichkeiten rechnen noch mit einer mehrwöchigen Dauer der Pariser Konferenz. Bei den Auseinandersetzungen über den Reichsetat, die am Donnerstag mit der Rede Dr. Hilferdings im Reichstag beginnen werden, werden daher die eventuellen Ergebnisse der Reparationskonferenz, über die eine Voraussage nicht möglich ist, außer acht bleiben müssen.

Folgen des Tauwetters.

Ueberschwemmung in Rheinhessen, in der Nordpfalz und in der Provinz Sachsen.

In Rheinhessen und der Nordpfalz sind sämtliche Bäche über die Ufer getreten und haben Straßen, Wege sowie Hunderte von Feldern überschwemmt und verwüstet. Die Straßen in den Ortschaften Wahlheim und Kettenheim wurden auf Strecken bis zu 500 Meter in trostlose Steinwüsten verwandelt. Die Pfrim bei Worms führt riesige Wassermengen zu Tal und ist über die Ufer getreten. Von den Höhen bei Zell und Mölsheim herab ergießen sich die schmutzigen Fluten tobend und brausend ins Tal. Straßen sind überschwemmt und kaum passierbar. Der über die Ufer getretene Altbach hat besonders in der Gemarkung Gundersheim schweren Schaden angerichtet. Das Wasser der Alsenz stieg innerhalb weniger Minuten um zwei Meter und überschwemmte in Altenbamberg mehrere Straßen.

Auch aus allen Teilen der Provinz Sachsen wird von Ueberschwemmungen berichtet. In zahlreichen Städten stehen ganze Straßenzüge vollkommen unter Wasser. Im Harz verhindern einstweilen noch die Nachtfröste ein schnelleres allgemeines Wegtauen der Schneemassen. Trotzdem ist die Helme bei Sundhausen stündlich um 20 Zentimeter gestiegen. Bei Aschersleben gefährdeten die Schmelzwasserüberschwemmungen vorübergehend den Tagebau der Grube „Georg" Auf den Feldern steht das Wasser vielfach so hoch, daß Landstraßen und selbst die Bahndämme überflutet werden, so auf den Strecken Staßfurt—Naunsdorf, Eilenburg—Pretzsch, Halle—Hettstedt. Bei den deutschen Hydrierwerken in Roßlau flog ein Lagerschuppen mit 8000 Kilogramm Natrium in die Luft, das sich durch die Verbindung mit eindringendem Schmelzwasser entzündet hatte.

In den Magdeburger Vorstädten Leinsdorf und Diesdorf ist das Hochwasser im Abnehmen begriffen, doch sind noch zahlreiche Häuser und Gärten überflutet. Bedrohlich gestaltete sich im Laufe der Montagnacht die Lage im Norden Magdeburgs, wo durch das heranflutende Hochwasser mehrere Häuser umspült wurden. 16 Familien mußten mit Hilfe der Polizei ihre Wohnungen noch im Laufe der Nacht verlassen und Notquartiere beziehen.

Das Tauwetter hat den Flugplatz Kassel derartig aufgeweicht, daß das Starten und Landen der Flugzeuge nicht mehr möglich ist. Aus Sicherheitsgründen muß der Flugverkehr über Kassel daher vorübergehend eingestellt werden und zwar solange, bis der Boden genügend abgetrocknet ist. Die Wiederaufnahme des Verkehrs wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Eine Eis-Katastrophe hat sich in der Uhrenfabrik Gebr. Junghans A.-G. in Schramberg ereignet. In der Turbinen-Hochdruckleitung lösten sich die Eismassen und gingen mit einer solchen Wucht nach dem Turbinenhaus, daß die starken Rohre wie Glas zerbrachen. Das nachschießende Wasser kam mit großer Gewalt und verwüstete in wenigen Sekunden das ganze Turbinenhaus. Das Wasser, das unter einem Druck von sieben Atmosphären stand, brach zentnerschwere Eisschollen mit, die im Turbinenhaus zurückblieben, so daß dieses nunmehr einem Eiskeller gleicht.

Eine vergessene Reparationsleistung.

Von
Dr. Joachim Givens.

Insoweit über die augenblicklichen Beratungen des Sachverständigenausschusses in Paris Nachrichten an die Oeffentlichkeit gelangt sind, befassen sich diese ausschließlich mit der Regelung der Reparationslasten unter dem Gesichtspunkt der deutschen Leistungsfähigkeit. Demgegenüber muß mehr denn je mit größtem Nachdruck auf den gewaltigen Umfang und Wert der bisher von Deutschland bereits geleisteten Reparationen verwiesen werden. Es ist schwer zu verstehen, daß es hierunter Leistungen von beträchtlichem Wert gibt, die selbst der deutschen Oeffentlichkeit kaum als solche bekannt, geschweige denn von einer deutschen Regierung bisher in die Wagschale der Verhandlungen geworfen worden sind.

Eine solche Reparationsleistung ist die von den deutschen Kriegsgefangenen in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs und Belgiens geleistete Wiederaufbauarbeit. Nach dem Waffenstillstand wurden bekanntlich die deutschen Kriegsgefangenen von den Ententestaaten unter rücksichtsloser Außerkraftsetzung der während des Krieges über den Austausch von Kriegsgefangenen getroffenen Vereinbarungen entgegen dem Geiste des Völkerrechts und jedem menschlichen Empfinden zum Trotz einseitig zurückgehalten. Frankreich brauchte billige Arbeitskräfte für den Wiederaufbau, und die am Boden liegende Heimat könnte es nicht hindern. Ueber 500 000 Kriegsgefangene Deutsche wurden im westlichen Kriegsgebiet konzentriert und mußten hier die ersten wichtigsten Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten verrichten.

Bei völlig unzulänglicher Verpflegung und Kleidung, in zerfallenen Unterständen, zerschossenen Gebäuden, Zelten und primitiven Baracken hausend, mußten sie die oft schon monatelang im Niemandsland liegenden Gefallenen bestatten, Granaten sammeln, Drahthindernisse beseitigen, Sprengungen vornehmen, Schützengräben und Granattrichter einebnen usw. Unzählige fielen den Entbehrungen zum Opfer oder wurden durch explodierende Blindgänger zerrissen. Ihre Arbeit war ein Martyrium, das vielleicht spätere Zeiten einmal würdigen werden. Entlohnt wurden die Kriegsgefangenen mit einem Taschengeld von 40 Centimes je Tag, das ihnen vielfach noch zur Hälfte „gutgeschrieben" wurde. Beim Abtransport wurden diese „Guthaben" jedoch einbehalten. Zur gleichen Zeit betrug die Entlohnung eines französischen Zivilarbeiters etwa 25 Francs je Tag. Und auch bei diesem Satz fanden sich kaum Arbeiter für diese gefahrvolle Arbeit.

Erst im Frühjahr 1920 — lange nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages — kehrten die deutschen Kriegsgefangenen heim. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt. Deutschland aber war der schwierigen Aufgabe einer freiwilligen oder Zwangsgestellung deutscher Arbeiter, die mehrfach während der Friedensverhandlungen erwogen worden war, enthoben.

Der Wert der von den deutschen Kriegsgefangenen geleisteten Wiederaufbauarbeit ist von ihrer Organisation, der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, auf Grund sorgfältiger Erhebungen berechnet worden und beläuft sich auf über 1½ Milliarden Goldmark an reinen Arbeitslöhnen. Bereits im Jahre 1922 ist das Material hierüber in einer Denkschrift der genannten Organisation der Regierung und dem Reichstag zugeleitet worden. Auf eine Anfrage erklärte seinerzeit die Regierung, „daß nicht festgestellt werden könne, ob diese Arbeit bei Bemessung der Kriegsentschädigung bereits berücksichtigt sei oder nicht, weil es an jeder Spezifikation bei der Festsetzung gefehlt habe. Zu gegebener Zeit würde darauf Bedacht zu nehmen sein, festzustellen, ob der Wert der von den Kriegsgefangenen unter so schweren Umständen geleisteten Arbeiten dem Reiche gutgeschrieben worden ist."

Seitdem hat keine deutsche Regierung sich wieder mit der Angelegenheit befaßt, bis im Vorjahre erneut die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener in einer Eingabe an die Regierung und in einer Petition an den Reichstag das Verlangen nach einer Anerkennung der Wiederaufbauarbeit der deutschen Kriegsgefangenen als eine Reparationsleistung geltend machte. Weder Regierung, noch Reichstag haben bisher hierzu Stellung genommen. Es erscheint dringend notwendig, daß die deutsche Oeffentlichkeit mehr als bisher dieser Frage Beachtung schenkt, und daß die politischen Par-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

teien sich mit ihr befassen. Vor allem wird es Aufgabe der zurzeit in Paris weilenden deutschen Delegation sein, mit größter Energie die Anerkennung dieser Reparationsleistung, sowie allgemein eine stärkere Berücksichtigung der bisherigen deutschen Gesamtleistung durchzusetzen.

Es versteht sich von selbst, daß etwa eine Anrechnung dieser Leistung auf die illusionistische ursprüngliche Reparationsforderung der Entente in Höhe von 132 Milliarden Goldmark praktisch bedeutungslos sein würde. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß sowohl bei den Sachverständigenberatungen, als auch bei den endgültigen Verhandlungen der entscheidenden politischen Faktoren die Höhe der bisherigen deutschen Leistungen eine Rolle spielen wird. Es wäre nicht zu verantworten, würde man hierbei auf die Geltendmachung dieser Reparationsleistung verzichten. Deutschland kann es sich nicht leisten, irgendein Moment, das für die Herabsetzung seiner Reparationsverpflichtungen spricht, außer acht zu lassen. Das Ziel muß eine Anrechnung dieser Kriegsgefangenenarbeit auf die endgültige deutsche Gesamtleistung sein.

Hiervon abgesehen, ist es auch eine moralische Pflicht der deutschen Regierung gegenüber den ehemaligen Kriegsgefangenen, sich vor dem Forum der Welt für eine Anerkennung der von ihnen unter so schweren Opfern für ihre Heimat geleisteten Arbeit einzusetzen. Man wird für die moralische Seite des Problems ohne Zweifel auch im Ausland Verständnis finden.

Die deutschen Reparationsgeschädigten in Paris.

Die Interessenvertretung der deutschen Reparationsgeschädigten e. V., Sitz Karlsruhe, sandte eine Delegation nach Paris, um die deutschen und ausländischen Experten der Reparationskonferenz im Sinne der Reichstagsentschließung, die bei Verabschiedung des Kriegsschädenschlußgesetzes gefaßt wurde, zu orientieren. Die Abordnung wurde von dem Führer der deutschen Delegation, Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfangen und ist mit dem Eindruck zurückgekehrt, daß die deutschen Sachverständigen fest entschlossen sind, in den schwebenden Verhandlungen im Sinne der Reichstagsentschließung für die Reparationsgeschädigten einzutreten. Bekanntlich bedeutet die in Artikel 297 c des Versailler Vertrages verankerte Entschädigungsverpflichtung des Reiches eine innere Reparationslast, deren Geltendmachung in Paris eine Herabsetzung der äußeren Reparationslasten bezwecken soll.

Gescheiterte Tarifverhandlungen im Versicherungsgewerbe.

WTB. **Berlin**, 12. März.

Der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten e. V. und auch die am Reichstarifvertrag für das Versicherungsgewerbe beteiligten Angestelltenverbände hatten den Teil 2 des Reichstarifvertrages zum 31. März 1929 gekündigt, durch den die geldlichen Leistungen geregelt werden. Heute fanden Parteiverhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband deutscher Versicherungsunternehmungen über eine Neuregelung der Gehälter statt. Diese Verhandlungen verliefen jedoch ergebnislos, weil die Arbeitgeberseite die Erhöhung der Bezüge ablehnte. Die Angestelltenverbände werden nunmehr beim Reichsarbeitsministerium die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

Eine neue Partei.

Gründung einer „Deutschen Staatspartei".

Berlin, 12. März.

Mit dem Programmkernpunkt „Erfüllung der Reichsverfassung" hat sich nunmehr die „Deutsche Staatspartei" als „die Partei der staatbejahenden breiten Mitte" gebildet. Die Parteiorganisation soll sich auf der Gleichberechtigung von schaffendem Kapital und schaffender Arbeit gründen. Das Programm baut sich auf der organischen Wirtschaftsentwicklung auf. Es will die politischen und wirtschaftlich scheinbar entgegengerichteten Interessen einzelner Glieder des Volkes unter dem Gesichtspunkt einigen, daß in gesunder Wirtschaft jeder sein Angewiesensein auf jeden andern begreift, da jeder Kunde und gleichzeitig Erzeuger ist. Die Partei will auf breitester Grundlage durch das Zusammenwirken aller schaffenden Stände die deutsche Politik auf eine gesündere, dem Volksganzen förderliche Basis stellen, der Zersplitterung entgegentreten und die Zusammenfassung der sogenannten Splitterparteien sowie aller staatbejahenden Deutschen zu einem breitgelagerten „Block der Mitte" in die Wege leiten.

Die Deutsche Staatspartei hat einen vorläufigen Vorstand, bestehend aus fünf Herren, gewählt, deren einer ein Herr Halfen ist; die übrigen Namen werden vorläufig noch nicht genannt. Halfen hat in den Jahren 1926 und 1927 die Zeitschrift Staatspost herausgegeben. Die neue Parteigründung soll bezwecken, alle nationalen Kräfte nicht nur in den Parteien, sondern auch in den Verbänden und Bünden in sich aufzunehmen. Halfen erklärt, daß bestimmt damit zu rechnen sei, daß sowohl die Bewegung des Jungdeutschen Ordens wie auch die wiederholt in der Oeffentlichkeit genannten Bewegungen ähnlicher Art in der neuen Partei zusammenarbeiten würden. Vor allem werde auch viel Wert auf die deutschnationalen Kreise gelegt, um die Grundlage möglichst zu verbreitern. In etwa acht Tagen beabsichtigt die neue Partei, durch einen in der Zwischenzeit zu bestellenden Presseausschuß an die Oeffentlichkeit zu treten. Ueber die zunächst hinter der Neugründung stehenden Kräfte wurde noch nichts Näheres bekannt.

Um die Kinzig-Regulierung.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

TU. **Berlin**, 12. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei Beratung des Haushalts des Ministeriums für die besetzten Gebiete von kommunistischer Seite ein Antrag betreffend die Regulierung der Kinzig zwecks Arbeitsbeschaffung für die notleidende Bevölkerung des Kehler Gebietes gestellt. Ein Vertreter des Ministeriums bezeichnete diese Frage als noch nicht spruchreif und bat, sie solange zurückzustellen, bis die eingeleiteten Verhandlungen mit den zuständigen Stellen beendigt seien und der Finanzminister die Mittel anweisen könne. Es handle sich um die Frage, ob hier Mittel der Reichsbahn, oder der produktiven Erwerbslosenfürsorge flüssig gemacht werden könnten. Von Zentrumsseite wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß eine solche Regulierung wegen der Rheinbrücke zurzeit noch Schwierigkeiten mit der Besatzungsbehörde und anderen Stellen ergeben könnte, und erklärt, daß erst das Ergebnis der Verhandlungen mit diesen Stellen abgewartet werden müsse. Daraufhin wurde der kommunistische Antrag zurückgestellt.

Neuer Geschwindigkeitsrekord.

TU. **Neuyork**, 12. März.

In Miami stellte Major Segrave am Montag einen neuen Weltrekord auf. Er erreichte mit seinem Rennwagen eine Stundengeschwindigkeit von 231 Meilen (374 Kilometer). Diese Zeit ist jedoch noch nicht anerkannt, da Major Segrave noch eine zweite Runde in entgegengesetzter Richtung fahren wird. Der Durchschnitt soll dann als anzuerkennende Zeit gelten. Die bisherige Rekordzeit betrug 207,5 Stundenmeilen.

Ueberschwemmungen in den Vororten Berlins.

Paddler auf einer überschwemmten Straße Berlins.

In den Vorortstraßen Berlins haben sich durch das Tauwetter seenartige Ueberschwemmungen gebildet. Unser Bild zeigt einen begeisterten Paddelbootfahrer, der in dem Verkehrshindernis eine gute Gelegenheit zur Ausübung seines Sportes findet.

Unbefugter Sprengstoffbesitz.

WTB. **Leipzig**, 12. März.

Das Reichsgericht verurteilte heute den 32jährigen Schmied Erwin Dengler aus Görlitz wegen Vorbereitung zum Hochverrat und unbefugten Sprengstoff- und Munitionsbesitzes zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und 200 Reichsmark Geldstrafe. Die Geldstrafe sowie fünf Monate der Zuchthausstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Bei einer Haussuchung im September vorigen Jahres waren im Keller Denglers Munitionsvorräte und Sprengstoffe gefunden worden. Der Angeklagte hatte zunächst gestanden, daß er die Sprengstoff- und Munitionsvorräte für die kommunistische Partei, in der er zahlreiche Funktionärstellen bekleidete, seit Jahren aufbewahrt habe. Später widerrief Dengler sein Geständnis und behauptete, daß politische Gegner ihm die Sprengstoffe in den Keller geschmuggelt hätten. Das Gericht hielt jedoch sein erstes Geständnis für richtig.

Anklage im Fall Jakubowski.

B. **Berlin**, 12. März.

Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" von zuständiger Seite erfährt, hat die Staatsanwaltschaft nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die Brüder Rogens und Genossen nunmehr Anklage erhoben. Die Anklage lautet auf Mittäterschaft am Morde. Voraussichtlich wird die Verhandlung gegen die fünf Angeklagten, unter denen sich auch die Mutter der Brüder Rogens, die Großmutter des ermordeten kleinen Ewald Rogens, befindet, in der ersten Hälfte des Juni d. Js. vor dem Schwurgericht in Neustrelitz stattfinden.

Englischer Dampfer gesunken.

TU. **London**, 12. März.

Der Londoner Dampfer „Lunesdale" ist heute vormittag im Nebel an der Küste von Northumberland mit dem schottischen Dampfer „Melrose" zusammengestoßen und gesunken. 42 Mann der Besatzung der „Lunesdale" werden vermißt, und man nimmt an, daß sie ertrunken sind. Die „Melrose" nahm drei Ueberlebende auf, konnte aber von den übrigen keine Spur mehr entdecken und setzte ihre Fahrt daraufhin fort.

Aus welchem Grunde ist die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, die bekanntlich auf über 100 Jahre zurückblickt, so ungemein populär geworden, so daß heute Millionen Deutsche, — vom Manne in hoher Führerstellung bis zum einfachsten Arbeiter — daran beteiligt sind?

Ganz einfach aus dem Grunde, weil dieses große, gemeinsame Unternehmen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, durch seine großzügige, bis ins kleinste hinein durchdachte Organisation, sich das unbedingte Vertrauen der Lotterie-Teilnehmer errungen hat und erhalten konnte.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie bietet mit ihrem über 62 000 000.— RM. betragenden Spielkapital, jedermann die unvergleichliche Chance, mit denkbar kleinstem Risiko, ein großes Vermögen zu gewinnen.

Falls Sie noch nicht Teilnehmer der Lotterie sind, so wenden Sie sich bitte an die Badische Lotterie-Einnahme Bernhard Goldfarb, hier, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße (im Laden des Herrenmoden-Hauses Josef Goldfarb), welche amtliche Verkaufsstelle zur Zeit Lose zu vergeben hat. Preise: 3.—, 6.—, 12.— und 24.— RM. pro Klasse. Ziehungsbeginn der neuen Lotterie am 19. April ds. Js. Auch prompter Versand nach auswärts. Postscheckkonto Karlsruhe 19 705. Ziehungsplan kostenlos.

Ich lasse mich „generalüberholen."

Von
Hans Natonek.

Wenn ein Auto einige Jahre brav gelaufen ist, läßt man es in die Werkstatt fahren und generalüberholen, damit es wie neu werde. Das ist man seinem Motor schuldig, zumal, wenn man den Wagen verkaufen will . . .

Und der Mensch? Er kommt immer schlecht weg, verglichen mit der Maschine. Volkswirtschaftlich gedacht — und wer denkt nicht volkswirtschaftlich? — ist die Maschine mehr wert als der Mensch. Ist die Maschine kaputt, kostet ihre Neuanschaffung viel Geld; ist der Mensch kaputt, bieten sich hundert für einen als Ersatz.

Ich möchte es einmal in meinem Leben so gut haben wie ein 25-PS-Wagen, der generalüberholt wird. Einmal nur möchte ich, wie jener, gründlich auseinander genommen, untersucht, gereinigt und frisch geölt werden. Teile, die nichts mehr taugen, werden ersetzt, Düsen, Gewinde und Ventile liegen organisch zerlegt unter dem prüfenden Blick eines Stabes von Monteuren, die rings um den Patienten stehen, wie der Professor und die Assistenten um den Operationstisch.

Ich werde zu dem berühmten Internisten M. gehen und ihm sagen: Bitte, Herr Professor, ich möchte mich generalüberholen lassen. O nein, es ist nicht an dem, daß ich krank bin. Ich bin bloß nicht so gesund wie ein fabrikneuer Wagen. Ich laufe nicht mehr so recht, der Motor zieht nicht, wie er soll, ich nehme nicht mehr die Steigungen wie früher. Bitte, wo sitzt der Fehler? Ich möchte jeden Morgen losbrausen mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit, und bringe es nur noch auf vierzig. Ich bin nicht mehr so recht in Form; und in Form sein ist heutzutage alles, wo jeder mit dem Sportmaß des Rekords gemessen wird. Vielleicht handelt es sich nur um eine kleine Störung. Sie meinen, ich solle einen Psychiater zuziehen? Aber bitte, mit Vergnügen. Am liebsten einen Chirurgen. Und wenn das hohe ärztliche Konzilium beisammen ist, liefere ich Ihnen meine Maschinerie aus, und Sie beginnen, Organ für Organ zu zerlegen; bitte, vor allem den Magen, denn nicht nur die Träume, die ganze physische Uebelkeit kommt aus dem Magen. Man ist verstimmt, weil man eine Verstimmung hat; man ist unverdaulich, weil man nicht gut verdaut.

Ich bitte, auch die Gehirnganglien tüchtig zu ölen. Seit zehn Jahren geben sie ununterbrochen ihr Aeußerstes her; es ist ja nicht viel, aber für manchen ist schon das Wenige das Aeußerste. Auch das Herz müssen Sie sich gründlich vornehmen. Teils ist es zu kalt, teils zu heiß; es reagiert auf die heftigsten Attacken mitunter gar nicht, und auf die leiseste Berührung zu stark. Es ist so schrecklich unberechenbar geworden. Es wäre herrlich, wenn Sie es, verehrter Herr Professor, für ein paar Monate zu völligem Stillstand bringen könnten — natürlich unbeschadet der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit. Ich meine, so ein hübscher kleiner Tod, so ein Tod auf Probe, würde mir sehr gut tun — ist da nichts zu machen, meine Herren Kapazitäten? Bitte, setzen Sie mich außer Betrieb!

Mit einem soliden Dauerschlaf von einigen Monaten, von dem man rosig und regeneriert aufsteht, wäre mir sehr gedient. Ein bißchen steinachen können Sie mich auch. Ueberhaupt tun Sie mit mir nur alles, was gut und teuer ist. Schicken Sie mich nach Aegypten, dann an die Riviera, dann nach Biarritz, dann nach Karlsbad. Lassen Sie mich von allen guten Lüften umwehen und von allen guten Wässern durchspülen. Wenn ich aus der Reparatur komme, will ich mich selber nicht wiedererkennen und -fühlen. Ich möchte dann zu mir sagen können: Herrgott, ist das ein Kerl! Frisch generalüberholt ist halb neugeboren. Sie meinen, das wird ein teures Vergnügen? O bitte, ganz meinerseits. Mein Verleger, der große Stücke (die ich ihm schreiben soll) von mir hält, zahlt alles.

8. Sinfonie-Konzert.

Ein Karlsruher Komponist kam mit der Uraufführung eines etwa in Regerschem Sinne gestalteten „Orchesterstücks" zu Wort: Professor Max Steidel, der vor Jahren mit seinem dramatischen Erstling „Walpurgisnacht" einen beträchtlichen Erfolg erzielt hat. Das Orchesterstück zeigt Steidels Talent in starker, eindrucksvoller Entfaltung. Die Diktion des „gekonnten" Werkes ist flüssig, gesanglich, klar, eingänglich, dabei herb und charaktervoll. Auch im Klanglichen hat der Ausdruck an Weichheit und farbiger Fülle gewonnen. Beherrschung der Form imponiert ebenfalls nachdrücklich. Gleich von den ersten Takten ab vollzieht sich der Aufbauprozeß in lebendiger, fesselnder Art, alle stofflichen und gedanklichen Beziehungen sind organisch verbunden, die Gegensätze der einzelnen Teile durch die geschickte Gliederung zu voller Wirkung gebracht. Originell und von frischster Regsamkeit die große Fuge. Ueberhaupt offenbart sich bedeutendes kontrapunktisches Können, das sich ungezwungen auslebt. Generalmusikdirektor Josef Krips hatte sich des Werkes mit großer Liebe angenommen und verhalf ihm im Verein mit dem hingebungsvoll spielenden Orchester zu durchschlagendem Erfolg. Max Steidel durfte den stürmischen Dank des Hauses entgegennehmen.

Großes Interesse wurde auch der Erstaufführung von Bela Bartóks Rhapsodie für Klavier und Orchester entgegengebracht. Der Komponist — eine der bekanntesten und meistbeachteten Erscheinungen auf dem Gebiet der modernen Musik — erschien selbst am Flügel, um den Klavierpart seiner Rhapsodie zu interpretieren. Sie enttäuschte etwas. Bela Bartók tat hier viel Wasser — und noch andere Ingredienzien — in seinen Wein. Rhythmisch zwar gibt er sich ungarisch, aber die Rhythmen füllen sich nicht musikalisch, d. h. mit originaler Melodie. Liszt, das Vorbild, ist darin stärker. Bartók bleibt im Aeußerlichen hängen, ahmt die Zuckungen des Temperaments nach, hat sie nicht in sich. So blieb der Eindruck einer gewissen Stumpfheit, über die auch die sehr abgewogene Wiedergabe durch den Komponisten, Josef Krips und das Orchester nicht hinwegtäuschen konnte. Bela Bartók, dem man sich trotzdem für viel Künstlerisches verpflichtet weiß, wurde oft gerufen.

Tschaikowskys VI. Sinfonie (pathétique) war der Schlußstein des Abends. Hinsichtlich der Auffassung des Ganzen und einzelner Tempi bin ich anderer Meinung als Josef Krips, der diesen russischen Komponisten zu sehr nach Moskau drückte, der doch sozusagen in Paris beheimatet war. Ein westlich orientierter, geistiger Russe ist meist kultivierter als alle Westler, und dieser Tschaikowsky besonders hatte Kultur bis in die Fingerspitzen. Alles Oestliche, Harte war ihm zuwider. Er verträgt die Nähe Mussorgskijs nicht, der ja ohne Zweifel der Bedeutendere ist. Da sind eben Unterschiede wie zwischen Turgenjew und Dostojewskij. Die persönlichen Merkmale müssen respektiert werden. Man kann auch nicht etwa die Farben von Dürer und Grünewald einfach vertauschen. In Einzelheiten wurde natürlich Schönes geboten, so namentlich im ersten und dritten Satz.

A. R.

Biographie Eugen d'Alberts. Aus der Feder des aus Karlsruhe stammenden Musikschriftstellers und Feuilletonleiters der Braunschweiger Landeszeitung Wilhelm Raupp erscheint in den nächsten Monaten in Leipzig die erste umfassende Biographie des Tonkünstlers Eugen d'Albert. Der Verfasser absolvierte s. Zt. seine musikalischen Studien am Karlsruher Konservatorium und bezog nach einigen praktischen Jahren am Landestheater unter Cortolezis die Universität Heidelberg. Beim Vorliegen des Werkes, werden wir darauf zurückkommen.

Prof. H. Pütter. In Heidelberg starb im Alter von 50 Jahren Professor Dr. August Pütter, ordentlicher Professor für Physiologie und Direktor des Physiologischen Instituts der Universität. Pütter stammte aus Stralsund und kam 1923 als Nachfolger des berühmten Nobelpreisträgers Albrecht Kossel nach Heidelberg.

Die Abenteuer des Kapitäns.

Das Doppelleben der Frau Smith.

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich gegenwärtig eingehend mit der Doppelrolle, die Frau Valeria Smith jahrelang mit Erfolg geführt hat. Sie gab sich seit zehn Jahren als Mann aus, nannte sich abwechselnd Kapitän, Major oder Oberst Barker, war eifrig politisch tätig, und ihre Entlarvung erfolgte jetzt nur, weil sie zur Leistung des Offenbarungseides verhaftet werden mußte.

Ein Londoner Blatt gibt bei der Gelegenheit einen Ueberblick über das bewegte Leben, das das „Mannweib" in den letzten 15 Jahren geführt hat. 1914 lebte Valeria noch in Frauenkleidern bei ihrer Mutter in London. Von 1914 bis 1917 war sie Krankenpflegerin in Frankreich, dann heiratete sie mit 22 Jahren einen australischen Unterleutnant mit dem Namen Smith. Von 1918 bis 1919 betrieb sie unter dem Decknamen einer Frau Crouch in Littlehampton einen Hundehandel.

„Hauptmann Barker"

Von nun an trat sie als Mann auf und heiratete 1923 Emma Haward. Im Jahre 1924 war sie Inhaberin eines Trödelladens in Andover und betätigte sich eifrig als Jagdreiterin — führte also ein vielseitiges Leben. 1926 lebte sie mit „ihrer Frau" zusammen in einer Londoner Pension unter dem Namen Gauntnett. Vier Wochen trat sie in einem kleinen Theater auf. Von 1927 bis 1928 sah man sie in London als Mitglied obskurer politischer Kreise; sie eröffnete ein Restaurant, das aber wegen des schlechten Geschäftsganges bald geschlossen wurde und nahm dann eine Stelle in einem Gasthaus an.

Unter den vielen Episoden dieses geheimnisvollen Doppellebens ist die Verheiratung des „Kapitäns" mit Emma Haward, der Tochter eines Apothekers von Littlehampton, sicher die verblüffendste. Die Trauung wurde am 14. November 1923 von dem Standesbeamten in Brighton vollzogen. Nach den Berichten englischer Blätter lautet der Trauschein auf die Namen Victor Barker, 29 Jahre alt und ledig, und Emma Haward, 27 Jahre alt. Dabei muß man freilich wissen, daß eine solche Eheschließung überhaupt nur vor einem englischen Standesamt möglich ist, das weder einen Geburtsschein noch andere Urkunden verlangt. Das Brautpaar gibt nur seine Personalien an und läßt sie von den Zeugen bestätigen. Im vorliegenden Fall waren diese Zeugen der Vater und die Mutter der Braut.

Wie der Vater der jungen Frau den Reportern mitteilt, hat seine Tochter überhaupt erst aus den in der Presse veröffentlichten Berichten und Bildern erfahren, daß „ihr Gatte" eine Frau ist! „Kapitän Barker", erklärte der Schwiegervater den Berichterstattern, „erschien mir als einer der reizendsten Menschen, denen ich in meinem Leben begegnet bin. Er war die Ritterlichkeit in Person und ein vollendeter Kavalier. Er war hochgebildet, ein leidenschaftlicher Musiker, und auch als Soldat hatte er — wenn man seinen Aeußerungen Glauben schenken wollte — seine Schuldigkeit getan. Daß er es vermied, über den Weltkrieg zu sprechen, erschien mir nicht weiter auffällig. Zur Zeit der Eheschließung wohnte „Kapitän Barker", der reichlich über Geld zu verfügen schien, im Grand Hotel in Brighton. Auf meinen Wunsch wurde die Hochzeit im engsten Kreise gefeiert. Nicht einen Augenblick hegte meine Tochter einen Argwohn gegen den Gatten, der sich ihr gegenüber als vollendeter Gentleman zeigte."

Familientragödie in Kassel.

Kassel, 12. März.

Heute vormittag wurde die Bevölkerung der Kasseler Altstadt durch eine furchtbare Familientragödie in Schrecken versetzt, die sich auf den Straßen abspielte. Ein Krankenpfleger verschaffte sich gewaltsam Eingang in die Wohnung seiner geschiedenen Frau in der Wilde-Mann-Gasse, mißhandelte sie nach einer heftigen Auseinandersetzung und drohte ihr mit Erschießen. Die geängstigte Frau floh auf die Straße und hielt, laut um Hilfe schreiend, die Haustüre zu. Der Verfolger zog darauf eine Pistole und gab mehrere Schüsse auf die Tür ab. Die Geschosse durchschlugen das Holz und trafen die Frau in den Kopf. Mit blutüberströmtem Gesicht schleppte sie sich in eine Seitengasse, wo sie zusammenbrach. Der Attentäter entlief, von Straßenpassanten verfolgt, in entgegengesetzter Richtung, schoß sich, als er die Aussichtslosigkeit seines Fluchtversuchs erkannte, in einer Seitengasse eine Kugel in die Schläfe und blieb tot liegen. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Die jugoslavischen Dokumentenfälscher

Politische Beweggründe der Fälscher?

WTB. Budapest, 12. März.

Die Budapester Polizei hat gestern nachmittag eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, nach der die beiden unter dem Verdacht der Fälschung jugoslawischer Obligationen verhafteten Grundbesitzer mit Sachverständigen Verhandlungen über die Herstellung von jugoslawischen Obligationen gepflogen und auch die Originaltitres zu 1000 Dinar überreicht hätten. Da aber die materielle Seite der Angelegenheit nicht ins Reine gebracht werden konnte, unterblieben weitere Verhandlungen und die Herstellung der Klischees wurde gar nicht versucht. Die beiden Grundbesitzer befinden sich bis zum Abschluß der Erhebungen in polizeilichem Gewahrsam.

Nach einer Blättermeldung aus Belgrad scheint es sich um eine politische Angelegenheit zu handeln. Sie sollen in Agram den Auftrag erhalten haben, zur Förderung der separatistischen Bewegung in Kroatien das Fälschungsmanöver ins Werk zu setzen. Ferner sei bekannt geworden, daß sie schon vor mehreren Wochen in der ungarischen Hauptstadt Spionage zugunsten eines Nachfolgestaates getrieben hätten. Da sie aber jedesmal andere Auftraggeber nannten, schenkte man ihnen nirgends Glauben und so hätten sie schließlich ihre Spionageversuche einstellen müssen. Die Anzeige gegen sie wurde zunächst durch die Belgrader Polizei erstattet. Doch hatte man in Belgrad noch keine Kenntnis von dem geplanten Manöver. Sie wurden von Belgrad aus verfolgt, weil sie als Bauunternehmer die ihnen vom Staate leihweise überlassene Kleinbahn im Werte von 400 000 Dinar mit sämtlichem Inventar verkauft hatten. Da nun auch der Versuch der Fälschung strafbar ist, gilt es als ausgeschlossen, daß sie einfach von der Budapester Polizei über die serbische Grenze abgeschoben werden. Man sieht dem Ausgang der Angelegenheit in Belgrader politischen Kreisen mit großem Interesse entgegen.

Die Affäre Orlow.

Intervention der Sowjetbotschaft.

WTB. Berlin, 12. März.

Wie kürzlich die amerikanische Botschaft, so hat auch einer Korrespondenzmeldung zufolge, die russische Botschaft ihr Interesse an der Aufklärung der Dokumentenfälscheraffäre Orlow beim Auswärtigen Amt zum Ausdruck bringen lassen. Namens des russischen Botschafters hat ein Vertreter der Sowjetbotschaft dem Auswärtigen Amt mündlich die Erklärung abgegeben, daß auch die Sowjetbotschaft die Untersuchung der Abt. 1a des Polizeipräsidiums gegen Orlow und Sumarakow mit größtem Interesse verfolge und den Wunsch habe, daß die Angelegenheit völlig aufgeklärt werde. Ebenso wie die amerikanische Regierung, würde es auch die Sowjetregierung mit Genugtuung begrüßen, wenn durch die Tätigkeit der deutschen Behörden den Dokumentenfälschern ihr gefährliches Handwerk für immer unmöglich gemacht werde.

Die Revolte im Erziehungsheim

Auf der Bühne und in der Praxis.

B. Berlin, 12. März.

In einem Berliner Theater läuft seit Wochen ein Stück, das die Revolte im Erziehungsheim schildert. Es ist ein Stück von einer ganz eindeutigen kommunistischen Tendenz. Die Auflehnung gegen allen Zwang wird auf der Bühne gepredigt und der Fürsorgezögling als ein Wesen geschildert, das sich alle möglichen Unterdrückungen gefallen lassen muß und das deshalb unser höchstes Mitleid verdient. Die Revolte im Erziehungshaus ist also gewissermaßen die Empörung des geknechteten Menschen gegen ein unerträgliches Sklavendasein. Dies ist ungefähr die Moral des zugkräftigen Bühnenstückes.

Die Wirklichkeit hat ein Seitenstück dazu geliefert, das vielleicht mit dem Bühnenstück in gewissem Zusammenhange steht. In der Berliner Städtischen Fürsorgeanstalt Lindenhof ist am Sonntag abend, wie berichtet, tatsächlich eine Revolte ausgebrochen. 16 Zöglinge, die sich vorübergehend der Anstaltsaufsicht entzogen und in Freiheit in Berlin umhergetrieben haben, stachelten die übrigen 200 Jungen zu einem wilden Aufruhr an. Im Schlafsaal wurde das gesamte Mobiliar zertrümmert und in einzelnen Stücken durch die zerschlagenen Fenster auf den Hof geworfen. Erst das Ueberfallkommando konnte die Ruhe wieder herstellen, nachdem fünf Haupträdelsführer verhaftet worden waren. Es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob die Fürsorgezöglinge im Lindenhof Ursache zur Beschwerde hatten. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin läßt aber keine Zweifel in dieser Beziehung aufkommen. Es stellt als Ergebnis der sofort vorgenommenen Untersuchung fest, daß die Jungen auch nicht die geringsten Klagen über Behandlung, Essen und Arbeit anbringen konnten. Die Unruhe sei vielmehr von außen in die Anstalt hineingetragen worden. Vielleicht haben die Zöglinge, die sich vorübergehend die Freiheit zu verschaffen wußten, von dem oben erwähnten Theaterstück gehört, vielleicht sogar eine Aufführung miterlebt. Die wirkliche Revolte im Erziehungshaus wäre dann eine natürliche Frucht eines modernen Bühnenmachwerks.

Die Erziehungsanstalt ist bekanntlich eine soziale Einrichtung, die den strafwürdigen jungen Menschen bessern und dadurch der Möglichkeit entziehen soll, daß er durch den Aufenthalt im Gefängnis noch mehr verdorben wird. Es mögen in solchen Anstalten auch einmal von der Leitung oder von untergeordneten Organen Fehler begangen werden. Vollkommen ist eben keine menschliche Einrichtung. Aber die Erziehungsanstalten müssen doch gerade von denjenigen gefördert und verteidigt werden, die die strafende Gerechtigkeit durch die Hand des Erziehers ersetzen wollen. Tatsächlich aber findet das Stück, das die Revolte gegen das Erziehungshaus predigt, begeisterte Aufnahme. Es ist dies derselbe Unverstand, der dem Stück „Giftgas über Berlin" freie Bahn schaffen wollte, obgleich die Republik und ihre Einrichtungen darin aufs schärfste bekämpft und aufs ärgste beschimpft werden. In diesem Falle war der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident vorsichtig genug, die Aufführung des Stückes zu verbieten. In dem anderen Falle wird man es wohl darauf ankommen lassen, daß die Revolte im Erziehungshaus sich noch einige Male in der Praxis wiederholt.

Die Ursache der Revolte in Lindenhof ist wahrscheinlich in der psychopathischen Veranlagung mehrerer Rädelsführer zu suchen die in ihrer Auffässigkeit noch durch den äußeren Umstand bestärkt wurden, daß sie kurz vorher entlaufen waren und sich eine Zeitlang unbeaufsichtigt in Freiheit aufgehalten hatten. In dieser Stimmung haben sie dann die anderen zum Aufruhr aufgestachelt. Die übrigen Insassen des Erziehungsheims, die sich nicht in dem Wiederaufnahmeraum befunden hatten, verhielten sich durchaus ruhig und verurteilten sogar das Verhalten der Aufrührer.

Welche Strafe die Rädelsführer zu gewärtigen haben, steht im Augenblick noch nicht fest. Die Bestrafung von Zöglingen in den Erziehungsheimen ist in dem Jugendwohlfahrtsgesetz nicht näher geregelt und im allgemeinen den zuständigen Lokalbehörden überlassen. Bei den Anstalten der Stadt Berlin besteht die Praxis, ohne irgendwelche äußeren Zwangsmaßnahmen gegen die Zöglinge vorzugehen und diese Richtlinien nach größter Möglichkeit auch in den schwierigsten Fällen zu befolgen. Aus diesem Grunde dürften die jugendlichen Aufrührer wohl nur scharfe Verweise und kleinere disziplinarische Bestrafungen erhalten. Ob das bei ihnen allerdings nützen wird, ist eine andere Frage.

Brand auf dem Petroleumfeld.

WTB. Rangun, 12. März.

In den Petroleumfeldern der Petroleum-Gesellschaft von Birma in Jenangjang zerstörte ein Brand die gesamte Anlage. Vier Arbeiter

Eine brennende Oelgrube

wurden schwer verletzt. Trotz aller Bemühungen konnten die dem Bohrloch entströmenden brennenden Erdölmassen nicht gelöscht werden. Wahrscheinlich wird man das Ausbrennen abwarten müssen, was mehrere Wochen beanspruchen dürfte.

Vier Personen von einer Eisscholle getötet.

WTB. Amsterdam, 12. März.

Als heute vormittag bei dem Ort Varik eine Anzahl Personen der Tätigkeit eines Eisbrechers, der mit der Zerstörung der auf dem Waal zusammengepreßten Eismassen beschäftigt war, zusah, wurde plötzlich eine mächtige Eisscholle auf einen Landungssteg geworfen, auf dem sich fünf Personen befanden. Von diesen konnte sich ein Mann durch schnelles Zurückspringen in Sicherheit bringen. Die vier anderen, zwei Männer und zwei Frauen, wurden von der Eisscholle förmlich zerschmettert und von den sich fortbewegenden Eismassen mitgerissen. Drei Leichen konnten bereits geborgen werden.

England ködert Negerhäuptlinge.

Die Vorbereitung des ostafrikanischen Dominions.

Bei der Verteilung des deutschen Kolonialbesitzes in Versailles hat sich England Deutsch-Ostafrika als Mandat geben lassen, um damit seinen langgehegten Plan des einheitlichen Kolonialreichs von Kapstadt bis Kairo verwirklichen zu können. Zwar verwaltet England dieses Gebiet unter dem Namen „Tanganjika Territory" als Mandat im Auftrage des Völkerbunds, aber es trifft trotzdem vor und hinter den Kulissen seit geraumer Zeit Vorbereitungen zur Schaffung eines einheitlichen ostafrikanischen Dominions unter Einbeziehung von Rhodesia, Kesia und Uganda, als ob das frühere Deutsch-Ostafrika englischer Eigenbesitz wäre.

Wie uns aus Deutsch-Ostafrika von einem Kenner der Verhältnisse geschrieben wird, ist dort eine planmäßige Beeinflussung der Eingeborenen, zugunsten des Dominionplanes im Gange. Die Häuptlinge sollen für den Plan gewonnen werden, um das Land fester in die Hand zu bekommen und man versucht dies, indem man ihnen größere Selbständigkeit gibt, ihre Gerichtsbarkeit erweitert, wodurch dann auch die Einnahmen wieder steigen. Die alten Praktiken der englischen Kolonialpolitik werden also in geeigneter Weise zur Anwendung gebracht, um auch in Ostafrika, wie schon so oft in der englischen Geschichte, aus einer „vorläufigen" Regelung einen endgültigen Besitztitel zu machen.

Gerade die Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas haben durch ihr treues Aushalten an der Seite der deutschen Truppe gezeigt, daß sie die Segnungen der deutschen Herrschaft auch in Notzeiten zu würdigen verstanden. Trotzdem müssen die englischen Köderungsversuche bei den Häuptlingen von uns mit größter Besorgnis um die zukünftige Entwicklung beobachtet werden, da sie mit Geschick gerade an dem Punkt ansetzen, der bisher immer noch ein Moment der Unsicherheit für die englische Herrschaft in Deutsch-Ostafrika bedeutete.

Die Kriegsschuldfrage als Bildungsmittel.

Je mehr die internationale Forschung die Vorgeschichte des Krieges aufhellt und die Geschehnisse in das Licht der historischen Wahrheit stellt, um so mehr zeigt sich die Notwendigkeit zur Vervollständigung des Bildes, auch Ereignisse und Vorgänge zu untersuchen, die auf den ersten Blick mit dem Weltkrieg in keinem Zusammenhang zu stehen scheinen, bei näherer Betrachtung aber wertvollste Aufschlüsse für die Zusammenhänge der Vorkriegsgeschichte geben. Die Beschäftigung mit der Kriegsschuldfrage in diesem weiteren Sinn gibt daher eine tiefgehende Kenntnis der neuesten Geschichte und wird somit zu einem unentbehrlichen Bildungsmittel.

Wer mit dieser Voraussetzung das Märzheft der „Berliner Monatshefte" in die Hand nimmt, wird von der Fülle des dargebotenen Stoffes überrascht sein. Der österreichische Feldmarschalleutnant Urbanski veröffentlicht eine anschauliche Darstellung der Entstehung der jungtürkischen Revolution 1908 und zeigt die Auswirkung derselben auf die feindselige Haltung Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn. In die letzten Jahre des deutsch-russischen Einvernehmens führen die Berichte des russischen Botschafters Schuwalow über seine Unterredungen mit Bismarck über den Abschluß des Rückversicherungsvertrages im Frühling 1887. Dr. Gottschalk schreibt über den völkerrechtlichen Gehalt der Kriegsschuldfrage. Zu der im Märzheft veröffentlichten Einleitung Lord Greys zur Volksausgabe seiner Memoiren nimmt Alfred v. Wegerer kritisch Stellung. Als „Philosophie der Kriegsschuldfrage" können die geistreichen Gedanken des japanischen Schriftstellers Morikatsu Inagaki bezeichnet werden. Von Günther Frantz stammt ein „Zeitkalender zu Rußlands Eintritt in den Weltkrieg" und August Bach veröffentlicht als Vorabdruck aus seinem demnächst erscheinenden Buch „Poincaré und der Kriegsausbruch 1914" eine kritische Darstellung des Poincaréschen Besuches in Petersburg am Vorabend des Weltkrieges. Schließlich zeigt der Auszug aus dem Tagebuch König Carols von Rumänien den schweren seelischen Kampf, den der alte Herrscher mit seinem deutschen Herzen in den kritischen Julitagen 1914 durchkämpfen mußte. — Das inhaltreiche Heft kann von jeder Buchhandlung und der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" (Berlin N.W. 6) bezogen werden.

Lillian Gish die Frau, die alle Herzen rührt, in ihrer neuesten Rolle
Lars Hanson der große schwedische Schauspieler als ihr Partner
Ab Freitag im **RESI**

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 werden wieder Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgegeben:
Hauptkarten — Einheitskarten für Erwachsene — RM 5.—,
Rentnerkarten RM 2.—, **Schüler- und Studentenkarten** RM 2.50,
Karten für Kinderwärterinnen (ausgestellt auf den Namen der Dienstherrschaft) RM 5.—.

Karten für Studierende und Schüler werden ausgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise, für Lehrlinge auf eine Bescheinigung des Lehrherrn und für Klein- und Sozialrentner und Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte bei anerkannter Kriegsdienstbeschädigung von 80% an auf Vorlage einer Bescheinigung des Städtischen Fürsorgeamtes.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht erhalten bis zu vier Hauptkarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen und unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften.

Kinder von Jahreskarteninhaber können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden.

Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang aufgegeben werden.

Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Lösungstage.

Osterhäschen läßt Ein grüßen

und erinnert daran, daß in den Wochen vor Ostern zugkräftige Reklame notwendig ist. Erinnern Sie Ihre Kunden an rechtzeitigen Einkauf für das Osterfest durch Inserate im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der kaufkräftigen Kreise. * Anzeigen-Annahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. Telephon 18—21.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 13. März. * B 19. Th.-Gem. 301 bis 450.
Tartüff.
Lustspiel v. Molière.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Frauendorfer, Quaiser, Willer, Ziegler, Sauer, Bortfeldt, Dahlen, Gemmecke, Höcker, Just, Prüter, Schulze.
Hierauf:
Sganarell.
Lustspiel v. Molière.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Genter, Quaiser, Willer, Just, Kienscherf, Kuhne, Mehner, Müller, Prüter.
Anfang 20 Uhr. Ende 22½ Uhr.
Preise A (0.70—5.00).
Do., 14. 3.: Leinen aus Irland. Fr., 15. 3.: Boccaccio. Sa., 16. 3.: Zum erstenmal: Die große Hebammenkunst. So., 17. 3.: Ein Maskenball. Im Konzerth.: Hurra, ein Junge. Montag, 18. März: Leinen aus Irland. Di., 19. 3.: Boccaccio. Im Konzerth.: Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe: D' Pariser Reis.

Colosseum
Monat März tägl. 8 Uhr Sonntags 4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
Die türkischen Gurken

Amtliche Anzeigen

Bürgerausschuß-Versammlung

Auf die Tagesordnung der **Mittwoch, den 20. d. M.,** und nötigenfalls an den folgenden Tagen, jeweils pünktlich **16 Uhr,** im Bürgersaal des Rathauses stattfindenden öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses wird hierdurch nachträglich folgender weiterer Gegenstand als Ziffer 3 gesetzt:

Aenderung des Stellenplanes (64).

Die Punkte 3, 4 und 5 der bisherigen Tagesordnung werden die Punkte 4, 5 u. 6.

Karlsruhe, den 12. März 1929.

Der Oberbürgermeister.

Versteigerungen

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Schmieds Friedrich Decker in Karlsruhe wird **am Dienstag, den 19. März 1929, vormittags 9 Uhr,** in den Diensträumen des unterzeichneten Notariats, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer 13, das nachbeschriebene Hausgrundstück versteigert:

Lgb.-Nr. 14 113: Durmersheimerstr. 21:
2 a 74 qm Hofreite,
1 a 60 qm Hausgarten

zus. 4 a 34 qm Hausgarten.
Schätzungspreis beträgt 14 000 RM.

Auf der Hofreite steht:
a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kniestock und gewölbtem Keller,
b. ein einstöckig. Küchenanbau rechts an a,
c. ein einstöckiger Schopf mit Schweinestall an b angebaut,
d. ein dreistöckiger Abortanbau an a.

Die Versteigerungsbedingungen können beim unterzeichneten Versteigerungsnotariat — Zimmer Nr. 12 — eingesehen werden.

Karlsruhe, den 8. März 1929.
Badisches Notariat V.

Freihändiger Langnutzholzverkauf

des Bad. Forstamts Huchenfeld in Pforzheim: 1740 Fstm. Tannen und 800 Fstm. Forlen aus Staatswalddistrikten I—XV. Angebote in **ganzen** Prozenten der L.G.P. bis längstens **Mittwoch, den 20. März 1929,** nachmittags 4 Uhr, erbeten. Auskunft und Losverzeichnisse durch das Forstamt. (Geschäftszimmer Forststraße 1. Fernspr. 2151.)

STAATS-LOTTERIE!

Meinen verehrl. Spielern und die es werden wollen, beehre ich mich, höfl. mitzuteilen, daß ich mit dem Verkauf der Lose zur I. Kl. der 33/259. Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie begonnen habe.
Ziehung 19. und 20. April 1929.
Den seith. Spielern reserviere ich ihre alten Nummern bis zum
29. März 1929, abends 7 Uhr.
Prompte und diskrete Erledigung sichert Ihnen zu die
Staatl. Lotterie-Einnahme Sonner
Karlsruhe, Kaiserallee 5
P-Scheck 10719 Eingang Hans Sachsstr. Telephon 4965

Treffer MÖBEL
VEREINIGEN IN SICH
ALS ERGEBNIS EINES VORBILDLICH ORGANISIERTEN MODERNEN GROSSBETRIEBS
NIEDRIGE PREISE
UND DOCH DIE BESTE WERTARBEIT
FABRIKAUSSTELLUNG:
KARLSRUHE I.B.
KAISERSTRASSE 97
500 ARBEITER UND ANGESTELLTE
SÜDDEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE GEBR. TREFZGER G.M.B.H. RASTATT

Unterricht
Klavier-Unterricht an Vorgebildete; monatlich 10 RM. Akademiestr. 71, part.

Heiratsgesuche
Für intellig., kath., jg. Dame, 24 Jahre alt, große, hübsche Erschein., solide und häusl. erzog., mit eig. Grundbesitz 2c. und spät. noch größ. Vermög., wird von nahestehender Seite
Lebensgefährte
gesucht. Akademiker, höher. Staatsbeamter od. and. Persönlichkeit, bis 45 Jahre alt, in gesicht. Position beliebig. ausf. Offert. u. Nr. 9174 i. Tagblattbüro einzureich. Diskretion Ehrensache.

Heirat.
Kaufmann, Mitte d. 30, groß, blond, in sicherer, auskömmlich. Stellg., sucht die Bekanntschaft ein. Dame im Alter bis zu 27 Jahren zwecks später. Heirat. Vermög. bezw. Einheirat erwünscht, aber nicht ausschlaggebend. Gefl. Angebote mit Bild unter Nr. 9154 ins Tagblattbüro erbeten. Anonym zwecklos.

Kommunikanten-Anzüge
in großer Auswahl, nur bewährte Qualitäten kaufen Sie am besten und billigsten
direkt beim Hersteller
Rich. Pahr
Mech. Kleiderfabrik
Kronenstraße 49

Deutschlands bekanntester Lesezirkel auch in Karlsruhe
Bei billigster Belieferung und zuverlässiger Bedienung vergrößert sich unsere Abonnentenzahl von Tag zu Tag. Verlangen Sie bitte unverbindlichen Vertreterbesuch.
Lesezirkel „Daheim" Karlsruhe
Telephon 4962. — Westendstraße 32.
Strebsamen Damen und Herren zahlen wir als Vertreter höchste Provision u. bitten um gefl. Anfrage.

Umtausch alter Rasierklingen aller Systeme!
und alter Apparate.
Das größte Spezialwerk der Welt für hohlgeschliffene Dauerklingen, das **Mulcuto-Werk, Solingen,** nimmt alte Klingen und Apparate in Zahlung beim Kaufe der Patent-Apparate mit den geschmiedeten u. hohlgeschliffenen Lebenslang-Klingen Mulcuto Hohlschliff (Deutsches Reichs-Patent), **welche den stärksten Bart rasieren und ein Lebenlang ohne Schleifen brauchbar bleiben.** Umtauschangebot **gratis u. franko**

Geb., häuslich erzogene Dame 27 Jahre, ev., mit angenehmem Aeußern, schöner Ausstattung, späteres Vermögen ca. RM 40 000.—, wünscht mit gebild. Herrn in sich. Stellung (Lehrer bevorzugt) in Verbindung zu treten. Bewerbungen mit Bild unt. Nr. 9173 ins Tagblattbüro erbeten.

Restaurant Hotel Lutz
Pilsner Urquell
Fidelitas-Exportbier
(Brauerei Schrempp-Printz)
Auserlesene Weine
Anerkannt gute Küche
bei mäßigen Preisen

Oeffentliche Vorträge.

Infolge Erkrankung des Redners müssen die für 18. und 19. März lf. Js. in Aussicht genommenen Vorträge von P. Friedrich Muckermann, Münster, über Dostojewski und Goethe verschoben werden. Der neue Termin wird an dieser Stelle s. Zt. bekannt gegeben. Etwa bereits gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit.

Verband katholischer Akademiker, Ortsgruppe Karlsruhe.

HANDEL GEWERBE INDUSTRIE
benutzen mit größtem Erfolg unsere in Ostwestfalen und dem Freistaat Lippe am meisten gelesene Zeitung.
Westfälische Neueste Nachrichten
Bielefeld

ATLANTIK LICHTSPIELE
AM DURLACHER TOR
TÄGLICH AB 4 UHR
Chicago
Der stärkste Sittenfilm des Jahres.
Die größte Sensation der Saison
UNERHÖRT SPANNENDE AKTE

Darmstädter Hof
Erbaut 1752 * 1 Minute vom Marktplatz

Jeden Mittwoch: Schlachttag
Schrempp Exportbier
Quatitätsweine
NB. Konferenzzimmer und kleiner Saal für Sitzungen, Konferenzen, Hochzeiten und andere kleinere Veranstaltungen.

Ia. Westf. Pumpernickel
geschn., 18 Pack., à ½ Pfd., I. Stan., haltbar, frko 4 Mk. Nachn. Brotfabr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (1 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Unwiderruflich diese Woche
Garantiert 15. u. 16. März Ziehung!
Zusenhofener Kirchenbau-Geld-Lotterie
Preis 1.— Mk. 11 Stück 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. — Zu haben bei
Stürmer, Mannheim, O 7, 11
12500 M. zus. 6500 M. Höchst-Gewinn
Postscheckk. 170 43 Karlsruhe und alle Verkaufsstellen.

Aus der Landeshauptstadt.

Aenderung des städtischen Stellenplans.

Der Stadtrat beschloß am 7. März 1929 folgendes: In dem seit 1. April 1927 geltenden und mit Wirkung vom 1. April 1928 ergänzten Beamtenstellenplan treten vom 1. April 1929 an Aenderungen ein. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

In der Begründung heißt es: Zu dem jetzt gültigen Stellenplan sind von den Dienststellen Anträge auf Aenderung in insgesamt 313 Fällen gestellt worden. Hierzu gingen noch weitere 28 Anträge von einzelnen Beamten selbst ein. Außerdem liegt ein Antrag des Vereins der höheren Kommunalbeamten vor, der sich allgemein mit der Besoldung der oberen Beamten befaßt, und schließlich ein solcher des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes auf Besserstellung der Hausmeister an den städtischen Schulen. Aus dieser Fülle von Anträgen kann ohne weiteres entnommen werden, daß das Wesen eines „Stellenplans" immer noch nicht richtig erkannt wird. Das Wesen des Stellenplans, als der Nachweisung der einzelnen Beamtenstellen, liegt darin, daß er auf der Bewertung der einzelnen Stellen und nicht des Inhabers dieser Stellen beruht. Es werden jetzt — im Gegensatz zu dem bis zur Einführung der Besoldungs-Satzung und -Ordnung (1. April 1920) geltenden System der Personenbewertung, bei welchem der Beamte in gewissen Zeiträumen (6 bis 7 Jahren) eine „Beförderung" erfuhr — die einzelnen Stellen nach ihrem Umfang und Inhalt bewertet. Eine Aenderung der Bewertung einer Stelle hat somit zu unerläßlicher Voraussetzung eine Aenderung im Umfange und Inhalte der Stelle, sei es durch Zuweisung neuer Dienstaufgaben, die größere Verantwortung bedingen, sei es durch Steigerung der dienstlichen Anforderungen überhaupt. Solche Aenderungen können sich aber innerhalb einer Verwaltung von der Größe der Stadtverwaltung Karlsruhe nicht jedes Jahr in einem derartigen Umfange ergeben, daß eine so große Zahl von Anträgen, wie die derzeit vorliegenden, daraus hervorgehen kann. Demzufolge sind auch nicht jedes Jahr oder alle paar Jahre die Voraussetzungen zur Aufstellung eines neuen Stellenplanes gegeben. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß nach § 71 der Badischen Gemeindeordnung „Art und Zahl der Beamtenstellen einer Gemeinde durch Gemeindesatzung festzusetzen sind". Hieraus, daß der Gesetzgeber nicht die einfache Form des Gemeindebeschlusses, sondern die strengere der Gemeindesatzung für den Erlaß des Beamtenstellenplans gewählt hat, ist ebenfalls zu schließen, daß es sich beim Stellenplan um eine feste Regelung handelt, die nicht nur für kürzere Dauer getroffen ist.

Das Vorgesagte schließt nun aber nicht aus, daß während der Geltungsdauer eines Stellenplans sich Aenderungen in demselben in einzelnen Fällen als notwendig erweisen, und zwar dort, wo in größerem Umfange Aenderungen im dienstlichen Aufgabenkreis und der Verantwortung einzelner Stellen eingetreten sind.

Es ist eingangs erwähnt worden, daß bis zum Jahre 1920 die Beamten in gewissen Zeiträumen durch eine Beförderung sozusagen von selbst vorwärts kamen. Unter der Herrschaft des Stellenplan-Prinzips hat der Beamte — außer der Hebung seiner Stelle — auch Gelegenheit, dadurch vorwärts zu kommen, daß er sich um freigewordene Stellen, die höher eingruppiert sind, bewirbt. Etwaige Härten, die weder durch Hebung der Stelle, noch durch die Versetzung der betreffenden Beamten (aus dienstlichen Gründen) auf höher bewertete Stellen auszugleichen waren, müssen durch die Gewährung der Bezahlung nach der höheren Gruppe behoben werden.

Nach diesen Gesichtspunkten ist der Stadtrat schon bisher verfahren. So wurde nach der erstmaligen Aufstellung des Stellenplanes im Jahre 1920 — abgesehen von den Neufassungen im Jahre 1921 und 1924, die bedingt waren durch die allgemeine Revision und den Beamtenabbau — nur im Jahre 1927 der Stellenplan neu aufgestellt, während man sich in den übrigen Jahren mit einigen wenigen meist zwangsläufigen Aenderungen begnügen konnte.

Auch für das Budgetjahr 1929 können größere Aenderungen nicht in Frage kommen. Nur in wenigen Fällen ist die vorgesehene Besserstellung durch die Verhältnisse geboten. Von den beantragten neuen Stellen sind die 10 Stellen der Berufsfeuerwehr und die 6 Stellen infolge der Eingemeindung von Bulach ohne weiteres zwangsläufiger Natur; die Schaffung einer Oberinspektorenstelle beim Rechnungsprüfungsausschuß entspricht einem wohlberechtigten Wunsche des Stadtverordnetenvorstandes.

Diese Aenderung des Stellungsplanes wurde nachträglich als Ziffer 3 auf die Tagesordnung der Mittwoch, den 20. d. Mts., und nötigenfalls an den folgenden Tagen, jeweils pünktlich 16 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses stattfindenden öffentlichen Versammlung des Bürgerausschusses als weiterer Gegenstand gesetzt. Die Punkte 3, 4 und 5 der bisherigen Tagesordnung werden die Punkte 4, 5 und 6.

Ist Karlsruhe eine reiche Stadt?

Das Gesamtvermögen beträgt 287 Millionen. Aber nur 12 Prozent haben Vermögen!

Karlsruhe steht unter den 46 Großstädten Deutschlands hinsichtlich seiner Bevölkerungszahl an 33. Stelle, hinsichtlich seiner Steuerkraft an 32. Stelle.

Karlsruhe hat rund 146 000 Einwohner und 39 705 Haushaltungen, so daß durchschnittlich 3—4 Personen einen Haushalt bilden.

Das gesamte steuerpflichtige Vermögen von Karlsruhe beträgt 287 Millionen RM.

Auf jeden Einwohner von Karlsruhe (auch die Säuglinge mitgerechnet) würde demnach im Durchschnitt ein Vermögen von 1973 RM. entfallen. Eine Familie, die aus vier Köpfen besteht, besäße entsprechend dieser Rechnung 7892 RM. festes Vermögen, abgesehen von dem täglichen Einkommen. Nun sind aber in Karlsruhe nur 4963 Haushaltungen vermögend (d. h. sie besitzen Vermögenswerte im Betrage von mehr als 5000 RM.), so daß auf je 1000 Haushaltungen 124 kommen, die über ein Vermögen verfügen. In Karlsruhe ist somit, wie in den meisten Großstädten,

der größte Teil der Bevölkerung vermögenslos.

Von den 4963 Haushaltungsvorständen mit Vermögen haben 3711 Vermögen bis 30 000 RM., 987 Vermögen über 30 000—100 000 RM., 260 Vermögen über 100 000 bis 1 Million RM., und nur 5 Vermögen über 1 Million.

Außer den 5 Millionären gibt es noch 19 Gesellschaften, von denen jede mehr als 1 Million RM. besitzt. Das sich in Händen von Privaten befindliche Vermögen (165 Millionen RM.) ist größer als das in Händen von Gesellschaften befindliche Vermögen (122 Millionen RM.). Es gibt in Karlsruhe insgesamt 442 Gesellschaften, von denen 172 Vermögen bis 30 000 RM., 122 Vermögen über 30 000—100 000 RM., 129 Vermögen über 100 000 bis 1 Million RM. besitzen.

In Karlsruhe herrscht

das gewerbliche Betriebsvermögen

vor; auf dieses entfallen 154 Millionen RM., während nur 113 Millionen RM. Grundvermögen darstellen. Unter dem gewerblichen Betriebsvermögen steht das Industrievermögen an der Spitze; es beträgt 86 Millionen RM., während in Handel und Verkehr 67 Millionen RM. arbeiten.

Karlsruhe ist somit unzweifelhaft eine reiche Stadt.

Das gilt aber, wie alles im Leben, nur relativ, denn solange von 39 705 Haushaltungen nur 4963 vermögend sind und der weitaus größte Teil der Bevölkerung ohne Vermögen ist, kann man wohl nicht behaupten, daß Karlsruhe eine reiche Stadt ist.

Schachmeister Bogoljubow in Karlsruhe.

Das Simultanspiel des Schachgroßmeisters Bogoljubow gegen 30 Spieler fand vor 120 Zuschauern nach fünfstündigem Kampfe sein Ende. Der Schachklub, der auch einigen Gästen Gelegenheit zum Mitspielen gegeben hatte, gewann an acht Brettern: Barnstädt,

Gärtner, Hund, Willy Weißinger, Dr. Cahn, Liedke, Kunitzky und Riedel. Es erreichten Remis: Hößlinger, Schützle, Rosentag, Frau Rickmann und M. Eisinger jr.

Wie schon das letztemal, so gewann sich Bogoljubow die Sympathie der hiesigen Schachfreunde durch sein flottes, schönes Spiel, das auch den Gegnern gewisse Chancen eröffnet und in dem er vollständig frei von weltmeisterlicher Ueberhebung, mit Humor auch zu verlieren versteht. Nach einem weiteren Stündchen gemütlichen Zusammenseins trennte man sich mit herzlichem: „Auf Wiedersehen!" Rhr.

Wege zum Wissen.

Die deutschen Städte und das deutsche Buch.

Von
Stadtbibliotheksrat Dr. W. Schuster-Berlin.

Am 22. März soll im ganzen Deutschen Reiche ein „Tag des Buches" begangen werden. Zu einem solchen Tage ist es angebracht, sich zu besinnen, wie weit die Städte als Kulturgemeinschaften der hier für sie vorliegenden Aufgabe gerecht geworden sind oder gerecht zu werden streben. Man wird meines Erachtens zu diesen Dingen sicherer Stellung nehmen können, wenn man sich an einem kurzen historischen Ueberblick die gegenwärtige Lage klar zu machen sucht, als indem man statistische Zahlenreihen aufmarschieren läßt, denen bei der lückenhaften Beschaffenheit des Materials notwendig zahlreiche Fehler anhaften müssen.

Seit dem Ausgange des Mittelalters ist die deutsche Kultur im wesentlichen städtischen Ursprungs und sie wird es im Zeitalter der wachsenden städtischen Gemeinwesen, die durch Eingemeindungen ihr Weichbild immer weiter und weiter ins Land hinausschieben, auch bleiben. Diese Kultur ist in ihrer Besonderheit durch die soziologische Struktur der Städte wesentlich bedingt und der Wandel dieser soziologischen Struktur drückt sich im Bilde der Gesamtkultur in klaren Linien aus.

Die Bildung in den blühenden Städten des späten Mittelalters ist noch streng, aber organisch nach den Berufsständen gegliedert. Es gibt kein Drängen der Massen nach der gelehrten Bildung. Das ändert sich von Grund aus durch die großen Geistesbewegungen der Renaissance und der innerlich mit ihr im Zusammenhange stehenden Reformation: der Renaissance durch die Loslösung der Wissenschaft von der Vormundschaft des Glaubens und der Kirche, der Reformation durch die Lehre vom allgemeinen Priestertum. Die Städte, in deren Schoße sich alle diese Entwicklungen vornehmlich vollzogen und die sich in stolzem Kraftgefühl als deren Träger empfanden, sind es auch, die dem neuen Verlangen die Lehr- und Lernstätten schufen. Das neue Bedürfnis erschuf sich auch das technische Hilfsmittel zu seiner Befriedigung: das gedruckte Buch. Stadtschulen und Stadtbibliotheken entstehen.

Die Stadtbibliotheken der alten Gemeinden wuchsen sich im Laufe der Jahrhunderte zu oft großen und wertvollen Sammlungen aus, immer aber waren sie ihrem Wesen nach Anstalten für die neue Oberschicht mit der gelehrten Bildung. Fast vier Jahrhunderte währte diese Zeit, dann begann sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts das Bibliothekswesen der Städte mit ihrer soziologischen Struktur zu wandeln. Neue Volksmassen sind entstanden und drängen zum Lichte. Ausdruck dieser soziologischen Tatsache ist die neue Volksbücherei als Mittelpunkt des neuen außerschulmäßigen Bildungswesens.

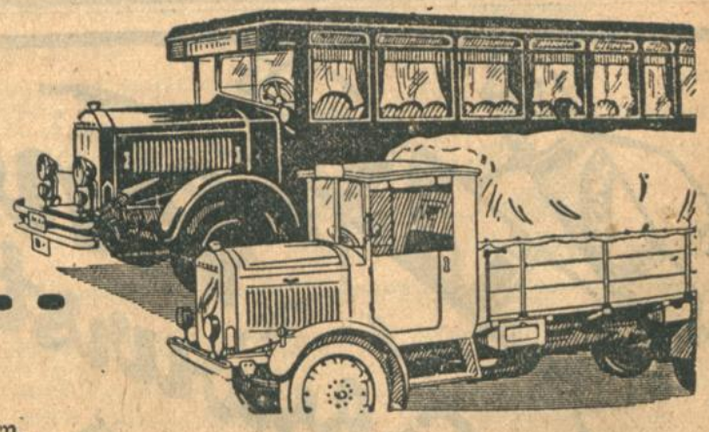
Die Fortschritte des deutschen und städtischen Büchereiwesens, das zusammen mit dem ländlichen Büchereiwesen und den andern verwandten Bildungseinrichtungen (Volkshochschule usw.) diese große neue Entwicklung ausschließlich trägt, sind in den letzten Jahren bedeutend gewesen. Immer mehr Städte besinnen sich auf die hier vorliegende Aufgabe und die meisten Großstädte verfolgen dabei ein großzügiges Programm. Beschämend gering sind dagegen die Mittel, die der Staat zur Förderung des Büchereiwesens beisteuert. In Preußen waren es im laufenden Etatsjahre 300 000 *M.* wovon der größte Teil wohl dem ländlichen Büchereiwesen und den für das Land eingerichteten ländlichen Beratungsstellen zugefallen ist.

Der sozialpädagogischen Aufgabe gemäß ist in den neuen Büchereien nur das Buch anzutreffen, das wirklich als Bildungsgut angesprochen werden darf. Die städtische Bücherei ist also der Schrittmacher für das gute Buch. In den wichtigsten Fragen, dem Dienst an einer neuen Gemeinschaft, der Erfassung der Individualität des Lesers bei der Ausleihe der Bücher, der sorgfältigen Auswahl des Bücherbestandes nach den im Buche beschlossenen Bildungswerten, sind sich alle in kleineren Fragen vielleicht divergierende „Richtungen" einig. Und das macht diese neue Volksbüchereiarbeit zu etwas ganz Neuem und Einzigartigem, das keine andere Einrichtung ersetzen kann. Die deutschen Städte haben dies zum großen Teile erkannt, und wie einst in der Weltwende der Renaissance haben sie dem neuen Bildungswillen die neuen Arbeitsstätten geschaffen, weil sich in der Gemeinde als sozialem Körper die gesellschaftlichen Verlagerungen am ersten spürbar machen und weil hier, im engeren Zusammenwirken und Zusammenleben, zuerst ein Ausgleich geschaffen werden muß. So werden in Wahrheit hier bereits die neuen Formen entwickelt, die einen Zustand zu überwinden bestimmt sind, der sich auf allgemein kulturellem Gebiet unter anderen Erscheinungen auch als „Krisis des Buches" auswirkt und zu der beabsichtigten Veranstaltung eines Buchtages am 22. März führte. Die deutschen Städte werden gewiß diesen Tag gern festlich begehen helfen, da er ihnen in ihrer Arbeit zum Aufbau einer Kultur aus einer neuen Gemeinschaft nützlich sein kann, indem er weitere Kreise aufrütteln hilft. Sie werden aber gut tun, kräftig zu betonen, daß sie diese Aufgabe längst erkannt haben und mitten in einer großzügigen Aufbauarbeit stehen, die deshalb nicht geringer einzuschätzen ist, weil sie sich im Stillen vollzog. Sie werden weiter gut daran tun, den Staat bei dieser Gelegenheit auf diese ihre Arbeit an einer neuen Kultur aufmerksam zu machen, für die er bisher wenig genug übrig gehabt hat. Und endlich werden sie die Gelegenheit benutzen können, diejenigen ihrer Bürgerschaft, die den Nutzen und den Sinn dieser Arbeit noch nicht begriffen haben, für sie zu gewinnen. Dann kann der „Tag des Buches" für die deutschen Städte nicht nur förderlich sein, sondern ihnen auch zu einem Ehrentag werden: denn sie waren es, die das deutsche gute Buch zuerst in den Dienst an einer neuen deutschen, wieder das ganze Volk umfassenden Kultur- und Lebensgemeinschaft gestellt haben.

Gegen rote Hände

Aufspringen der Haut und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. gr. 249 W

VOMAG
Unerreicht --
in Konstruktion, Material und Leistung.
Unter schwierigsten Verhältnissen tausendfach bewährt!
Große Vorteile durch das einzig dastehende Vomag-Finanzierungssystem.



VOGTLÄNDISCHE MASCHINENFABRIK A.-G., PLAUEN i. VGTLD.
Generalvertretung: EDMUND FISCHER, Karlsruhe-Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 37, Fernsprecher 6365

Karlsruher Bezirksrat

Der am Dienstag vormittag 8 Uhr durch den Geh. Regierungsrat Landrat Dr. Baur eröffneten und geleiteten Sitzung lagen zunächst vier verwaltungsgerichtliche Sachen vor, von denen die Klage des Freiherrn Viktor v. Schilling in Hohenwettersbach gegen die Evangel. Kirchengemeinde Hohenwettersbach wegen Ortskirchensteuer von Interesse ist. Die Klage wurde kostenfällig zurückgewiesen.

An Verwaltungssachen kamen zur Verhandlung: die Bauplatzumlegung an der neuen Pfinz in Durlach, die, wie geplant, die vorgeschriebene Zustimmung des Bezirksrats fand, das Gesuch des Turnvereins Durlach-Aue e. V. um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft „Volkshaus Aue" mit Branntweinschank in dem von ihm errichteten Volkshaus in Durlach-Aue wurde genehmigt. Ebenso das Gesuch der Frau Elisabeth Schulz, geb. Ackermann, um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in dem Verkaufshäuschen am Ausgang des Verbindungsweges Baumeisterstraße—Kriegstraße (alter Bahnhof), jenes des Theodor Altenbach zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Rheinstr. 15 (Mühlburg), des Wirts Eduard Schmitt zur Verlegung der Wirtschaftskonzession von den „Vier Jahreszeiten" nach der „Eintracht", Karl-Friedrichstr. 30, des Wilhelm Ludwig Schnauffer für die Schankwirtschaft zum „Löwenrachen" mit Branntweinschank, Kaiserpassage 17, des Eugen Neumaier junior für die Realgastwirtschaft zum „Goldenen Lamm", Kronenstr. 29, des Wirts Xaver Stöffelmaier zur Ausdehnung seiner Wirtschaftskonzession „Zu den sieben Schwaben" mit Branntweinschank auf ein Zimmer im 2. Stock, Wilhelmstr. 8. Weiter wurde genehmigt das Gesuch des Daniel Wüsselmann in Grötzingen zum Betrieb eines Kaffees mit Weinausschank in seinem Hause Friedrichstr. 61 in Grötzingen.

Das Gesuch des Moses Weißmann, Leopoldstr. 26 hier, um Genehmigung zur Lagerung von Knochen und Altmaterialien im Gewann Untere Rainmühle (Uferweg) wurde unter Vorbehalt in widerruflicher Weise bewilligt.

Der beantragten Aufteilung der abgesonderten Gemarkung Hardtwald wurde gutachtlich zugestimmt.

Im Dienststrafverfahren gegen Bürgermeister und Ratschreiber in Hohenwettersbach erfolgte ein Verweis.

Weiter wurde zugestimmt der Ernennung eines Staatenstandsberichterstatters, der Kapitalaufnahme durch die Gemeinde Spöck (2200 ℳ), der Veräußerung von Grundstücken durch die Gemeinde Linkenheim (Ausnahme gemäß § 83, Abs. 6 der Gemeindeordnung), der Bürgschaftsübernahme für Baudarlehen von 7500 ℳ durch die Gemeinde Forchheim, der Tilgung einer Aufwertungsschuld von 29 399.74 ℳ durch die Gemeinde Weingarten.

Beisetzung von Geh. Postrat Hennemann.

Gestern mittag wurde Geh. Postrat a. D. Karl Hennemann, der dieser Tage im Alter von nahezu 90 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen war, zu Grabe getragen. Ein großer Kreis Leidtragender, vornehmlich Beamte der Oberpostdirektion, hatte sich in der Friedhofkapelle eingefunden, um dem hochgeschätzten Beamten das Ehrengeleite zu geben. Eingeleitet wurde die schlichte Trauerfeier durch ein Orgelvorspiel, worauf Kirchenrat Weidemeier in kurzen Zügen in einer zu Herzen gehenden Trostrede das biedere Charakterbild des gottbegnadeten Verewigten aufzeichnete. Er schilderte den Entschlafenen als einen mit trefflichen Geistesgaben ausgestatteten, pflichttreuen, vorbildlichen Beamten, der berufen war, nach einer glänzenden Karriere in verantwortungsvoller Position bei der Postverwaltung seine reichen Erfahrungen und seine ganze Kraft in den Dienst des Staates zu stellen. Von ihm gälte in hohem Maße das Lied von der Treue: treu seinem Berufe, treu seiner Heimat, treu seinem Gott, treu seinen Lieben und Mitmenschen.

Im Anschluß an die Trostesworte des Geistlichen zollte Präsident Laemmlein von der Oberpostdirektion dem verehrten Berufskollegen in einem längeren Nachruf ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes für seine außerordentlichen Verdienste um das deutsche Postwesen, dem er 50 Jahre hindurch mit seltenem Schaffensdrang und vorbildlichem Pflichtgefühl seine ganze Kraft gewidmet habe. Blumen und Lorbeer waren das äußere Zeichen des Dankes. Namens des Vorstandes und des Aufsichtsrates des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, dem der Verstorbene fast zwei Jahrzehnte hindurch als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats angehörte, legte Oberpostinspektor Manz in Anerkennung der der Genossenschaft treu geleisteten Dienste einen Kranz an der Bahre nieder. Danach wurde unter weihevollem Orgelspiel der Leib des Entschlafenen zur letzten Ruhe gebettet. —aa—

Die Ueberbrückung der konfessionellen Gegensätze

durch Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft.

Im Bürgersaal des Rathauses Groß-Berlin fand dieser Tage eine von ca. 300 christlichen Lehrern und Lehrerinnen der Gymnasien, Lyceen und Volksschulen besuchte Veranstaltung statt, zu der der Zentral-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eingeladen hatte. Fünf in den Schulkreisen geschätzte Lehrer haben zu dem Thema „Die Ueberbrückung der konfessionellen Gegensätze durch Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft" Stellung genommen. Der Vorsitzende des Landesverbandes Groß-Berlin, Dr. Bruno Glaserfeld, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, die Beeinflussung des Kindes müsse schon in der Jugendzeit beginnen; nur so sei ein Aufbau der Lebensgemeinschaft gewährt.

Als erster Redner sprach Schulrat Wolff. Die konfessionellen Gegensätze sind in Deutschland besonders stark. Der Kampf der Meinungen erfordere aber besonders von seiten des Lehrers und Erziehers ehrenwerte Waffen. Die Seele des Kindes darf nicht durch den Haß vergiftet werden. Die Gegensätze sind da. Gegensätze der Rasse, der Wirtschaft, der Religion; aber die Einheit des Nationalbewußtseins muß den Weg zur Ueberbrückung dieser Gegensätze weisen. Was kann hier die Schule leisten? Sie muß in die Seele des Kindes die Achtung vor der fremden Ueberzeugung senken. Modern ausgedrückt, muß sie für den Abbau der Unvernunft arbeiten. Die Schule muß das gemeinsame Kulturgut des deutschen Volkes an die Kinder herantragen.

Rektor Kellermann betonte, daß der Katholizismus von jeher das Bestreben habe, den Boden für die Volksgemeinschaft zu suchen. Der Reichskanzler Marx hatte die Volksgemeinschaft zu seinem politischen Programm gemacht. Es ist der Ruin eines Volkes, Andersgläubige als minderwertig zu betrachten. Es bleibt die Aufgabe unseres Staates, daß wir die Volkszerreißung beseitigen. Zu dieser Arbeit wird die Schule Wesentliches beitragen können.

Studienrat Dr. Lewin betonte, daß die deutsche Volksgemeinschaft erst eine Idee und keine Realität sei. Die Aufgabe der Schule besteht darin, den künftigen Staatsbürger zu erziehen. Das religiöse Bekenntnis trennt die Kinder von Beginn der Schulzeit an. Auf der Oberstufe spielt dann die Rassenlehre ihre einflußreiche Rolle.

Studiendirektor Dr. Guttmann ging in seinem Referat von dem Gesichtspunkt aus, daß die Gegensätze in den Konfessionen gekünstelt seien. Dies gibt den Mut, an eine Ueberbrückung der Gegensätze zu glauben. Der jüdische Religionsunterricht arbeitet daran, in dem jüdischen Kinde die Achtung vor allen Religionen zu wecken.

Als letzter nahm Oberstudienrat Landsberg das Wort. Er betonte, daß Volksgemeinschaft nicht die Ausschaltung der Spannungen bedeute, nicht ein Aufhören der Kämpfe bezwecke, nicht ein Verwischen der eigenen Anschauungen erreichen will, sondern vor Zerstörung bewahren soll. Aus einer persönlichen Gegnerschaft braucht nicht eine persönliche Feindschaft zu erwachsen. Für den evangelischen Religionslehrer beginnt diese Arbeit schon in den ersten Schuljahren bei der Behandlung der Passionsgeschichte. Ein Kennenlernen der anderen Religionen durch Besuch der Gotteshäuser und Eindringen in die religiöse Literatur der anderen wird hier den nötigen Ausgleich schaffen. Ebenso wird es dem Lehrer dringende Pflicht sein, im deutschen Unterricht und im Geschichtsunterricht gerecht und nicht einseitig vorzugehen.

An die Referate schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion.

Leichenländung. Am Montag nachmittag wurde die Leiche des 18 Jahre alten Matrosen Leo Janaschek aus Duisburg, der am 7. Januar 1929 im Südwestbecken des Rheinhafens auf dem Schiff Dine über Bord gefallen ist, im gleichen Becken von zwei Männern aus Knielingen geländet. Die Leiche wurde nach dem Leichenhaus des Mühlburger Friedhofs verbracht.

Butterfälscher. Ein Händler aus Rülzheim wurde zur Anzeige gebracht, weil er seit dem 22. Januar dieses Jahres Butter in den Verkehr brachte, die nach dem Ergebnis der chemischen Untersuchung einen Wassergehalt von 21—41 Prozent aufwies.

Milchpanscher. Zwei Landwirte aus Unterderdingen wurden als Milchfälscher entlarvt. Sie hatten am 28. Februar und am 1. März Milch in den Verkehr gebracht, die zu 11 bezw. 28 Prozent gewässert war.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Es soll jetzt schon darauf aufmerksam gemacht sein, daß am Sonntag den 24. März eine Gastspielaufführung des Mannheimer Opernensembles mit der Oper „Nebukadnezar" von Verdi stattfindet.

Weißt Du, wieviel Sternlein . . .?

Die hellen Abende gewähren gegenwärtig einen wundervollen Anblick des Sternhimmels, wie er in Jahren nicht wiederkehrt. Da strahlt um acht Uhr abends im Westen als Abendstern Venus in hellstem Glanze. Es ist der einzige Stern, der auf weißem Papier den Schatten z. B. eines Fingers zeigt. Man mache die Probe an einer Stelle ohne fremdes Licht. Links daneben, etwas höher als Venus, steht als zweithellster Stern Jupiter, der Riese unter den Planeten. Rechts in gleicher Höhe wie Jupitert, etwas rechts über Venus, ist das Sternbild des Widders leicht zu finden. Der hellste zweiter Größe steht oben, darunter der zweite, links darunter der schwächere dritte. Der Widder könnte auch als Himmelsfinger bezeichnet werden. Venus steht in über doppelter Entfernung der zwei hellen Widdersterne, etwas links. Jupiter bildet mit den zwei hellen Widdersternen ein fast rechtwinkliges Dreieck mit dreimal so langer wagrechter Seite. Man merke sich die Stellung am besten durch eine kleine Skizze, und wird dann schon in einigen Tagen eine Veränderung feststellen können. Vielleicht gibt es unter den Leserinnen und Lesern noch ganz gesunde Augen, die feststellen können, daß Venus kein gewöhnliches Sternchen ist. Vielleicht glückt es einem Besitzer eines Feldstechers, ihre wahre Gestalt festzustellen, besonders wenn er den allzu großen Glanz durch ein farbiges oder berußtes Glasstück dämpft.

Im Süden beherrscht das prächtige Orionsternbild mit seinem Sternkreis den ganzen Himmel. Die drei Gürtelsterne in schwach nach rechts steigender Reihe, links darüber in vierfacher Entfernung der gelbliche Schulterstern, ihm gegenüber jenseits der Gürtelsterne der Fußstern, rechts oben der Schildstern, ihm entgegengesetzt der Keulenstern. Der Jäger Orion steht in Abwehrstellung gegen den Angriff des rechts über ihm stehenden Stiers mit dem rötlich funkelnden Auge und den durch zwei Sterne zweiter und dritter Größe gebildeten Hörnerspitzen über Orion. Links von diesen Hörnerspitzen steht der gelbliche Mars, mit ihnen zurzeit ein gleichseitiges Dreieck bildend. Diesen Mars empfehle ich ebenfalls der besonderen Aufmerksamkeit der Leser.

Nun noch kurz den Orionkreis: in sechsfacher Entfernung in der Verlängerung der Gürtelsterne des Orions funkelt in allen Farben Sirius im großen Hund (Feldstecher), links darüber Prokyon im kleinen Hund, darüber die Zwillinge Pollux und Kastor, in Fortsetzung des Bogens Kapella, fast im Zenith, und über das Stierauge zum Orion zurück.

Zum Schlusse der Beobachtung mache man Kehrt und suche im Nord-Nord-Osten den großen Wagen. Er steht auf der Deichselspitze, gut ausbalanziert, senkrecht in die Höhe, die Deichsel mit drei Sternen gebogen und vier Kartensternen; die Verlängerung der oberen zwei Wagensterne um das Fünffache führt links wagrecht zum Polarstern.

Nehmen Sie also in diesen wundervollen Nächten mal den Feldstecher zur Hand. Betrachten Sie das funkelnde Lichtermeer da droben. Und zählen Sie mal, versuchen Sie mal zu zählen, wieviel Sternlein . . . . .

Aus Beruf und Familie.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Arbeitszeit konnte in diesen Tagen der in dem Betriebe der Brauerei Moninger beschäftigte Gärtner Christian Lang zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von der Direktion der Brauerei unter anerkennenden Worten des Dankes ein Geschenk überreicht. Vom Verband Südwestdeutscher Industrieller erhielt der Gefeierte ein Diplom, von den Arbeitskollegen eine sinnige Erinnerungsgabe.

*

Kirchliche Ernennung. Dr. Wilhelm Reinhard, Direktor des Erzbischöflichen theologischen Konvikts in Freiburg wurde zum päpstlichen Geheimkämmerer ernannt. Der neuernannte Monsignore ist ein geborener Karlsruher.

Die Besetzung des Landesversicherungsamts. Das Staatsministerium hat unterm 26. Februar 1929 den Oberlandesgerichtsrat bezw. Landgerichtsdirektor Peter Hottinger mit Wirkung vom 1. April 1929 für die Dauer seines Hauptamtes zum richterlichen Mitglied des Landesversicherungsamts im Nebenamt ernannt.

Amerika-Film im Residenztheater. Vor großem, geladenem Zuschauerkreis ließ die Direktion des „Resi" am Sonntag vormittag einen interessanten lehrreichen Film abrollen, „Amerika" betitelt. Man begab sich von Hamburg aus auf dem Dampfer ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten und wurde an alle Stätten des natürlichen und des sozialen Reichtums geführt. Man sah, wo der Boden Mais, Weizen, Oel usw. hervorbringt, man tat einen Einblick in die rationellen Arbeitssysteme und in die geistigen Werkstätten dieses Hochbetriebs. Mit Spannung folgten die Anwesenden den fesselnden Vorführungen, die auch bildmäßig ganz prächtig wirken.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, den 13. März 1929.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: „Tartüff". Hierauf: „Sganarell".

Rathaussaal: 8 Uhr: Konzert Maria Kerber—Margarete Neff.

Eintracht: 8 Uhr: Sabrenno, „Der Diktator der Träume".

Colosseum: Abends 8 Uhr: Schmitz—Weißweiser: „Die türkischen Gurken".

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 und 8.15 Uhr: Ein Grab am Nordpol.

Residenz-Lichtspiele: Wie Madame befehlen.

Atlantik-Lichtspiele: Chicago.

Kurhaus Monte Brè Lugano Süd-Schweiz

Mod. phys.-diät. Kuranstalt und Erholungsheim. Nähe Strandbad. Arzt-Leitung. Deutsches Haus. Das ganze Jahr besucht. Pension v. M. 8.— an. Prospekte.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Tartuffe. — Schauspiel von Molière.

Tartuffe führt im Hause Orgons, der ihm mitleidig Unterkunft bot, ein schamloses Schmarotzerleben. Die ganze Familie durchschaut die freche Heuchelei. Aber gegen alle Warnungen taub, vertraut ihm Orgon blindlings, und verehrt ihn als das Muster aller Sittenstrenge und will ihn sogar zu seinem Schwiegersohn machen. Da läßt sich Tartuffe vom Gefühl seiner Sicherheit verleiten, gegen Elmire, der Gattin seines Wohltäters, zudringlich zu werden. Sie will schweigen, wenn Tartuffe auf Mariane, die Tochter Orgons, verzichtet, deren Bruder jedoch jene Szene belauschte und dem Vater alles entdeckt. Dieser aber jagt den „Verleumder" seines tugendreichen Freundes empört auf die Straße und setzt den so schwer Gekränkten zum Erben seines Vermögens ein . . . Endlich läßt sich Orgon doch überreden, es auf eine Probe ankommen zu lassen. Unter dem Tisch versteckt, wird er Zeuge, wie Tartuffe die scheinbar gefügige Elmire aufs neue mit frecher Leidenschaft bestürmt — und ist nun von seinem Wahn geheilt. Unter brutalen Drohungen verläßt der Entlarvte das Haus, das laut Schenkung sein Eigentum ist . . . Rücksichtslos besteht er auf seinem Recht und wendet sich sogar, indem er ein ihm anvertrautes Geheimnis Orgons mit teuflischer Rachsucht verrät, an den König. Alles scheint verloren, Orgons Verhaftung unvermeidlich . . . Doch des Königs Weisheit durchschaut alsbald, daß er zum Werkzeug bübischer Niedertracht gemacht werden sollte.

Sganarell. — Komödie von Molière.

Celia soll auf des Vaters Befehl den reichen Maler heiraten und sträubt sich, denn sie liebt den armen Lelio. Sie klagt auf der Straße der Zofe ihren Kummer, fällt in Ohnmacht und in die Arme Sganarelles, des Nachbarn, dessen Frau diese Szene zufällig aus dem Fenster beobachtet, gründlich mißversteht und sich in Klagen ergeht über ihres Mannes Untreue... dabei findet sie Lelios Bild, das Celia verlor. Sganarell erblickt das Bild in der Hand seiner Frau, entreißt es ihr, und glaubt sich betrogen.. Als nun unversehens Lelio erscheint und Sganarell in Betrachtung seines Bildes findet, das dieser ja nur von Celia haben könne, — als Sganarell obendrein bestätigt, er sei der Gemahl derer, die das Bild empfing, da bekommt Lelio einen Schwächeanfall und wird von Frau Sganarell teilnahmsvoll ins Haus geführt, was Sganarell seinerseits gewaltig in Harnisch bringt . . . Als sich im weiteren Verlauf die allgemeine Verwirrung zum Verdacht aller gegen alle gesteigert hat, löst endlich die Zofe sämtliche Mißverständnisse.

Badische Rundschau.

Verkehrsverbesserungen für das Murgtal.

Im Sommerfahrplan.

In einer Sitzung des Murgtalverkehrsverbandes zu Rastatt wurde auch der Fahrplan für den kommenden Sommer besprochen. Von einem Vertreter der Reichseisenbahndirektion wurde mitgeteilt, daß einige erfreuliche Verbesserungen eintreten, insbesondere drei weitere durchgehende Züge eingelegt werden. Die vorgetragenen Wünsche gingen hauptsächlich dahin, die Züge teilweise zu beschleunigen und so zu legen, daß sie an die größeren innerdeutschen Verbindungen über Karlsruhe, Rastatt, Freudenstadt, namentlich im Verkehr mit Berlin und Hamburg Anschlüsse erhalten, damit Fernreisende in Karlsruhe und Stuttgart nicht unnötig lange Aufenthalt oder gar keinen Anschluß haben.

Rheinbischofsheimer Allerlei.

s. **Rheinbischofsheim**, 12. März. Vor einiger Zeit fanden die Generalversammlungen des Turnvereins und des Frauenvereins statt. Während dort ein neuer 2. Vorstand gewählt wurde, ist im Frauenverein Frl. Wagner nach 21jähriger Vorstandschaft von ihrem Amte zurückgetreten, nicht ohne den Dank für das von ihr Geleistete zu empfangen. An Stelle der Ausscheidenden trat Frau Apothekenbesitzer Hamm.

Am letzten Samstag hielt die Landwirtschaftliche Kreiswinterschule ihre 8. Schlußfeier mit Prüfung ab. Anwesend waren die Vertreter der Gemeinde, des Kreises und des Staates. Landwirtschaftsassessor Würfel begrüßte u. a. Landrat Schindele, Kreisrat Baas, Direktor Kratochvil, Justizrat Pfeiffer, ferner Bürgermeister Scherwitz und den hiesigen Gemeinderat. Nach der Prüfung gab Herr Würfel den scheidenden Schülern goldene Worte mit auf den Weg. Aus der Prüfung war zu ersehen, daß während der kurzen Lehrzeit tüchtig gearbeitet worden war. Nach dieser Schlußfeier fand eine zweite in den Räumen „zur Pfalz" statt, veranstaltet vom Landw. Hausfrauenverband, der einen Kochkurs gegeben hatte. Den Leiterinnen des Kurses, Frl. Hopf und Frl. Maier sowie der 1. Bezirksvorsitzenden, Frau Zier, wurde Dank ausgesprochen.

---

w. **Palmbach**, 12. März. Am Samstag fand im dichtbesetzten Schulsaal ein Vierordt-Abend statt. Mit einem Frühlingslied eröffnete der Gesangverein „Harmonie" die Feierstunde. Dann las der greise Dichter unserem Landvolk seine packenden Verse und einige Kurzgeschichten seiner „Scherenschnitte" meisterlich vor. Ein mit Wärme vorgetragener Heimatchor schloß den für die Gemeinde unvergeßlichen Abend.

= **Bruchsal**, 12. März. Reichsbahnobersekretär M. Gaier beging sein 40jähriges Dienstjubiläum und erhielt aus diesem Anlaß ein Dankschreiben des Reichspräsidenten, des Generaldirektors der Reichsbahn, von Dorpmüller, und des Reichsbahnpräsidenten Frhr. von Eltz-Rübenach. Von den Berufskollegen wurde der Jubilar mit Blumengrüßen beglückwünscht.

= **Karlsdorf**, 12. März. Die Spar- und Darlehenskasse hielt ihre Generalversammlung ab. Vorstand Daniel Schlindwein gab die Tagesordnung bekannt. Der Rechner erstattete einen günstigen Geschäftsbericht für 1928. Verbandsrevisor Schaber-Karlsruhe verbreitete sich über genossenschaftliche Tagesfragen. Der Vorschlag des Vorstandes über Verteilung des Reingewinns wurde angenommen. Es erfolgte Wiederwahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.

dz. **Kirrlach**, 12. März. (Brand.) Gestern abend brach in der mit Heu und Stroh gefüllten überbauten Einfahrt des Schneiders A. Haag ein Brand aus, der sich auf das Wohnhaus ausdehnte. Der obere Teil des Anwesens brannte trotz rascher Hilfe völlig aus. Brandursache ist noch unbekannt.

Verstärkung der Villinger Garnison

bld. **Villingen**, 12. März. Die hiesige Garnison, welche die Ausbildungskompagnie des 14. badischen Infanterieregiments umfaßt, soll ab 1. April, infolge Umgruppierung, um etwa 80 Mann verstärkt werden.

Weitere Beförderungen bei der Polizei.

Bei der badischen Polizei werden zum 1. April neben Polizeimajor Demoll, dem Leiter der uniformierten Polizei in Karlsruhe, dessen Beförderung zum Polizeioberstleutnant schon mitgeteilt worden ist, weiter befördert: Polizeimajor Winterer in Freiburg zu der gleichen Rangstufe und Polizeihauptmann Müller in Pforzheim zum Polizeimajor bei der Polizeischule in Karlsruhe. Versetzt wurde Polizeimajor Aufhammer in Karlsruhe nach Freiburg.

Im Postauto zwischen Himmel und Erde.

Noch gut abgelaufen.

bld. **Tiefenbronn** (b. Pforzheim), 12. März. Das heute morgen auf der Strecke Pforzheim—Weilderstadt verkehrende große Postauto mit 17 Fahrgästen, darunter 8 Frauen und Kinder, kam ungefähr 2 Km. vor Tiefenbronn in große Gefahr. An einer Stelle, die noch stark vereist war, kam ihm ein Personenauto entgegen und beide Fahrzeuge gerieten auf der glatten Eisdecke ins Rutschen. Während das Personenauto in den Graben zu liegen kam fiel der große Postomnibus einen Hang hinunter, wurde aber zum Glück durch einen Obstbaum aufgehalten. Der Wagen ist ziemlich stark beschädigt, die Insassen kamen mit kleinen Abschürfungen und dem Schrecken davon. Ein Verschulden liegt auf beiden Seiten nicht vor.

Ein Lustmörder verhaftet?

Schadenfeuer.

dz. **Durlach**, 12. März. In der Wandererherberge wurde vor zwei Tagen ein 51 Jahre alter Taglöhner von Heslach-Stuttgart vorläufig festgenommen, der nach einem Funkspruch der Kriminalpolizei Stuttgart im dringenden Verdacht steht, am 1. Dezember 1928 zwischen Tettnang und Bürgermoß einen Lustmord an einem 10 Jahre alten Mädchen verübt zu haben.

In der Amalienstraße entstand gestern abend ein Brand. Ein in der Nähe des Kamins befindlicher Balken hatte infolge Ueberhitzung Feuer gefangen und verbrannte vollständig. Das Feuer konnte durch Hausbewohner gelöscht werden.

Verkehrstod auf dem Bürgersteig.

bld. **Offenburg**, 12. März. Der Passant, der am Sonntag bei dem Unfall eines Personenautos von einer umgefahrenen Laterne getroffen worden war, Kaufmann Nothelfer (von hier), ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Bisher keine Hochwassergefahr.

Schneeschmelze und Eisgang.

Die Schneeschmelze im Schwarzwald ist bis jetzt fast überall ohne Gefahren vonstatten gegangen. Durch das Tauwetter in der Oberrheinniederung ist ein großer Teil der Nässe bereits abgezogen. Die trockene, wärmliche Witterung der letzten Tage hat günstig dazu beigetragen, daß der Erdboden beträchtliche Wassermengen von auftauendem Schnee und Eis auffangen konnte. Wenn nicht noch besonders nachteilige Umstände — eine anhaltende Regenperiode! — eintreten, so glauben die zuständigen Stellen, daß keine größeren Mißhelligkeiten mehr zu befürchten sind.

Die getroffenen Maßnahmen und Vorarbeiten zur Verhütung des Hochwassers auf den Flüssen, wie Rhein, Neckar und den Gebirgsflüssen des Schwarzwaldes sind mit wenigen Ausnahmen erfolgreich gewesen. An den Stellen, wo sich ernstliche Schwierigkeiten — auf badischem Gebiet eigentlich nur am Renmühler Kinzigwehr — einstellten, sind diese ohne schwere Folgen bald behoben worden. Menschenleben war nirgends bedroht. Von Hochwassergefahr kann daher bislang kaum Rede sein.

*

dz. **Mannheim**, 12. März. Gestern nachmittag und abend erreichten die riesigen Eismassen, die kurz zuvor aus Heidelberg gemeldet worden waren, die Neckarmündung. An den beiden Uferrändern des Neckars hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Naturschauspiel zusah. Die Eismassen bewegten sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit flußabwärts. Ab und zu wurde auch ein großer Eisblock auf die Ufer geworfen. Soweit bekannt, wurde Schaden bisher nicht verursacht.

Dazu teilt am Dienstag die Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe mit:

Nachdem am Abend des 10. März (Sonntag) der Eisabgang des Neckars unterhalb Ziegelhausen bei der Stiftsmühle und unterhalb der Alten Brücke bei Heidelberg zum Stehen gekommen war, hatte sich für beide Stellen ein kritischer Zustand ergeben, der die Nacht über und am Vormittag des 11. März (Montag) anhielt. Ein vom Kocher und der Jagst her erwartetes Anschwellen brachte das Eis am Montag gegen 3.15 Uhr bei Schlierbach und 20 Minuten später auch bei Heidelberg in Bewegung. Innerhalb weniger Stunden vollzog sich der Eisabgang normal, ohne größeren Schaden. Er war in Mannheim um 23 Uhr beendet. Daß infolge der ausgedehnten Sprengungen der letzten Zeit in den Strecken zwischen Hackteufel und Alter Brücke sowie am Wieblinger Wehr die Eisdecke inzwischen abgetrieben war, erwies sich für den ungestörten Abgang des Eises günstig. Die Neckargemeinden atmen auf, nachdem sie von den nicht geringen Gefahren des Eisgangs befreit sind. Vom württembergischen Neckar her ist zwar noch Eis zu erwarten, das aber voraussichtlich keine Gefahr mehr bringen wird.

Hochwasser der Pfinz.

er. **Staffort**, 12. März. Die große Kälte dieses Winters bildete auf der Pfinz in unserer Gegend eine Eisschicht von über 1 Meter Dicke. Das plötzlich eingetretene Tauwetter hatte hier eine Lage geschaffen, die zu Besorgnissen Anlaß gab. War doch bereits an verschiedenen Stellen die Pfinz über die Ufer getreten und hatte weite Strecken unter Wasser gesetzt. Um der Gefahr wirksam zu begegnen, wurden vergangenen Freitag sämtliche männlichen Einwohner zwischen 20 und 30 Jahren aufgeboten, um das Eis zu beseitigen und dem überreichlich zuströmenden Wasser einen Abfluß zu verschaffen. Diese Maßnahme wurde von bestem Erfolg gekrönt. Es war damit jede Ueberschwemmungsgefahr für unser Dorf beseitigt.

Der Schiffahrtsverkehr auf dem Rhein.

Vor der allg. Wiederaufnahme.

Die großen Schiffahrtsgesellschaften teilen mit, daß die Güterannahme für den Schiffsverkehr wieder eröffnet ist. Sie rechnen mit der Wiedereröffnung des Schiffsverkehrs auf dem Rhein für die nächsten Tage (auf dem Main in acht bis zehn Tagen). Die überall noch unter einer ziemlich starken Eisdecke liegenden Häfen sollen, um weitere Schädigungen des Fischbestandes zu vermeiden, nicht durch Sprengung, sondern durch Preßluftmeißel dem Verkehr geöffnet werden.

In gut unterrichteten Kreisen rechnet man mit einer starken Nachfrage nach Schiffsraum, und infolgedessen mit einer wesentlichen Steigerung der Frachten. Der Bedarf der Industrie an Rohprodukten konnte während der Frostzeit durch die Reichsbahn nur zu einem Teil bewältigt werden, so daß die Wiedereröffnung der Schiffahrt auf die allgemeine Arbeitsmarktlage einen günstigen Einfluß haben dürfte.

Während uns am Dienstag abend von zuständiger (amtlicher) Seite bestätigt wird, daß die Schiffahrt auf dem Rheine zu Berg und zu Tal wieder aufgenommen ist, geht uns aus Kehl eine anderslautende Meldung zu, die besagt, daß im Augenblick noch nicht an eine normale Durchführung der Oberrheinschiffahrt zu denken ist:

Es wird noch lange dauern — so schreibt unser Gewährsmann — bis sich die Rheinschiffahrt von den schweren Schäden erholt haben wird, die ihr durch die verflossene Kälteperiode zugefügt worden ist. An eine Aufnahme des normalen Schiffsverkehrs zwischen Straßburg und Mannheim ist noch lange nicht zu denken. Wohl ist zwischen den beiden Häfen der Rhein eisfrei, doch ist der Wasserstand gegenwärtig noch so niedrig — bei Kehl steht der Pegel auf 1,36 Meter — daß beladene Schiffe unmöglich fahren können. Die Rheinschiffahrt hat also auch weiterhin unfreiwillige Feiertage, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß in den letzten Tagen einige leere Kähne zu Tal fuhren.

Vom Bodensee.

bld. **Vom Bodensee**, 12. März. Der Dampferverkehr vom Lindauer Hafen aus ist teilweise wieder aufgenommen. Vorläufig wird nur mit der Schweiz verkehrt. 24 Tage lang lag der Schiffsverkehr von Lindau aus völlig still.

Tropenwärme am Titisee.

bld. **Titisee**, 12. März. Die Riesenschneefläche der Feldberghalden reflektierte die Sonne in einem Ausmaß, daß z. B. die Weingeistsäule des Thermometers am Feldberger Hof „nur 45 Grad" Wärme zeigte, da die Skala dort endet. Wahrscheinlich wäre sie sonst auf 50 oder 60 Grad geklettert. Allenthalben sah man Damen und Herren, die sich ihre Gesichter fingerdick mit Gletschersalbe einschmierten, und die am Abend doch rot wie Krebse in die Züge stiegen.

Grippe und Sterblichkeit.

Die alten Leute sterben.

dz. **Ettlingen**, 12. März. Wie anderwärts herrscht auch hier augenblicklich große Sterblichkeit. Die Leichenhalle ist zu klein, um alle Gestorbenen bergen zu können. Trotzdem in letzter Zeit täglich Beerdigungen stattgefunden haben, liegen heute noch 9 Leichen hier. Vielfach ist zur Grippe auch Lungenentzündung hinzugetreten, die bei älteren Leuten meistens zum Tode führt.

Vermutlich ein Mord . . .

Vom eigenen Schwiegersohn erschossen?

dz. **Segalen** (Amt Waldshut), 12. März. **In der Nacht zum Montag ereignete sich hier eine schwere Bluttat, die noch der Aufklärung bedarf. Der Landwirt Adam Enzler, Vater von 10 Kindern, wurde am Morgen in seinem Hause auf der Schwelle zur Schlafkammer tot aufgefunden. Die Leiche wies 4 Schußverletzungen auf; ein Revolver befand sich in der Hand des Toten.**

Nach der sofort eingeleiteten Untersuchung ist man der Ansicht, daß vermutlich ein Mord vorliegt, da sämtliche vier Schüsse so liegen, daß sie augenscheinlich nicht von dem Toten selbst abgegeben sein können. Es hat den Anschein, als ob der Revolver dem Toten nachträglich in die Hand gedrückt worden ist. Bisher hat die Untersuchung ergeben, daß der Tote mit seinem Schwiegersohn Johann Mutter aus Amrigschwand einen Streit gehabt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Streit ein unglückseliges Ende genommen hat. Mutter wurde inzwischen unter dringendem Verdacht verhaftet. Er leugnet bis jetzt hartnäckig.

Ein Kind vom Zuge überfahren und kaum verletzt.

bld. **Marbach** (bei Villingen), 12. März. **Wie durch ein Wunder ist am Dienstag vormittag das zweijährige Kind des Rangierers Baptist Hirth dem Tode entronnen. Es spielte am Bahndamm gegen Bad Dürrheim und stellte sich, als der Personenzug herankam, mitten auf die Geleise. Es wurde von der Lokomotive umgestoßen, fiel jedoch so auf die Schienen, daß der ganze Zug darüber hinwegfuhr, ohne es ernstlich zu verletzen. Es hatte nur Wunden am Hinterkopf und an einem Ohr, die jedoch leichter Natur und anscheinend durch die herabhängende Kuppelung des letzten Wagens verursacht sind.**

*

= **Mannheim**, 12. März. In der Röntgenstraße verlor gestern ein 24 Jahre alter Mechaniker in der Kurve die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr auf den Gehweg. Dabei wurde eine Frau umgefahren und schwer verletzt.

Ein Badener plant Amerikaflug.

bld. **Singen a. H.**, 12. März. **Der Flieger Karl Bader aus dem Nachbarort Friedingen plant für den Spätfrühling einen Langstreckenflug nach Nord- oder Südamerika auf einem Junkerflugzeug W 33. Das Unternehmen begegnet an den maßgebenden Stellen großem Interesse.**

---

5 Jahre Zuchthaus im Methylalkoholprozeß.

Der Methylalkoholprozeß Bruchsaler — vorm Offenburger Schöffengericht in Emmendingen — fand nach sechstägiger Verhandlung am Dienstag mit der Urteilsprechung sein Ende. Der Vertreter der Anklage warf in etwa einstündigem Plädoyer einen Rückblick auf die stattgefundene Verhandlung unter Hervorhebung aller wesentlichen Aussagen, die Bruchsaler voll und ganz schuldig im Sinne der Anklage erscheinen ließen. Er beantragte die Höchststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, während der Verteidiger für eine nicht zu hohe Gefängnisstrafe eintrat.

Gegen 5 Uhr abends wurde das Urteil gefällt. Bruchsaler wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeitdauer verurteilt, und ihm die Führung eines Geschäftes zur Herstellung und zum Vertrieb von Lebensmitteln untersagt.

Aus der Pfalz.

Leichenfund nach drei Jahren.

= **Pirmasens**, 12. März. Ein Fabrikarbeiter entdeckte beim Holzsammeln im sogen. Glastal eine stark verweste männliche Leiche. Nur das Skelett und die Kleider waren vorhanden. Es wurde festgestellt, daß es sich um den seit drei Jahren vermißten Arbeiter Alfred Bath handelt. Man vermutete damals schon, daß er Selbstmord begangen hat.

---

lb. **Rülzheim** (Pfalz), 11. März. In der Wirtschaft „Zum grünen Baum" wurde eine Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins abgehalten, wobei 20 Mitglieder aufgenommen wurden. Mit einem weiteren Zugang von etwa 30—40 Mitgliedern kann gerechnet werden.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Das Gesundheitswasser!

Hauptniederlage: Bahm & Bobler, Zirkel 30, Tel. 255

Umberto Urbano
der berühmte Bariton der Mailänder Scala
zählt heute zu den grössten internationalen Sängern.
Publikum und Presse vieler deutscher Großstädte feiern seine Kunst!
Sein Auftreten in Karlsruhe ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges!

Einziges Konzert bestimmt am Freitag, den 15. März 1929, abends 8 Uhr, im Konzerthaus!!
Mitwirkende: Leonore Schwarz-Neumaier, Alt, Wien; am Flügel: Generalmusikd. Jos. Krips
Karten noch zu RM. 2.50, 3.—, 3.50, 4.50 und 6.— im Vorverkauf bei
Musikhaus Schlaile (Odeon-Haus) Kaiserstr. 175, Tel. 339
Wegen starker Nachfrage möglichst frühzeitige Sicherung von Plätzen empfehlenswert!

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 20. März 1929, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal d. Städtisch. Leihhauses, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung d. verfallenen Pfänder vom Monat Juli Nr. 22 578 bis mit 26 764 geg. Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, goldene u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw. **Fahrräder u. Nähmaschinen** kommen Mittwochs, 2 Uhr mittags, zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 21. Februar 1929.
Städt. Pfandleihkasse.

Kapitalien

Darlehen
auf Möbelsicherheit, Bürgschaft od. Hypothek. in belieb. Höhe, mäßig. Zins, garant. reelle Bedienung. Angeb. an **Fr. Rothdurft,** Kaiserstraße 87, I.

Mietgesuche

3—4 Z.-Wohng.
beschlagnahmefrei, auf 1. Juni oder später **zu mieten gesucht.** Angeb. unt. Nr. 8963 ins Tagblattb. erbet.

Leeres, frdl. Zimmer, Südweststadt (Nähe Hirschbrücke), per sofort od. 1. April von ruhig., ält. Fräulein gesucht. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 8962 ins Tagblattb. erbet.

Aelter., ruh. Fräul. sucht einfach **möbliert. Mansardenzimmer** mit Ofen, ohne Bedienung. Ang. u. Nr. 8964 ins Tagbl. erb.

Gegen **Grippe**
ist Alkohol ein gutes Vorbeugungsmittel
Weinbrand-Verschnitt und **Weinbrand** eig. Abfüllg.
Winkelhausen Mercier Asbach
Rum Arrak
Kirsch- und **Zwetschgenwasser**
Bienenhonig ½ u. ½ Gläs.
5 % Rabatt
Pfankuch

STRUMPF
SCHUH·HANDSCHUH

DIESE WOCHE EXTRAPREISE

GEBEN DER FRÜHJAHRSTOILETTE ELEGANZ UND REIZ. / WIR BRINGEN NACHSTEHEND REIZENDE NEUHEITEN BEI ÄUSSERSTER PREISWÜRDIGKEIT

Waschkunstseide gute reguläre Ware in vielen Farben · · · · · Paar **0.90**
Prima Waschseide I. Wahl, reichhaltiges Farbensortiment · · · Paar **1.65**
Prima Waschseide vorzügl Qual., besond. lang, in den neuesten Frühjahrsfarb. Paar **2.25**
Prima Waschseide fein plattiert, in vielen Modefarben · · · · · Paar **2.75**
Bembergseide Gol stempel, in mo ernen Schuh- und Kleiderfarben · · · Paar **2.95**
Waschseide mit Flor plattiert der eleg. Strapazierstrumpf in neuest Farben Paar **3.50**
Bembergseide unser Spezialstrumpf „Tramella Silber" in größter Farbenauswahl Paar **3.75**
Prima Mako u. Seidenflor Doppelsohle und Hochferse · · · · · Paar **0.95**
Seidenflor und Mako in prima Qualitäten · · · · · · · · · · · Paar **1.45**
Prima Seidenflor mit 4 fach verstärkter Sohle · · · · · · · · · Paar **1.95**

SCHUHE

Damen-Spangenschuhe schwarz, braun und Lackleder · 11.75 8.75 **6.75**
Damen-Spangenschuhe schwz. u braun Boxcalf, gute Verarb 14.50 12.50 **8.75**
Damen-Spangenschuhe feinfarbig, in vielen Ausführungen, mit überzogen Louis XV-Absatz · · · · · · 13.75 9.75 **7.90**
Herren-Halbschuhe gute Straßenschuhe, moderne Formen 14.50 11.50 **9.50**
Herren-Halbschuhe braun und Lack, auch mit Einsatz 15.75 12.50 **10.75**
Kinder-Schuhe schw. u. farbig bes. billig 18–19 **1.95** 20–22 **2.45** 23–24 **2.95** 25–26 **3.45**
Spangenschuhe schwarz, braun, Lackleder 23–26 **3.75** 27–30 **5.75** 31–35 **6.75**

Kinder-Strümpfe Baumwolle 1X1 gestrickt, in schwarz und farbig Gr. 1 Paar **0.45** Größensteigerung 10 ₰
Kinder-Strümpfe prima Mako 1X1 gestrickt, in grau und beige · Gr. 1 Paar **0.75** Größensteigerung 10 ₰
Kinder-Strümpfe prima Seidenflor 1X1 gestrickt, in schönen Farben · Gr. 1 Paar **0.95** Größensteigerung 15 ₰
Kinder-Knieströmpfe Baumwolle meliert, in praktischen Farben · · Gr 3 Paar **0.75** Größensteigerung 10 ₰

HERREN-SOCKEN

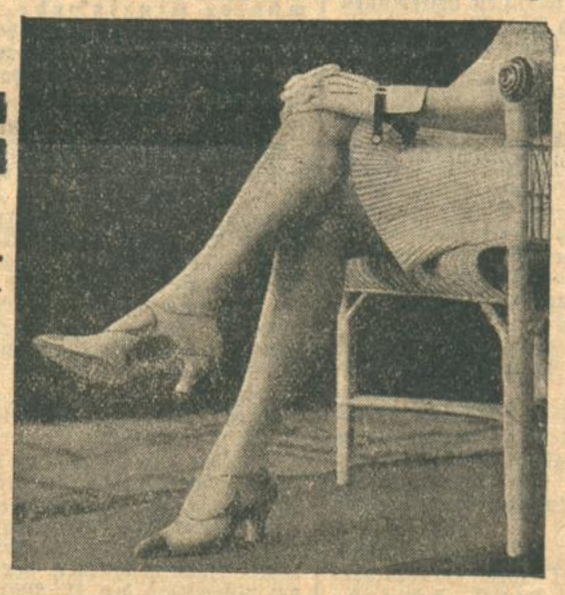
Kunstseide plattiert, Flor und Mako mit kleinen Schönheitsfehlern · · · · · · · · · · Paar **0.95**
Kunstseide plattiert und Flor, hochelegante Dessins in vorzügl. Qualitäten · · Paar **1.45**
Seide plattiert, die neuesten Frühjahrsmuster mit englischer Sohle · · · · · · · · · · · · Paar **1.95**
Seide mit Flor plattiert, in nur ausgesucht schönen Mustern · · · · · · · · · · · · · Paar **2.50**

DAMEN-HANDSCHUHE

Schweden-Imitation mit bestickten Umschlagmanschetten · · · · Paar **0.95**
Waschleder-Imitation mit eleg. Aufnaht oder mit aparten Stulpen · Paar **1.45**
Waschleder-Imitation imit. handgenäht in gelb und weiß · · Paar 2.45 **1.75**
Waschseide mod. Schlupfform in neuesten Kleiderfarben · Paar **2.95**
Schweden-Stepper mit 2 Druck-Knöpfen in vielen Modefarben · Paar **3.75**
Ziegenleder mit moderner Aufnaht oder mit eleganten Umschlagmanschetten · · · · Paar **4.50**
Waschleder vorzügliche Qualität mit 2 Perlmutter-Knöpfen in gelb und weiß · · · Paar **5.75**

Herr.-Handschuhe
Herr.-Waschleder-Imit. in mod. hellen Farb. Paar **1.95**
H'-Nappa-Stepper grau, vorzügliche Paßform Paar **4.25**
Herr.-Waschleder-Imit. hellfarbig mit seidener Aufnaht · · · · · · Paar **1.35**

Taschen-Manicure im Lederetui **0.75**
Metallspiegel mit Seiden-Quaste **0.50**
Lavendel- u. Kölnisch Wasser Uhrenformat · · · · · · · · · · · · **0.50**
Taschenzerstäuber gut versilbert, sehr praktisch · · · · **1.25**
Parfüm im Karton, in verschiedenen Blumengerüchen · · · · · · · · · · **0.75**



Wir bitten um Besichtigung unserer Spezial-Fenster

KNOPF

HARMONIUMS
Erste Weltmarken
Niedere Preise
Teilzahlung

SCHLAILE
PIANOLAGER KARLSRUHE
KAISERSTR. 175 TEL. 330

Schlafzimmer wenig gebraucht, **Mark 265.—** Möbel-Baum, Erbprinzenstraße 30.

Kinderwagen, Holländer, gebr. Fahrrad, Kleider billig zu verkauf. Anzuseh. von 9—11 Uhr: Weinbrennerstraße 17.

Ein fast neuer **Eiswagen,** vollständig komplett, billig zu verkaufen. Zu erfrag. bei **Albert Alexander,** Bäckerei, in Wörth am Rhein.

Hochzeit-, Cutaway- Smoking- u. Frack- Anzüge, fast neu staunend billig abzugeb.: Zähringerstr 53a II.

Tiermarkt

Großträcht., hornlose **weiße Ziege** zu vk. K.-Daxlanden, Rappenwörthstr. 33, I.

Kaufgesuche

Wohn- oder Geschäftshaus zu kauf. ges. Vermittler verb. Ang. u. Nr. 9175 ins Tagbl. erb.

Zu kaufen gesucht: Diwan, Vertiko oder Büfett, Ausziehtisch, Schreibtisch u. Küchenschrank. Angeb. unt. Nr. 8961 ins Tagbl.

Großer, gut erhalten. Eisschrank zu kaufen gesucht. Genaue Angebote mit Maße und Preis unt. Nr. 9172 ins Tagblattbüro erbeten.

Hülsen-Früchte
Heller- **Linsen** große Pfd. 62 ₰ mittel Pfd. 52 ₰
Braune **Bohnen** Pfd. 45 ₰
Gelbe **Erbsen** halbe Pfd. 32 ₰ ganze Pfd. 46 ₰
Gelbe geschälte Viktoria-Riesen- **Erbsen** Pfd. 60 ₰
Ganze grüne Riesen- **Erbsen**
Pfankuch

5 Zimm.-Wohng. Nähe Mühlburg. Tor, 2. oder 3. Stock, auf 1. Mai gesucht. 4 Z.-Tauschwohn. vorhand. Angeb. unt. Nr. 8948 ins Tagblattb. erbet.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.

Geboten:	Gesucht:
6 Zimmer,	6 Zimmer,
7 Zimmer,	3 Zimmer,
6 Zimmer,	3 Zimmer,
4 Zimmer,	5 Zimmer,
5 Zimmer,	3 Zimmer.

Auskunft erteilt **Heinrich Windecker,** Möbelspedition, Leopoldstraße 11.

Wohnungstausch. Geboten: 4 Zimmer m. Bad, Gas, Elektr., Nähe Schlachthof. **Gesucht:** sonn. 3 Z.-Wohng. (2 Pers.) mit Garten, ev. Rüppurr, Weiherfeld. Preis 50 bis 60 ℳ monatlich. Genaue Ang. u. Nr. 8965 ins Tagbl. erb.

Zu vermieten

Herrenstraße 7 ist im 1. Stock eine **6 Zimm.-Wohng.** sofort zu vermieten. Näheres bei **Ludwig Homburger,** Zirkel 20. Telephon 1836.

In der Umgebung Karlsruhe **3 schöne Zimmer** mit Küche u. Garten auf 1. April zu vermieten. Preis 40 ℳ monatl. Ang. u. Nr. 8946 ins Tagbl. erb.

Beschlagnahmefreie **2 Zimm.-Wohng.** Küche, Badez., Etagenbeizung 2c. per 1. April zu vermieten. Zu erfrag. bei **Hach,** Amalienstraße 20, II.

2 gr., freundl. möbl. Zimmer mit Küche b. gut. Familie ab 15. März zu verm.: Karl-Friedrichstr. 12, III.

Wohn- u. Schlafzimmer, schön möbliert (Weststadtlage), an älteren, soliden Herrn zu vermieten. Wo? sagt d. Tagblattbüro.

Einfach **möbliertes Zimmer** mit 2 Betten an Hrn. od. Fräul. zu verm.: Veilchenstr. 27, 4. St.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., an solden Herrn zu vermieten. Näh. Kaiserstraße 130 im Laden.

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort od. später zu vermiet. Norkstr. 32 III, lks.

Läden und Lokale

In bester Geschäftslage in **Durlach** ist ein schöner, heller **Laden** mit oder ohne 3 Z.-Wohnung, auf sofort oder 1. April sehr preiswert zu vermieten. Angeb. u. Nr. 8957 ins Tagbl. erb.

Zu vermieten. In der Nähe d. östl. Kaiserstraße ein **- Laden -** 50 qm, Nebenraum 36 qm, u. groß. Keller, auf 1. April zu vermieten. Näh. im Tagblattbüro zu erfr.

Werkstätte, evtl. Lagerraum, mit oder ohne Büro zu vermiet.: Rüppurrerstraße 32.

Werkstatt ist auf 1. April zu vermieten: Waldhornstraße 4 im Hof.

Zum Hausputz!

Ia Parkett- und Linoleum-Wichse „Biene"
Roths Parkett-Putzö reinigt schnell und mühelos Parkettboden und Linoleum
Terpentinöl, best. Parkett-Putzmittel
Putz- und Parkett-Wischtücher
Parkettbürsten, Bleischrubber
Mop verschiedene Fabrikate
Stahlspäne, Stahlwolle, Stahlbürsten
Cirine, Parkettrose, Berberol
Büffelbeize, Lobabeize
Spiritus- u. Bernstein-Fußbodenlack
Oelfarben, Grundierfarbe, Leinöl, Pinsel
Roths Schnelltrockenöl (Treppenöl)
Roths staubbindendes Bodenöl
Putzwolle, Putzwerg, Linoleumseife
Schrubber, Putzbürsten, Schmierseife
Waschseife in bekannter Qualitätsware
Ata, Vim, Saponia Scheuerpulver
Teppich-, Kehr-, Hand- u. Straßenbesen
Teppichklopfer, Möbelpinsel, Möbelpolitur, Fensterleder, Schwämme
sowie alle sonstigen Putzartikel
Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Zu sofortigem Eintritt suche ich aus guter Familie gebild.

Fräulein

mit gewandten Umgangsformen, nicht unter 18 Jahre alt, welches sich als Verkäuferin ausbilden will.

Rud. Hugo Dietrich.

Gebildete, bessere Dame sucht passenden Wirkungskreis.

Gefl. Angebote unter Nr. 9163 ins Tagblattbüro erbeten.

Lehrlings-Stelle

per 1. April zu besetzen. Bewerber, nur aus guter Familie, wollen schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften einreichen.

A. Gärtner & Comp.
Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Großhandlung.
— Kaiserstraße 227. —

Offene Stellen

Ein jüngeres, brav. **Mädchen,** nicht unter 17 Jahr., welch. zu Hause schlafen kann, zur Mithilfe im Haushalt u. Geschäft sofort oder auf 1. April gesucht. Näher. Waldstr. 25, Bäckerei **Bost.**

Wollen Sie zum Film? Schreiben Sie sofort an Filmregisseur **E. Birnbaum,** Darmstadt F 12.

Stellen-Gesuche

Ein **national gesinnter Mann** mit 15jährigem Jungen sucht **Unterkommen in Hofgut** oder sonst, kann mit Pferden umgehen, ist wenig kriegsbeschädigt. Angeb. unt. Nr. 8959 ins Tagblattb. erbet.

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt verloren, Klauprechtstr., Hirschstraße, Lenzstr. Geg. Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Modern eingerichtete, ausbaufähige **Zigarren-Fabrik** Stadt Mittelbadens, Auftragsbestand in Höhe von 30 000 ℳ und tüchtigem Vertreterstamm vorhanden, sucht

tätigen Teilhaber

mit ca. 10 000 ℳ Einlage. Unbedingt rentabler Betrieb, hervorgerufen durch große Lohnersparnisse infolge besonderer, eigener Arbeitsmethode. Angeb. unt. Nr. 8960 ins Tagblattbüro. erb.

Bäckerei

mit Dampfofen, in gr. kath. Landort, Nähe Karlsruhe (Bahnstation), umständehalber zu **verkaufen.** Preis 20 000 ℳ, Ans. 10 000 ℳ. **W. Ruf,** Bäckerei-Vermittlung, Kaiserstraße 111, Tel. 1190.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu **verkaufen, Georg Fleischmann,** Augustastraße Nr. 9. Telephon 2724.

Pianos auf Teilzahlung bei **Pb Hottenstein Sohn,** Karlsruhe, — Sofienstraße 8. — Repar., Stimmungen.

Pianos, neue und wenig gespielte, unt. **Garant.** bill bei günst. Teilz. im **Pianolager Scheller,** Rudolfstraße 1, III. Kein Laden.

Eich. Ausziehtisch m. 4 Lederstühlen. Büfett mit Kredenz, nußb. pol. Büfett, nußb. poliert. Bücherschrank, Vertiko, Komm., Küchenschrk., Waschkomm. m. Marm. u. Spiegelaufsatz, Nachttische, 1tür. u. 2t. Schränke, weißer Emailherd, Korbtisch mit 3 Sesseln, Sofa, Chaiselongue, weiß., 2tür. Spiegelschrk., Schreibtische, Diplomatenschreibtische alles billigst bei **Eug. Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

2 Anzüge f. jg. schl. Mann, u. **1 Muskelstärker** (vern.) **billigst** abzugeben: Ludwig-Wilhelmstraße 21, 4. St.

Zu verkauf.: Büfett, nußb., 110 ℳ, Chaiselongue 35 ℳ, schöne Plüschgarnitur 75 ℳ, Betten, Schränke, Vertiko, Spiegel, Matratzen bill. **Fröhlich,** Uhlandstraße 12.

Gut erh., weißer **Herd** zu verk. Kaiserstr. 116, 5. St.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Folgen der Eishavarien auf den deutschen Flüssen.

Ueber die Eishavarien in der deutschen Binnenschiffahrt, besonders auf dem Rhein, wird gegenwärtig viel debattiert, da die Frage etwaigen Schadenersatzes sehr heftig umstritten ist. Soviel steht fest, daß die Schutzhäfen durchweg nicht mehr genügen, weil ihre Sohle zu hochliegt im Vergleich zu den niederigen Wasserständen der winterlichen Zeit. So hat auch die Rheinstrombauverwaltung bereits Pläne gefaßt, die auf eine Erweiterung und Vertiefung der Häfen abzielen. Durch Besichtigungsfahrten wurden bereits Erhebungen angestellt für die Ausbaggerung oder die Hochwasserfreilegung der Häfen. Da jahrzehntelang keine Eisversetzungen auf dem Rhein mehr vorgekommen sind, fehlt es an den nötigen Erfahrungen angesichts der Vergrößerung der Schiffe. Die Behörden verschließen sich diesen Tatsachen nicht, weisen aber auch darauf hin, daß viele Schiffer — auch diesen fehlt es an Erfahrungen — vielleicht die Schutzhäfen zu spät angefahren haben und schließlich auf dem offenen Strom liegen bleiben mußten, wo jetzt die Schiffe aufs höchste gefährdet sind, da das Eis mit elementarer Wucht jede Vertäuung zerreißt. Auf jeden Fall werden in den nächsten Monaten unzählige Havarien zu reparieren sein, so daß die Schiffswerften nicht über schlechte Beschäftigung zu klagen haben werden.

*

Der Zwangsvergleich bei Himmelsbach. Im Konkurs der Firma Gebr. Himmelsbach A.-G. in Freiburg fand beim Amtsgericht Freiburg eine Gläubigerversammlung statt, die nach mehrstündigen Verhandlungen mit 23 Kopfstimmen gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen den Zwangsvergleich annahm. Hinter den 23 Kopfstimmen steht die überwiegende Mehrheit der Forderungen. Der Zwangsvergleich hat folgende Grundlage: Auf die ersten 500 Rm. wird eine Quote von 100 Prozent verteilt, auf die zweiten 500 Rm. eine Quote von 50 Prozent und auf den Restbetrag eine Quote von 31 Prozent. Die Konkursmasse beträgt 32,33 Prozent.

Rheinische Creditbank, Mannheim. Das Jahr 1928 erbrachte einen Reingewinn von 2 610 733 (2 565 481) Rm. Der A.R. beschloß, der auf den 21. März einzuberufenden G.V. vorzuschlagen, wieder 8 Prozent Dividende zu verteilen, auf Liegenschaften 150 000 Rm. abzuschreiben, dem Delkredere 175 000 Rm. und der Beamtenpensionskasse 75 000 Rm. zuzuweisen, an den A.R. als Gewinnanteil 137 580 (124 050) Rm. auszuschütten und 153 153 (121 431) Rm. auf neue Rechnung vorzutragen. (Wo keine Vergleichsziffern angegeben sind, besteht gegenüber dem Vorjahr kein Unterschied.)

Pfälzische Wirtschaftsbank, Gemeinnützige A.-G., Ludwigshafen a. Rh. Das dritte Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn von 172 626 Rm., woraus 50 000 Rm. der Sonderrückstellung zugeführt werden und auf das Aktienkapital von volleinbezahlten 2 Mill. Rm. 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Auf die Hinterlegungssummen (207 943 Rm.) gelangt ferner eine Verzinsung von 5 Prozent zur Ausschüttung, so daß 18 300 (2172) Rm. zum Neuvortrag verbleiben.

Tarifbewegung in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Der Verband der Uhrenindustrie und verwandter Industrien des Schwarzwaldes hat das zur Zeit bestehende Lohnabkommen auf den 31. März d. J. gekündigt. Die Arbeitgeber haben den Antrag gestellt, das Abkommen um ein Jahr, also bis 31. März 1930 zu verlängern, mit der Maßgabe, daß die Tariflöhne, wie sie jetzt sind, bestehen bleiben. Die tatsächlich bezahlten übertariflichen Löhne sollen wie folgt gekürzt werden: die Akkordlöhne um 5 Prozent, die Stundenlöhne in der Spitze um 4 Pfg. Die Gewerkschaften haben Gegenforderungen angekündigt. Die Verhandlungen finden am 19. März d. J. in Donaueschingen statt.

Geppert u. Cie. A.-G., Bühl. In der letzten G.V. wurden in den A.R. gewählt: Gustav Hauß-Neufreistett (Vors.), Emil Peter, Baden-Baden, und Carola Peter-Bühl.

Schuhfabrik Pfullingen A.-G. in Pfullingen. Fabrikant Richard Silber-Reutlingen ist aus dem A.R. ausgeschieden. Neugewählt wurde Dr. Alfred Silber, Fabrikant in Offenburg.

Salzwerke Heilbronn. Wie wir zuverlässig erfahren, ist für 1928 mit einer Dividende von wieder 10 Prozent zu rechnen. Die Bilanzsitzung findet voraussichtlich am 8. Mai statt. Gerüchte über Fusionsverhandlungen bei der Gesellschaft sind gegenstandslos.

Eröffnete Vergleichsverfahren. Fa. Daniel Wellenreuther in Mannheim. Vertrauenspersonen Dir. Paul Hucklenbroich-Mannheim und Kfm. Saly Idstein-Mannheim. Termin 4. April. — Schuhfabrikant Johann Herweck-Pirmasens. Vertrauensperson Volkswirt Dr. Rudolf Grosse-Bokermann-Pirmasens. Termin 26. März. — Schreinermeister und Möbelhändler Valentin Dingeldein-Zweibrücken. Vertrauensperson Helmut Steinheimer in Fa. Sebastian und Steinheimer-Kaiserslautern. Termin 22. März.

Eröffnete Konkurse. Karlsruher Marmorindustrie G. m. b. H.-Karlsruhe. Verw. R.A. Bytinski-Karlsruhe. — Fa. Gutleben u. Leibig G. m. b. H.-Mannheim. Verw. R.A. Dr Fritz Morgenroth-Mannheim. — Maurermeister Wilhelm Schnurr in Lautenbach (A.G. Oberkirch). Verw. R.A. Oßwald-Oberkirch. — Willi Schmitt, Musikalienhändler-Frankenthal. Verw. Rechtskons. Georg Bürger-Frankenthal. — Baptist Meng, Weingutsbesitzer und Weinkommissionär in Königsbach (A.G. Neustadt/Haardt). Verw. Rechtskons. Robert Weppler-Neustadt.

Rückgang des schweizerischen Außenhandels. Nach den soeben bekannt gegebenen Ziffern des schweizerischen Außenhandels für den Monat Februar hat sich der wertmäßige Umsatz von Januar auf Februar um 14,3 Mill. Frs. ermäßigt und beträgt 351,7 Mill. Davon entfallen auf die Einfuhr 188,5 Mill., auf die Ausfuhr 163,9 Mill. Bei der Ausfuhr ist zu bemerken, daß die gegenwärtige Exportleistung um 14,9 Mill. unter dem durchschnittlichen Ausfuhrergebnis des Jahres 1928 liegt. 86,3 Prozent der im Februar eingeführten Güter wurden durch Ausfuhrwaren gedeckt gegenüber 72,4 Prozent im Januar.

Die Kunstseide dringt weiter vor.

Die Sprengung der Konvention wirkt sich aus. — Aber die deutschen Fabriken behaupten ihre Stellung.

Aus der Kunstseidenindustrie kommen recht widerspruchsvolle Nachrichten. Dies ist auch kaum anders zu erwarten, nachdem durch die Aufhebung der Viscose-Konvention eine Freigabe der Preise und damit ein unbeschränkter Wettbewerb auf den internationalen Kunstseidenmärkten eingetreten ist. Sieht man sich die letzten Jahresergebnisse der großen europäischen Kunstseidenkonzerne an, so spricht der starke Gewinnrückgang bei der belgischen Tubize, der dividendenlose Abschluß der Snia Viscosa, sowie die ziemlich pessimistischen Ausführungen in der Generalversammlung der Courtaulds allerdings dafür, daß gewisse Absatzschwierigkeiten in der internationalen Kunstseidenindustrie bestehen. Jedoch scheint diese Situation nicht allgemein zu sein, denn die großen deutschen Werke, vor allem die Vereinigten Glanzstoffabriken in Elberfeld und die J. P. Bemberg A.-G. weisen in ihren Berichten immer wieder darauf hin, daß der Inlandsabsatz nach wie vor recht befriedigend, das Exportgeschäft sogar gut sei. Eine Bestätigung finden diese Auslassungen in den Einfuhrzahlen, die das amerikanische Handelsamt über den Import von Kunstseide veröffentlicht hat. Hiernach ist der Anteil Deutschlands am Kunstseidenexport nach Amerika ständig im Steigen begriffen, während der auf die anderen europäischen Kunstseidenproduzenten entfallende Anteil prozentual hinter dem deutschen Export zurückgeblieben ist.

Was die Lage der deutschen Kunstseidenindustrie im besonderen anlangt, so können die Verhältnisse hier als günstig bezeichnet werden. Die ausländische Konkurrenz auf dem deutschen Markt betrifft eigentlich nur geringe Sorten. Das Hauptgewicht der deutschen Produktion liegt aber auf hochwertiger Qualitätsware, denn gerade bei Kunstseide spielt die Qualität eine weit größere Rolle als bei den meisten anderen Artikeln. Hierbei wird man aber im allgemeinen durch eine möglichst stabile Preisentwicklung das Geschäft in kunstseidenen Waren fördern. Die Verbesserungen der Qualität kunstseidener Garne haben auch zu einer wesentlichen Förderung der Ausfuhr deutscher Kunstseidengarne beigetragen.

Die weitere Ausbreitung der Kunstseidenverarbeitung wird besonders durch die im Laufe der letzten Zeit von fast allen Kunstseidenwerken durchgeführten Verbesserungen der Qualität gefördert. Es ist gelungen, die Garne feiner auszuspinnen und außerdem auch größere Dehnbarkeit und Reißfestigkeit zu erzielen. Die Weichheit und die Deckkraft des Materials könnten noch gesteigert werden. Eine wesentliche Verbesserung auf dem Gebiete der Kunstseidenherstellung stellt auch die neue edelmatte Glama-Viscose-Kunstseide der Glanzstoff A.-G. dar, die bereits beim Spinnprozeß eine dauerhafte Mattierung erhält, während die bisherige Mattierung der Kunstseidengarne durch eine entsprechende Appretur in der Wäsche verloren ging. So wird die Kunstseide immer mehr ein brauchbarer Ersatz für Naturseide und dadurch werden ihr neue Verwendungsgebiete erschlossen. Wesentlich ist auch, daß sich die Kunstseidenwerke bemühen, die Herstellung der Kunstseide zu verbilligen. Vor allem bei Wäschestoffen, Kleiderstoffen, Gardinen und Spitzen darf mit einer weiteren Ausbreitung der Kunstseidenverarbeitung gerechnet werden. Man hat schon mancherlei Neumusterung auf diesem Gebiete durchgeführt. Für Wäsche werden Chiffons und Opals aus Kunstseide gebracht, bei Kleiderstoffen spielen kunstseidene Crepe Georgettes und Crepe de Chines eine große Rolle und im kommenden Sommer werden auch leichte Wollstoffe im Vordergrund stehen. In der Gardinenindustrie gewinnt die Kunstseide immer mehr an Bedeutung. Bei Dekorationsstoffen stellen die kunstseidene Qualitäten fast den größten Teil des Verbrauchs. Die Möbelstoffweberei hat mit Moquettes und damastartigen Stoffen aus Kunstseide gute Erfolge erzielt. Auch in der Spitzenindustrie wird mit einer weiter zunehmenden Bedeutung der kunstseidenen Sorten zu rechnen sein. Die Wirkwarenindustrie ist an der Verbesserung der Qualität der kunstseidenen Garne besonders interessiert, denn dadurch wird der Ausfall an Ware zweiter Wahl geringer, was auf die Preisstellung der Ware von Einfluß ist. Die wachsende Bedeutung der Kunstseide ist auch daran zu erkennen, daß einzelne Kunstseidenwerke ihren Absatz kunstseidener Garne im Jahre 1928 gegen das Vorjahr um etwa 25 Prozent steigern konnten und zwar trotz der für die gesamte Textilindustrie recht schwierigen Verhältnisse.

Tabakmarkt.

Mit dem Eintritt des wärmeren Wetters kam große Geschäftigkeit in die Tabakorte, aber nicht in Bezug auf den Einkauf der noch freien Tabake, sondern bezüglich der Verwiegung und Ablieferung der bereits verkauften Tabake. Täglich traten Ladekolonnen an und Fuhrwerk auf Fuhrwerk rollte zur Abwiegung. Die Verwiegungen von 20 000 bis 30 000 Zentner in den wenigen letzten Tagen gingen ziemlich glatt von statten, wenn auch die Qualitätszuschläge mehr nach der unteren Grenze gingen. Nur in seltenen Fällen bei besonders schöner Ware erreichten die Zuschläge 15—20 Prozent, meistens blieben sie um 10 Prozent herum oder darunter. Da nun schon eine ganze Fermentationszeit nutzlos verstrichen ist, waren Händler und Kommissionäre der Tabakfirmen darauf bedacht, ihre gekauften Tabake so schnell wie möglich dem Gärungsprozeß zuzuführen, so daß der Einkauf in der Berichtszeit vollkommen ruhte, zumal die Pflanzer jetzt auch erst den Rest ihrer Tabake abhängten und bündelten. Man rechnet nun, daß in der kommenden Berichtswoche der Einkauf beim Pflanzer fortgesetzt und in seinem Hauptteil beendet wird, damit auch diese Tabake so rasch wie möglich zur Fermentation kommen. In den Gärungslagern ist Hochbetrieb durch Abnahme, Sortierung und Zusammensetzung der angefahrenen Tabake. Für die zusammengesetzten Tabake dürfte nun endlich auch der erforderliche natürliche Erhitzungszustand eintreten und sie werden dann in den zweiten Vergärungsprozeß kommen, wenn die Tabake sonst schon als verarbeitungsreif abgeliefert werden. Man schließt deshalb auch die Käufe nicht per Mai—Juni, sondern auf Fermentationsreife ab, die bei guter Nachfrage zu den bisher genannten Preisen getätigt wurden. Auch für neue fertige Sandgrumpen und Sandblätter erfolgten die Käufe zu bisher genannten Preisen. Die Preise sind fest. Man wehrt sich auf der einen Seite gegen Abschläge, wie auf der anderen Seite gegen Aufschläge. Auch auf dem Markt für alte Tabake lauten die Preisforderungen fest, besonders wenn es sich um Schneidegut handelt. Für bestes Schneidegut würden gerne bis zu 150 Rm. pro Zentner angelegt werden, wenn solches an den Markt gelangen würde. Selbst von mittleren Qualitäten, die 125 bis 130 Rm. gelten, ist wenig zu sehen. Was heute noch angedient wird, ist als geringe Qualität zu betrachten, die mit 100—110 Rm. bezahlt werden muß. Bei Zigarrengut liegen die Forderungen zwischen 85—100 Rm., aber die wenig vorhandenen Kaufliebhaber wollen auch weiter nicht für beste Ware über 90 Rm. hinausgehen. Die Lage der Zigarrenfabrikanten ist eben zu schlecht, um auf diesem Markt eine bessere Nachfrage und größeren Umsatz auszulösen. Die Rippen weisen denselben Markt auf wie bisher. Hervortretende Nachfrage wendet sich unter Vernachlässigung der pfälzischen den überseeischen Rippen zu seitherigen Preisen zu.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 12. März. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Im Berliner Getreidehandel bleibt es ruhig. Während sich promptes Brotgetreide und damit auch laufender Monat verhältnismäßig gut behaupten können, wurden spätere Sichten in Uebereinstimmung mit schwächeren nordamerikanischen Terminnotierungen etwas gegen gestern ermäßigt. Die Abschläge gingen aber über 0,50 Rm. nicht hinaus. Gerste unverändert still. Hafer ohne Geschäft.

Berlin, 12. März. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 223—226, März 236,50—237,50, Mai 242—241,50, Juli 251,50—251,25; nahe Lieferung: fester; spätere Lieferung: matter. Roggen: Märk. 206—209, März —, Mai 228,25—227,50, Juli 233,25—233; ruhig. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, März 216,50 Geld, Mai 227 u. Brief, Juli 236 Brief; ruhig. Mais: loko Berlin 244 bis 247; ruhig. Weizenmehl 26,50—30,25; behauptet. Roggenmehl 27,25—29,50; behauptet. Weizenkleie 15,50—15,75; behauptet. Roggenkleie 14,75; behauptet. Weizenkleie-Melasse 15,10—15,20 Rm.

Magdeburg, 12. März. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,25, März 25,40 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): März 11,10 B., 11 G.; April 11,10 B., 11 G.; Mai 11,20 B., 11,10 G.; Juni 11,30 B., 11,20 G.; Juli 11,40 B., 11,30 G.; August 11,50 B., 11,40 G.; September 11,55 B., 11,45 G.; Oktober 11,60 B., 11,55 G.; Dezember 11,65 B., 11,60 G.; Oktober—Dezember 11,60 B., 11,55 G. Tendenz ruhiger.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 12. März. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz fest; März 126, Mai 130⅝ bis 130¾, Juli 133⅝—133½. Mais: Tendenz fest; März 96⅞, Mai 100⅝, Juli 103½. Hafer: Tendenz fest; März 47½, Mai 50, Juli 49⅝. Roggen: Tendenz fest; März 111, Mai 112⅞, Juli 113¼. (Alles in Cents je Bushel.)

Metalle.

Berlin, 12. März. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 185,25 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 79—84 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 77—78,75 Rm.

Viehmarkt.

Bühl, 11. März. **Schweinemarkt.** Aufgefahren wurden 254 Ferkel und 53 Läuferschweine. Verkauft wurden 244 Ferkel und 48 Läuferschweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 38, der mittlere 60, der höchste Preis 75 Rm.; für Läuferschweine war der niedrigste Preis 90, der mittlere 120, der höchste 160 Rm. das Paar.

Devisen.

Berlin, den 12. März 1929

		Geld 12. 3.	Brief 12. 3.	Geld 11. 3.	Brief 11. 3.
Amsterd.	100 G.	168.53	168.97	168.63	168.96
Buen.-Air.	1 Pes.	1.769	1.773	1.769	1.777
Brüssel	100 Blg.	58.44	58.56	58.44	58.53
Oslo	100 Kr.	112.24	112.46	112.24	112.46
Kopenh.	100 Kr.	112.20	112.42	112.20	112.42
Stockh.	100 Kr.	112.44	112.66	112.42	112.65
Helsgfs	100 f. M.	10.592	10.612	10.592	10.612
Italien	100 Lira	22.04	22.085	22.045	22.085
London	1 Pfd.	20.430	20.470	20.427	20.467
Neuyork	1 Doll	4.210	4.218	4.2110	4.219
Paris	100 Frcs.	16.44	16.48	16.440	16.48
Schweiz	100 Frcs.	80.98	81.14	80.975	81.13
Spanien	100 Pes.	62.46	62.58	62.19	62.31
Japan	1 Yen	1.878	1.882	1.872	1.876
Rio de J.	1 Milr.	0.499	0.501	0.499	0.501
Wien	100 Schill.	59.14	59.26	59.15	59.27
Prag	100 Kr.	12.470	12.490	12.469	12.489
Jugosl.	100 Din.	7.392	7.406	7.391	7.405
Budp.	100000 Kr.	73.36	73.50	73.36	73.50
Bulgar.	100 Leva	3.041	3.047	3.047	3.047
Lissab.	100 Esc	18.80	18.84	18.80	18.80
Danzig	100 Gl.	81.60	81.81	81.650	81.810
Konstan.	1 t. P.	2.071	2.075	2.073	2.077
Athen	100 Drch	5.44	5.45	5.44	5.46
Canada	1 k. D.	4.183	4.191	4.185	4.193
Uruguay	1 Peso	4.276	4.295	4.286	4.294
Kairo	1 ägy. Pf.	20.95	20.99	20.95	20.99
Island	100 i. Kr.	92.31	92.49	92.31	92.49
Reval	.....	112.20	112.42	112.20	112.42
Riga	.....	80.69	81.05	80.90	81.06

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 12. März. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.30¾, Berlin 123.36, London 25.22⅞, Mailand 27.21¾, Brüssel 72.19, Holland 208.27½, Neuyork: Kabel 5.20, Scheck 5.19.20, Canada 5.16½, Argentinien 2.18½, Madrid und Barcelona 77.60, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.60, Stockholm 138.85, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.10, Budapest 90.60, Wien 73.06, Warschau 58.30, Prag 15.40, Sofia 3.75.

Berliner Börse.

Berlin, 12. März. **(Funkspruch.)** Die Börse bot bei Eröffnung ein außerordentlich stilles Bild. Die Tendenz war als lustlos, aber als knapp behauptet zu bezeichnen. Vorherrschend zeigte sich jedoch Abgabeneigung, so daß ein Teil der Terminnotierungen leichte Abschwächungen zeigte. Viel erörtert wurde wieder die internationale Geldmarktlage; die Befestigung des englischen Pfundes vermochte nicht zu beruhigen, da die Privatdiskontrate in London gestern ein Anziehen bis auf 5⅝ Prozent zeigte und Befürchtungen über eine Heraufsetzung der offiziellen Diskontrate wieder aufkommen läßt. Auch der Fortschritt der Verhandlungen zur Gründung der Reparationsbank befriedigten nicht mehr in dem Maße wie man vorbörslich noch angenommen hatte, vielmehr verstimmten Meldungen, daß sich England einer Erhöhung der deutschen Sachlieferungsquote sehr energisch widersetzen würde. Es lagen außerdem noch Nachrichten wirtschaftlich recht ungünstiger Natur vor, so von bevorstehenden Lohndifferenzen im Ruhrbergbau und von einer bevorstehenden Lohnbewegung auch bei der Reichsbahn.

Am Geldmarkt hat der Bedarf für Tagesgeld weiter nachgelassen, doch zeigte sich für Monatsgeld verstärkte Nachfrage. Tagesgeld war mit 6,5—8,5 Prozent zu haben. Monatsgeld mit 7,5—8,5 Prozent gesucht.

Am internationalen Devisenmarkt lag das englische Pfund leicht erholt. London—Kabel stellte sich auf 4.8515½, London—Berlin auf 20.45 und Kabel—Berlin auf 4.2147½.

Im Verlauf setzte sich die nach Festsetzung der ersten Kurse eingetretene Abwärtsbewegung fort. Verstimmend wirkte vor allem die Mattigkeit der Neubesitzanleihe. Man sprach von Exekutionen für süddeutsche Rechnung.

Obwohl sich heute im Gegensatz zu gestern wieder größeres Wechselangebot zeigte, blieb der Privatdiskont mit 6¼ Prozent für beide Sichten unverändert.

Gegen Schluß des offiziellen Verkehrs kamen die Rückgänge zum Stillstand und auf Deckungen trat teilweise eine leichte Erholung ein. Nachbörslich wurden Umsätze kaum getätigt. Die Kurse neigten eher zur Schwäche.

Frankfurter Abendbörse.

Behauptet.

Frankfurt, 12. März. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war wiederum fast geschäftslos, jedoch behauptet. Svenska zeigten sich um 5 Rm. erholt. Renten und ausländische Kunstseidenwerte ruhig. Im Verlauf waren Farben etwas gebessert, an der Nachbörse notierten sie 243,5.

Anleihen: Altbesitz 53.87, Neubesitz 11,75, 4 Dt. Schutzgebiete 4.40.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 139,5, Barmer Bankverein 140,5, Berl. Handelsges. 217, Commerz u. Privatbank 195, Darmst. u. Nationalbank 275,75, Deutsche Bank 170, Disconto-Gesellsch. 162,5, Dresdner Bank 167,5, Metallbank 127, Reichsbank 301,5, Oesterr. Credit 34,40.

Bergwerks-Aktien: Buderus 77, Gelsenk. 127, Harpen 134, Ilse Bergbau 212,5, Kaliw. Aschersl. 206,5, Westeregeln 210,5, Klöcknerwerke 195, Mansfelder Bergbau 120,25, Phönix Bergbau 93,5, Rhein. Braunkohlen 286,5, Rhein. Stahl 123,5, Ver. Stahlwerke 93,25.

Industrieaktien: Hapag 126,75, Adlerwerke Kleyer 53, A.E.G. Stamm-Akt. 162,25, Bergmann Elektr. 201,5, Zement Heidelberg 136, Daimler Motor 53,12, Dt. Gold Scheideanst. 169, Dt. Linoleumwerke 324,5, Dyckerhoff 113,75, Elektr. Licht u. Kraft 202,5, J.-G. Farben 243, Felten u. Guilleaume 135,5, Frankf. Maschinen 64,5, Gesfürel 224, Goldschmidt Th. 88, Holzmann 121,5, Junghans Gebr. 72, Lahmeyer 162, Neckarsulm Fahrz. 25,25, Rütgerswerke 91, Schuckert El. Nürnb. 215, Siemens u. Halske 366, Südd. Zuckerf. 143, Thür. Lief. Gotha 110, Voigt u. Häffner 213, Wayß u. Freytag 125, Zellstoff Aschaffenburg 186.

Häute und Felle.

Mannheim, 12. März. **Offizielle Verbandsnotierungen der Häute- und Felleauktion.** Für das badisch-pfälzische Februar-Gefälle ohne Kopf (in Klammern mit Kopf) wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen: Kuhhäute: 30—49 Pfd. 70—80 (61,25), 50—59 Pfd. 67—86 (68,50—69), 60—79 Pfd. 70,75 bis 84,25 (66,50—70), 80—99 Pfd. 75,50—80,50 (66,25 bis 66,75). Ochsenhäute: bis 29 Pfd. 78,50, 30—49 Pfd. 76,50, 50—59 Pfd. 73,50—85,50 (64), 60—79 Pfd. 72,50—85,25 (69,25), 80—99 Pfd. 69,75—77,50 (64,75), 100 u. m. Pfd. 59,75—69,75 (57). Rinderhäute: bis 29 Pfd. 78,50, 30—49 Pfd. 86,25—97 (82), 50—59 Pfd. 77,75—95,50 (75,50), 60—79 Pfd. 80—91 (70—75,75), 80—99 Pfd. 76,25—80 (69,75). Bullenhäute: bis 29 Pfd. 78,50, 30—49 Pfd. 76,25—80,50, 50—59 Pfd. 68—85 (65,75), 60—79 Pfd. 64,25—74,50 (61,25—63), 80—99 Pfd. 54,50—62,50 (52,25—53,25), 100 u. m. Pfd. 52,75—56,50 (49,75). Schußhäute 57—63,25. Kalbfelle: bis 9 Pfd. 142—154,50, über 9 Pfd. 130 bis 142,50, über 15 Pfd. 102, nordd. bezw. 10—12 Pfd. 120,75—124,50. Schußkalbfelle 100. Fresserfelle 80. Schaffelle, vollwollig, fein 77, halblang, fein 77, Blößen 60. Trockene Schaffelle 100. Nordd. Ochsenh. bis 49 Pfd. 76,50, über 50 Pfd. 60 (61), nordd. Rinderh. bis 49 Pfd. 76,50—84,50 (67), über 50 Pfd. 58,75 (61), nordd. Kuhhäute bis 49 Pfd. 67—72 (60,50), über 50 Pfd. 66—69 (58,75), Farrenhäute alle Gew. 53 (49,75). Tendenz: Besuch sehr gut, Verlauf teils langsam, teils flott bei meist abgeschwächter Preistendenz. Kalbfelle blieben unverändert bis 2 Prozent schwächer, leichte Großviehhäute lagen 4 Prozent niedriger, Ochsenhäute 2—4 Prozent niedriger, Rinderhäute unverändert bis 4 Prozent niedriger, Kuhhäute 5—8 Prozent niedriger. Bei Bullenhäuten waren die leichteren Gewichte 3 Prozent niedriger, die schweren 4 Prozent höher.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 12. März

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr.

Alles zirka.

Adler Kali		Kali-Industrie	220
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Badenia Maschin.	—	Karlsr Lebensv.	320
Burbach	—	Moninger Brauerei	155
Maschinen Wein	20	Rastatter Waggon	22
Brown Boveri	158	Rodi & Wienenbg	54
Dtsch Lastauto	13	Spinnerei Kollnau	125
Dtsch Petroleum	70	Spinnerei Offenbg	130
Gasolin	63	Karlsr Maschinen	22
Itterskraftwerke	22	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Veranstaltungen.

Badische Hochschule für Musik. Die an der Badischen Hochschule für Musik mit anerkannten Erfolgen wirkenden Künstler Josef Peischer und Georg Mantel, welche sich infolge ihres hervorragenden Könnens und ausgereiften Gestaltungskraft hier einer großen Beliebtheit erfreuen, werden am kommenden Donnerstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Rathaussaal einen Violin-Sonaten-Abend veranstalten. Zum Vortrag gelangen sämtliche Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms, wodurch sich die schöne Gelegenheit bietet, diese melodievollen und überaus dankbaren Meisterwerke in einem zusammenhängenden, nach der Zeit ihrer Entstehung geordneten Zyklus zu hören. Warme Innerlichkeit und höchste geistige Reife äußern sich in den formvollendeten Brahmsschen Sonaten, welche hauptsächlich in der letzten Schaffensperiode des Meisters ihre Entstehung gefunden haben; ein Strom wundervollen Wohllauts quillt aus diesen alle Ausdrucksmöglichkeiten der Geige und des Klaviers erschöpfenden Stücken.

Elisabeth Neumann, die vortreffliche Karlsruher Geigerin und ehemalige Schülerin von Prof. Wendling in Stuttgart, gibt ihr diesjähriges Konzert kommenden Montag, den 18. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaale. Als Partnerin hat die beliebte Künstlerin wiederum die Pembaur-Schülerin Elisabeth Ernst aus Heidelberg gewonnen, eine ihr ebenbürtige Pianistin. Der Vorverkauf wurde der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übertragen.

Karl Zuckmayer, der vielumstrittene Verfasser der zu Weltruhm gelangten Dramen „Der fröhliche Weinberg", „Schinderhannes" und „Katharina Knie", wird sich am 26. März zum erstenmal persönlich in der badischen Landeshauptstadt vorstellen und aus neuen, zum Teil nicht veröffentlichten Manuskripten vorlesen. Dieser Dichter-Abend ist eine Veranstaltung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

„Kreuz und quer durchs Mittelmeer" betitelt sich der neueste Reisefilm aus der Gemeinschaftsproduktion der Döring-Film-Werke Hannover und dem Norddeutschen Lloyd Bremen. Die glückliche Verbindung zwischen Schiffahrtslinie und Filmwerk ermöglichte es, einen Film zu schaffen, wie er an Schönheit und Anschaulichkeit bislang nicht gezeigt wurde. Portugal, Spanien, Madeira, Teneriffa, Gibraltar, Algier, Italien, Hellas, Konstantinopel, das gelobte Land Palästina mit den biblischen Steppen und schließlich Aegypten bieten sich dem entzückten Auge dar. Landschaften, Volkstypen und Sitten wechseln in bunter Reihenfolge und werden in tiefster Eindringlichkeit dem Beschauer nahegebracht. Dieser Film wird am Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr, in den Badischen Lichtspielen (Konzerthaus), zur Vorführung gelangen. Herr Achim von Winterfeld-Berlin hält hierzu einen interessanten Vortrag. Preise: —.60 Mk. bis 1.80 Mk. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise. Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.

Sabrenno, „Der Diktator der Träume", begann am Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal die zweite Serie seiner Wachsuggestions-Abende, die wiederum vier Veranstaltungen umfassen wird. Prof. E. Müller, der bekannte Astrologe aus Straßburg, wird wieder, wie an den ersten vier Abenden, einen Vortrag über Charakter und Schicksal einfügen. Eine weitere Abwechselung im Programm bietet das Auftreten der Traum-Tragödin Maria Benaro. Um den Besuch auch den minder bemittelten Kreisen unserer Stadt zu ermöglichen, hat sich Herr Sabrenno dazu entschlossen, die Preise dadurch um die Hälfte herabzusetzen, daß er den Besuchern, die Inserat-Freikarten-Bons an der Abendkasse abgeben, bei Entnahme einer Karte eine zweite Karte völlig unentgeltlich abgibt. Den Vorverkauf besorgt wiederum die Konzertdirektion Kurt Neufeldt.

Kammermusik-Fest. Vor zehn Jahren wurde von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt zum erstenmal in Karlsruhe der Versuch gewagt, sämtliche 16. Streichquartette von Beethoven in einem Zyklus vereinigt innerhalb einer Woche zur Gesamtaufführung zu bringen. Dieser Versuch gelang über alle Erwartung, von Abend zu Abend steigerte sich der Besuch. Es wurde daher schon damals der Plan gefaßt, diesen Beethoven-Zyklus nach zehn Jahren zu wiederholen. Jetzt ist dieser Zeitpunkt gekommen, und da große Ereignisse ihre Schatten lange voraus werfen, seien unsere Musikfreunde schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß in der Woche von Montag, den 29. April, bis einschließlich Samstag, den 4. Mai, wiederum das Berliner Klingler-Quartett in Karlsruhe einkehren wird, die prominentesten Beethovenspieler, um uns diesen Beethoven-Zyklus zu bescheren. Nach dem dritten Konzert tritt ein Ruhetag für die Künstler und das Publikum ein, so daß also fünf Konzerte in sechs Tagen stattfinden werden. Ein äußerst preiswertes Abonnement, das auch unter verschiedene Personen verteilt werden darf, ermöglicht jedermann den Besuch dieses wirklichen Musik-Festes. Der Vorverkauf von Abonnementskarten hat in beiden Geschäften der Firma Kurt Neufeldt begonnen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 11. März: Elisabeth Greulich, alt 77 Jahre, Witwe von Georg Greulich, Schneidermeister. Beerdigung am 13. März, 12.30 Uhr. Adolf Röser, Ehemann, Materialienverwalter, alt 66 Jahre. (Ettlingen.) Maria Oechsler, alt 80 Jahre, Witwe von Franz Oechsler, Gasarbeiter. Beerdigung am 13. März, 13.30 Uhr. Eugen Hänel, Ehemann, Gärtner, alt 64 Jahre. Beerdigung am 13. März, 16.30 Uhr. Elise Haag, alt 79 Jahre, Witwe von Johann Haag, Gefängnisoberaufseher. (Beiertheim.) Roland, alt 3 Monate, Vater Hermann Orth, Kaufmann. Beerdigung am 13. März, 16.30 Uhr. Friedrich Mackenmull, Witwer, Schreiner, alt 83 Jahre. (Mörsch.) Sofie Frank, alt 68 Jahre, Ehefrau von Ferdinand Frank, Lokomotivführer. Beerdigung am 14. März, 13.30 Uhr. — 12. März: Maria Höfele, alt 74 Jahre, Witwe von Adalbert Höfel, Schneidermeister. Beerdigung am 14. März, 14.30 Uhr. Josefine Heck, alt 77 Jahre, ledig, Pfründnerin. Beerdigung am 14. März, 14 Uhr. Alb. Grünewald, Ehemann, Amtsgehilfe, alt 42 Jahre. Beerdigung am 15. März, 11 Uhr. Balthasar Brunn, Ehemann, Schmied, alt 67 Jahre. Beerdigung am 14. März, 15 Uhr. Christian Fütterer, Ehemann, Schneidermeister, alt 75 Jahre. Beerdigung am 14. März, 15.30 Uhr.

Sportliteratur

Studentenwandern und Jugendherbergswerk. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen hat die Märznummer seiner Zeitschrift „Die Jugendherberge" als Hochschulsonderheft herausgebracht. Wenn man die Fülle der verschiedenartigsten Aufsätze und Anregungen, die durchweg von Professoren und Studenten geschrieben sind, durchliest, wird man unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß in dem regelmäßigen Wandern gerade für die Studenten aller Richtungen eine wichtige und wesentliche Ergänzung der vielleicht mehr oder weniger einseitigen geistigen Betätigung liegt. Daher dürfte es Aufgabe aller einflußreichen Persönlichkeiten unter der Studentenschaft sein, in diesem Sinne werbend für das planmäßige Wandern einzutreten. Der Jugendherbergsverband hat auch der hiesigen Hochschule eine Anzahl dieser Hefte zur kostenlosen Verteilung zur Verfügung gestellt. Am „Schwarzen Brett" ist zu lesen, wo die Hefte abgegeben werden. Außerdem kann das Heft, das wir gerne empfehlen und dem wir weiteste Verbreitung wünschen, durch jede Buchhandlung oder durch den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Hilchenbach (Westfalen) zum Preise von 25 Pfg. bezogen werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

In den Ruhestand ist versetzt worden: Oberpräparator Arthur Zipfel an der Universität in Freiburg i. B. auf sein Ansuchen.

Kraft Gesetzes treten in den dauernden Ruhestand: Direktor Josef Metzger am Realgymnasium in Villingen, auf 1. Mai 1929, Fachlehrer Josef Münzer an der Schnitzereischule in Furtwangen, auf 1. Juni 1929, Hauptlehrer Julius Walsch in Mannheim, auf 1. Juli 1929.

Ministerium der Finanzen.

Uebertragen: dem zweiten Beamten der Forstverwaltung, Forstrat Herbert Reiß in Karlsruhe, unter Ernennung zum Forstamtsvorstand das Forstamt Triberg, und dem Forstamt Max Langer in Boxberg das Forstamt Gernsbach.

Planmäßig angestellt: Regierungsbaumeister Hermann Lohr beim Kulturbauamt Karlsruhe mit der Amtsbezeichnung Regierungsbaurat.

Förster Hermann Zahn in Wilhelmsfeld; Förster Gustav Gschwendr in Stein.

Gestorben: Lehramtsassessor Dr. Walter Schaile an der Realschule in Kenzingen; Verwaltungsinspektor Albert Diemer im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Personalveränderungen im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

In den Ruhestand versetzt: Obersteuerinspektor Mörber in Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 5.); die Steuersekretäre Burger in Pforzheim (1. 4.), Schenk in Heidelberg (1. 5.) und Restel in Pforzheim (1. 6.); Steuerassistent Karl Werner in Bühl (1. 5.); Steuerbetriebsassistent Kohl in Karlsruhe (F.A.-Stadt) (1. 5.).

Gestorben: Regierungsrat Becker in Stockach (22. 12. 1928); Obersteuersekretär Schumacher in Singen (26. 12 1928) und Steuerbetriebsassistent Keller in Ettlingen (4. 1.).

Entlassen: Kanzleiassistent Toni Müller, geb. Dauth, in Mannheim (F.A.-Stadt) (1. 5.); Steuerobetwachtmeister August Hauser in Tiengen (7. 1.) und Steuerwachtmeister a. Pr. Jankowski in Schwetzingen (1. 2.).

Geschäftliche Mitteilungen.

Am 11. März wurde der Haupttreffer der **„Gesunde Jugend-Lotterie"** mit 4000 Rm. in bar von Lotterie-Unternehmer Stürmer, Mannheim, ausbezahlt. Der Gewinn fiel nach Seckenheim bei Mannheim und kam wieder einmal in die richtigen Hände, indem ein bedürftiger Familienvater der glückliche Gewinner ist, der es gut gebrauchen kann. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß am nächsten Freitag und Samstag die Ziehung der Zusenhofener Geldlotterie garantiert ohne Verlegung stattfindet. Höchstgewinn 6500 Rm. Lospreis 1 Rm., 11 Lose 10 Rm. Lose zu haben bei J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Mannheim, O 7, 11, und in allen Losverkaufsstellen.

Trinkt Fachinger. Die jahrelangen günstigen Erfahrungen der Aerzte mit Fachinger Wasser haben erwiesen, daß der dauernde Gebrauch von Staatl. Fachinger wohl geeignet erscheint, in vielen Fällen von Gicht und Diabetes heilwirkenden Einfluß auszuüben.

Columbia. Es ist nicht jedermann möglich, die Bayreuther Festspiele zu besuchen, wohl aber kann jetzt jeder im eigenen Heim die Original-Bayreuther-Festspiel-Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" hören, die auf elf Columbia-Platten in unübertroffener Wiedergabe festgehalten ist. Die Aufnahmen sind im Bayreuther Festspielhaus gemacht unter Mitwirkung von Nanny Larsen-Todsen, Anny Helm, Gunnar Graarud, Ivar Andrésen, Rudolf Dockelmann unter Leitung von Karl Elmendorff als Festspieldirigenten.

Kennen Sie schon die große Gewinnmöglichkeit bei Schneyer? Dieses weithin bekannte Karlsruher Geschäftshaus gibt auch Ihnen durch Groß-Inserate Mitteilung von einer ausgezeichneten Gelegenheit, sich durch einen Einkauf in den Schneyer-Geschäften an der Ausspielung von 5000 Rm. und insgesamt 20 609 Gewinnen im Werte von 78 925 Rm. zu beteiligen. Schneyer gibt bei Einkäufen bis Ostern in allen Geschäften von je 10 Rm. Einkauf eines der beliebten Kindheitslose als Gabe zum Geschenk. Das bedeutet auch für Sie eine einmalige Gelegenheit, auf kürzestem Wege zu einem schönen Stück Geld oder vielleicht zu der Dreizimmer-Einrichtung von Treffzger zu kommen. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Wir wünschen Ihnen recht viel Glück und einen guten Gewinn!

Wetternachrichtendienst

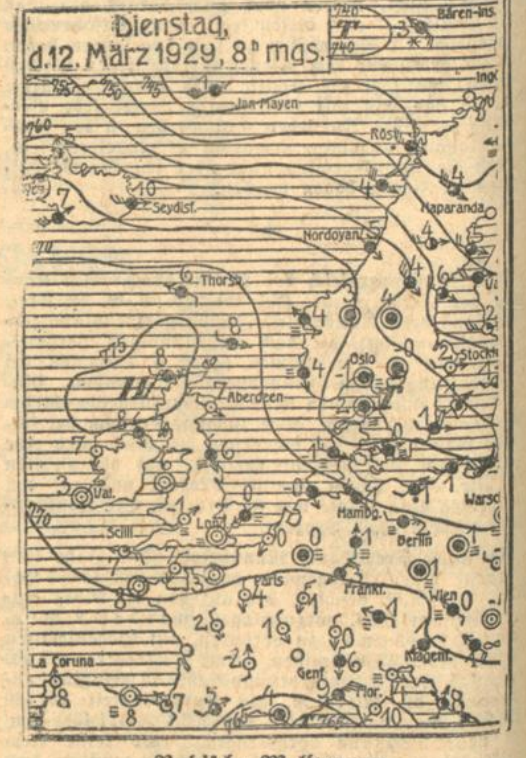
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Durch fortschreitende Druckzunahme ist die gegen Mitteldeutschland gerichtete Tiefdruckrinne aufgefüllt worden, so daß auch die norddeutschen Gebiete unter Hochdruckeinfluß gekommen sind. Heute ist das Wetter nur teilweise heiter, meist verhindert eine weit ausgedehnte Nebeldecke kräftigere Besonnung. Da das Hochdruckgebiet sich verstärkt und auch an Ausdehnung noch zugenommen hat, wird die Wetterlage keine wesentliche Aenderung erfahren.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 13. März: Ueberwiegend heiter und trocken, noch Nachtfröste. Im allgemeinen keine wesentlichen Temperaturänderungen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Keine wesentliche Aenderung.



Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat °C: 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind: Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1/qm Schneehöhe
Königst.	563	769.1	−0	7	−0	SO	schwach	Nebel	—
Karlsr.	120	769.0	3	13	1	O	leicht	bedeckt	—
Baden	213	767.8	−2	11	−3	S.W.	leicht	Nebel	—
St.Blas	780	—	−4	12	−4	still	—	wlkls.	—
Badw	420	766.7	0	13	−1	SW	leicht	wlkls.	—
Feldb.*	1493	638.1	−1	3	−2	N	schwach	wlkls.	—

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 11. März: 17 cm; 12. März: 15 cm.
Schusterinsel, 11. März: 45 cm; 12. März: 45 cm.
Kehl, 11. März: 162 cm; 12. März: 165 cm.
Maxau, 11. März: 336 cm, mittags 12 Uhr: 337 cm, abends 6 Uhr: 337 cm; 12. März: 337 cm.
Mannheim, 11. März: 220 cm; 12. März: 243 cm.
Caub, 11. März: 171 cm; 12. März: 169 cm.

Berliner Börse

vom 12. März

Deutsche Staatspap.

	11. 3.	12. 3.
Abl. Schuld I–III	54	54
Neubesitz	12.5	11.6
6 Dt. Wertb.	—	—
6 dto. b.1000 $	89.6	89.9
b dto. 1–5 $	106¼	106.5
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	77	77
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	79	79
7 Thür. 26	85.25	85.25
6½ D.Reichsp.	97.8	97.75
Dt. Schutzgeb.	4.9	4.65
5 Rh.M.G.	73.25	72.6
6% Farben	133	131.5
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	15.75	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.5	30.75
4 Mex. abg.	19.5	20
4½ Oest.S.	—	37.75
4 Goldr.	31.62	31.5
4 Kronenr.	2.1	—
4½ Silber	3.05	—
4 Türk. Ad.	7.6	7.6
4 T.Bagd.I	10.5	10.6
4 T.Bagd.II	10.5	10.8
4 T. Zoll.	11.12	11.1
Türk.-Lose	18.25	18.2
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	27	26.8
4 Ung.Goldr.	25.12	25
4 Kronenr.	2.1	2.1
5 Tehuant.	16	16
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	163.5	163¾
Allg. Lokalb.	173¾	172.5
Baltimore	—	—

	11. 3.	12. 3.
Canada	70.5	70
Dt.Eis.B.Bet.	84.25	84
7 Reichsb.	89.75	89.75
Elektr.Schb.	92.75	92.75
dto. Zertifik.	88.25	88.12
Hamb.Paketf.	129	126
Hamb.Hochb.	78	78
Hamb.Südam	188	—
Hansa	169	167
Neptun	—	126
N. Lloyd	126	124⅛
Schantung	—	4.6
Süd.Eisenb.	126¼	—
Ver. Elbe	—	44
Bank-Aktien		
Adca	140	140
Bad. Bank	171	170
Bk. el. Werte	150.5	149¾
Bk. f. Brau	167.5	166
Barm. Bkv.	141.5	139
Bay.Hyp.B.	152.5	152.5
„ Vereins	162.5	162
Berl.Hdlsges.	230	217
Commerzbk.	194¾	194¼
Danz.Priv.	124⅝	123¾
Darmst.Bk.	276	275
D.Asiat.Bk.	49	49
Deutsche Bk.	170¾	169.5
Dt.Hyp.Bk.	159.5	158.5
D.Uebs.Bk.	108.5	108
Disk.-Ges.	163¾	163
Dresdn.Bk.	168	167
GothaGrund	142.5	141.5
Lux.Inter.	6.75	7
Mein.Hyp.	140¾	141
Mitt.Bod.C.	251	250
Mitteld.Cbk.	185	184
Ostbank	116	114
Oest. Credit	34.37	—
Pr.Boden	140¾	141
Reichsbank	304¼	300
Rh.Creditbk.	124¾	124.5

	11. 3.	12. 3.
Südd.Bod.Cr	189.5	193
Südd. Disk.	134.5	134.5
Bbk. Hamb.	156.5	156
Wiener Bkv.	14.62	14.62
Industrieaktien.		
Accumulat.	160	—
Adlerh. Gl.	120.5	120.5
Adl. Kleyer	55.25	53
A. E. G.	164	162
dto. Lit. B	81	81
Alsen Zem.	202	200
Ammend P.	166¾	166⅞
Aschaff.Bräu	158	158
Aschaff. Zellst.	183.5	182
Augsb.NM.	86	85
Baer & Stein	163	—
Balcke Masch.	129⅛	128
Bamb.Mälz.	117.5	117.5
Barop Walz	93	93
Basalt	55	55
Bayr. Mot.	194¼	189
Bayr.Spieg.	70	70.5
J.P.Bembg.	360	352
Berger Tfb.	370	365
Bergm. Elek.	201¼	200
B.Karlsr.J.	66.75	—
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	80.75	81
Berth.Mess.	67	67
BrauhNürnb.	167¾	167¾
Brk. Brik.	164⅞	164.5
Brschw. K.	220	221
Brem.Besgh.	68.5	68.37
Brem.Vulk.	126	126
Brem.Wolle	211.5	210
BrownBoveri	148	147.5
Buderus E.	77	77
Busch Lüdsch	94.75	94
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	117	115.5
Ch. Buckau	100	100
Ch. Heyden	104.5	104⅞
Ch. Gelsenk.	—	—
Ch. Albert	78	78
Chade	448	444
Conc. Berg	69.5	69.5
Conc. Chem.	26	26
Conc. Spinn	98.75	97.5

	11. 3.	12. 3.
El. Caoutch.	139¼	136
DaimlerBenz	[illegible]	54
Dt. Atl. Tel.	[illegible]	129
Dt. Asphalt	163	162.5
Dt. Conti-G.	211¼	209
Dt. Erdöl	120¼	120
Dt. Gußstahl	85	86
Dt. Jute	131	130
Dt. Kabel	64.75	62.5
Dt. Linol.Wk.	324¼	322
Dt. Masch.	50.12	50
Dt. Post	29	29
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	101½	101
Dt. Steinzg.	239	239
Dt. Ton	150.5	150
Dt. Wolle	35.25	32
Dt. Eisenh.	78.75	78.62
Dortm.Aktien	229¼	229.5
„ Union	269.5	268¾
Dr.Schnellpr.	112.5	112
Düren Metall	220	220
Dürkoppwke.	35.25	34
Düss.Masch.	35	35
Dyckerhoff	115	114
Dyn. Nobel	113⅝	112.5
Egest. Salz	125	125.5
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	149.5	150¼
Eisenb. Verk.	156.5	160.5
El.Sprottau	83	82.5
El. Liefer.	160⅛	159
El.Licht Kraft	206	203.5
Engelh.Bräu	220	222
Enzing.-U.	78	78.5
Erdmsd.	103¾	103¾
Erlang.Bamb	144	144
Eschw.Bg.	204	209
Ess.Steink.	119⅞	117¾
Fahlbg.List	112⅛	112⅛
Falkenstein	125	123
Faradit	44.5	43
J.G.Farben	244	242
Feinjute	110	109
Feldm. Pap.	221	220
FeltenGuill.	136.5	136
Flöth.Masch.	40	40
Fraustadt Z.	—	—

	11. 3.	12. 3.
FreundMsch	10.75	11
Friedr Hall	173	171
Friedr.Hütte	110.5	110.5
Frister	96	—
Gaggen.Eis.	6.62	6.5
Gg. Geiling	54	54
Gels. Bw.	128¼	127.5
Genschow	90.25	90
Germania P.	190.5	191
Gerresh. Gl.	137	137
Ges.f.e.Unt.	225	[illegible]
Girmes Co.	251	250
Gladb.Wolle	145	144.5
Glas Schalke	214¾	213.5
Glockenst.	26.75	26
GlückaufBräu	136¾	137
Goedhardt	345¼	343
Goldschm.	88.5	87.5
Görl. Wagg.	102.5	101¾
Grepp. W.	137	133
Gritzner	95.5	95.12
Großh.Webst.	210	208
Großmann	63.5	63.5
Grün & Bilf.	172	173¼
Gruschwitz	70	69
Guanowerke	61.75	61.75
Gundlach	95	95
Haberm. G.	113	113¾
Hacketh D.	92	91.25
Halle Masch.	111¼	111¼
Hamb. El.	146⅛	145¾
Hammersen	133	132⅛
Hann.Masch.	46.5	46.5
Harburg Eis.	—	92.5
Harb.Gummi	79.87	79.5
HarkortBrücke	—	—
Harpener	136	133¾
Hartm. M.	15.25	15
Hedwigsh.	93	93
Heilm. Littm	108	108¾
Hemm.Zem.	271	268
Hilpert M.	92.62	92.5
Hindr. Auff	102.5	102¼
Hirsch Kupf.	141	138⅝
Hirschb. Ld.	100	101
Hoesch	119.5	117¾
Hoffm. St.	75	75
Hohenlohe	73.37	74.5

	11. 3.	12. 3.
Holzm. Ph.	122	121
Horchwke.	109.5	109¾
Hotelbetr.	183.5	183.5
C.H.Hutsch	76	73
Lor. Hutsch	108¼	108¼
Ilse Bergb.	213¾	210.5
Industrieb.	138	138
Jeserich	119	118⅛
Jüdel	148	147.5
Junghans	72	—
Kahla Porz	101¼	101¼
Kali Aschl.	211	205
Karstadt	224	220.5
Klöcknerw.	104¾	104
Knorr C. H.	160.5	161
Köhlm. St.	90	88.25
Kolb & Sch.	175¾	175¾
Kollm.Jourd	70.5	—
Köln Neuess	120	118
Kölner Gas	90	89.25
Konti Wass.	37.5	37.5
Kört Gebr.	—	70.5
Kört El.	103.5	—
Krauß & Co.	61.5	62
KunzTreibr.	116.5	116⅛
Küppersb.	160	167.5
Lahmeyer	162	162
Laurahütte	66.5	66
Leipz.Riebeck	145¾	145¼
Leopoldsgr.	—	72.25
Lindes Eis	165	164
Lindström	891	890
Lingel Sch.	48.75	48.75
Lingnerw.	84.5	83
Ludw. Loewe	211.5	213
Lorenz Tel.	167.5	162.5
Lüdenscheid	105	104
Magirus	32	32
Mannesm.R.	120	118
Mansfeld	122¼	120
M.Buckau-W.	130.5	130
Max-Hütte	188	185.5
M. W. Lind	168	168
„ Sorau	200	200
„ Zittau	76.25	76
Merk. Wolle	157¼	157
Metallbank	126.5	127
Mey.-Kauffm	68.75	—

	11. 3.	12. 3.
Mez Söhne	63.5	63
Miag	142.5	141.5
Minimax	125¾	125.5
Mitteld. St.	123.5	123.5
Mix & Gen.	109	108¼
Montecatini	62.62	62.62
Mot. Deutz	66.25	66.12
Mülh. Bg.	107.5	106
Nation.Auto	33.5	32.5
Neckarsulm	25.25	25
Neckarwke.	132¼	132
Ndl. Kohle	151	150¼
Nordd.Eis	120	120
„ Steingut	195	195
Nordd.Trik.	58	58
„ Wolle	162¼	162
Nbg.Herkul.		
Ob.-Bedarf	92.5	91.5
Ob. Koks	101⅛	101
dto. Genuß	77	77
Orenstein	85.5	85.25
Ostwerke	232.5	230
Panzer	—	—
Pet. Union	102.5	102.5
Phönix Bg.	94.5	93.75
Phönix Brk.	78	78.5
Pintsch	175.5	176
Pittler Wkz.	236	—
Poege el.	59.5	58
Poege Vorzg.	67	65
Polyphon	351	345¾
Preußengr.	114.5	114.5
RadebergExp.	180¼	180
Rasqu. Farb.	—	—
Rathg. Wg.	71.5	73
Reichelbräu	266.5	261.5
Reichelt M.	76	77
Reisb. Pap.	243	241
Rheinfelden	184	183
Rh. Braunk	287	282¾
„ Elektro	160	159
„ Möbel	155.5	155.5
„ Stahlw	123.5	122¼
R. W. E.	233¼	230
„ Westf.K.	104.5	104.5
RM.Spreng	—	91
Richter Dav.	174.5	174¼
Riebeck-Mont	139	137

	11. 3.	12. 3.
Rockstroh	112	112
Roddergr.	825	825
Rosenth.P.	108	108¼
Rütgersw.	92	91.12
Sachsenw.	118¾	119
Sächs. Guß	105	—
S.-Th. Pil	173	173
„ Webstuhl	114.5	113¾
Sal. Salz	135.5	135.5
Salzdetfurth	311	306
Sangerh.M.	117.5	117
Sarotti	209¾	209¼
Schering ch.	301	302
Schlegelbräu	192	192.5
Schl.Berg-Z.	127¾	128
Schl.B.Beuth	142.5	140.5
Schl. El. B.	203	200
Schl. Portl.	198	195¼
Schl. Text.	36	35.25
Hg. Schneid.	125	[illegible]
Schub. Salz	306	303.5
Sch. Cremer	90.5	90.5
Schuckert el.	218	213.5
Schultheiß	278	273
SchwelmEis	142	142
Segall Str.	82	82
Sieg-Sol.G.	17	17
SiegersdWerk	121	121¼
Siem. Gl.	143.5	143
Siem.Halske	368¾	364
Sinner A.-G.	136¾	135¾
Staßfurt ch.	24.12	24.25
Stett.Cham.	81	79
Stock & Co.	94	95
Stöhr Kg.	184	181¼
Stöwer Nm	20	20
Stolb.Zink	153	152
Stollwerk	148¾	148¾
Stralf. Sp.	248	249
Südd. Imb	93	93
Südd. Zuck.	144	142.5
Svenska	446	449
Tel. Berlin	52.5	55.75
Thörl Oel	97	97
Thür. Gas	149	149¼
Tietz Köln	260	260
Transradio	150	149
Tuch Aach.	109	109

	11. 3.	12. 3.
Tüll Flöha	77.5	77.12
Gebr. Unger	80.75	80.75
Union chem.	61.25	61.25
Un. Diehl		
Union Gieß.	12.5	12.5
Varz. Pap.	133.5	134.5
Ver.Böhlerst.	138	138
„ chem.Charl	88.5	88.5
„ Dt. Nickel	171.5	170
„ Flansch.	95.12	95
„ Glanzst.	420	413
„ Gothania	124	120
„ Jute B.	121	—
„ M. Hall	48.25	48
„ Pinsel	48	48.5
„ Portland	227	227
„ Schuhf.Ver	60.25	60.25
„ Stahlw.	92.5	92.62
„ Zypen	196	196
Vikt. Wke.	68.5	68.5
Vogel Tel.	76.25	77.25
Vogtl.Masch.	67.25	67.25
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	93	91
Waff.Gelsenk.	131¾	132
Wegelin	113¾	110¾
Westereg.	213	206¼
Widing	157	155
Wiesloch Ton	116	116.5
Wißner Met.	133	131.5
WittenerGuß	48.5	47
Witt. Tief	135	135
Zeitz Masch.	136	136
Zellst.Ver.	117	115
Zellst.Waldh.	258	253
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	360	363
Mannh.Ver.	166	165
Nordstern	280	279
Vikt. Allg.	2675	2660
Vikt. Feuer	540	535
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	123	117
Neu-Guinea	480	471
Otavi	67	66.75

Frankfurter Börse

vom 12. März

Deutsche Staatspap.

	12. 3.
6% Reichsanl.	—
Ablösung I–III	53.87
Neubesitz	11.65
Dt. Wertb.	89.75
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.45
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	77
6½% Reichsp.	97.5
6½% Hess. I	100
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	9.55
4½% am. Goldrum. 13	19.1
Zolltürken	—
4 ung. Gold	25.05
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.5
7% Dresdn.St.A.26 1	—
7% Frankf. 26	86.9

	12. 3.
Heidelbg. Stadt A.26	—
8 Ludwigsh. St.A.26	—
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. St.A. 27	77.5
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	90
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.45
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.03

Industrie-Obligationen (ohne Zins)

	12. 3.
5 Badenw.-Kohle 23	—
6 Großkr.Mannh.abg.	16.2
5 Neckar A.G. Gold	15
Ver. Stahlwerke 26	87.25
5 Rh.-Main-Donau	—
Pfandbriefe	
Frkf. Hyp. Bk. 12–21	—
Frkf. Pfbr. Bank	—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5	94.75
Rh. Hyp. Bk. 24–25	95.25
Rh. Hyp. Bank 5–8	95.25
3 Sadonique M.	—

Bank-Aktien.

	11. 3.	12. 3.
Adca	139.5	139⅜
Bad. Bank	173	171
Bk. f. Brau	167.5	164
Barm. Bkv	140¾	146
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay.Hyp.W.	153	152⅞
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	276	275
Dtsche.Bk.	170	169.5
Dt.Hyp.Bk.	142.5	141
Dt.Vereinsb	102	102
Disk.-Ges.	163¼	162.5
Dresdn.Bk.	168.5	166¾
Frankf. Bk.	105.5	106
Fr.Hyp.Bk.	151¼	150¾
Fr.Pfd.Br.B	157¼	156.5
Metallbank	127	126.5
Mitteld.Cbk.	184	184
Nürnbg.B.B	160	160
Oest. Credit	34.4	34.4
Pfälz.Hyp.Bk	162	162.5
Rh.Creditbk	124¾	124¾
Rh. Hyp.	206.5	204.5
Südd.Bod.Cr	188	189
Südd. Disk.	135	135
Westb.	100	100.5
Wiener Bkv.	—	14.5
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz	89.37	—
Hapag	28.5	125¾
Heidelb.Str.	57	57
Lloyd	125¾	124¾
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	278	277

	11. 3.	12. 3.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	111	111
„ SchwStorch	165	164.5
Brau.Werger	203	203
WulleStuttg	161.5	161
Adl. Kleyer	54.75	53.5
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.St.	164¼	162.5
Bad. Masch. Durlach	150	151
Bad Uhren	—	9.05
Bamag. Mg	68.75	69
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	202	—
Bergm. Elek	—	200
Brem.Besgh.	67	67
BrownBoveri	148½	148
Bürst.Erlang	20	20
Cem.Heidelb	136	136
DaimlerBenz	52	54
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	120	119.5
„ G.S.Sch	169	168
Dt.Linol.	326	324.5
„ Verlag	234	234
Dr. Schnellp.	111	111
Dürkoppwke.	35¼	35.25
E. W. Kais.	9.1	9.10

	11. 3.	12. 3.
El.Licht u.Kr.	207	201¾
El Liefer.	—	—
Emag	89	—
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	77.5	78.5
Eßl. Masch.	42	—
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	—	26.5
J.G.Farben	244.5	242
Feinm. Jett	88	88
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	138	138
„ Hof	82	82
„ Masch.	67¾	—
Geiling u. Co	50	—
Goldschm.	87¼	87.5
Gritzner	95	95
Grün u. Bilf	173.5	174
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf	132	132
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hansw.Füss	105	105
HesserMasch	192	192
Hilp. Armat	92.75	92.5
Hirsch Kupf.	140	—
Hoch u. Tief	102.5	—
Holzmann	122¾	122
Holzverkohl.	—	—

	11. 3.	12. 3.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	72.5	72.10
Kg.Kaisers	228	228
KleinSchanz	88	88
Knorr C. H.	—	160
Kolb & Sch.	174	174
Konf.Braun	80	80
Krauß & Co.	60	60
Lahmeyer	163¼	—
Lechwerke	113¼	113
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	125	123.5
Mainkr.	—	119
Metallg.	186	184.5
Met.Knodt	70.5	75.5
Mez Söhne	63.1	63.10
Miag	—	—
Moenus	—	—
Mot.Darmst	55.25	55.5
Deutzmotor	66	66
Oberursel	—	90.5
Neckarsulm	25.75	25.5
Neckarw.Eßl	132.5	132
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	—	102
Pf.Näh.K.	—	—
Rein.Gebb.	109	107

	11. 3.	12. 3.
Rh.El.Vorz.	78	78
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	128	118
Rütgersw.	91.75	91.5
Schlink Co.	90.75	90.75
Schnell, Fr.	73	73
SchriftStemp	117	117
Schuckert N.	218	212
Schuh Bern.	60	60
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	—
Sichel Co.	—	0.72
Siem.Halske	369¾	—
Sinalco	124	124
Südd. Zucker	143.5	142¼
Thür. Lief.	110.5	110.5
rik.Besigh.	48	50
Ver.Ch.Fkf.	90	90
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	33	—
Voigt Häffn.	212	—
Volth.Kabel	84	82
WayßFreyt.	122	125¼
Wolff W. Pf	136	136
Württ. El.	121	121
Zellst.Aschaff	181	182¾
Zellst.Waldh.	—	252
Zuck.Rheinau	—	—

Montan-Aktien

	11. 3.	12. 3.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	202	211
Gelsenkirch.	128¾	186
Harpener	—	134.5
Ilse St. A.	207	212.5
KaliAschersl	202	204
Kali Wester	212.5	208¼
Klöckner	—	—
Mannesm.	120.5	—
Mansfelder	120	—
Oberbed.	—	—
Phönix	93.5	93
Rheinstahl	123	123¾
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	234	—
Tellus Berg	118	117.5
V.K.Laurah.	64	65.5
V. Stahlw.	93	92.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf. Allg.	995	990
Frkf Rückvers.	966	957
Frankona	—	16
Frank. [illegible]	—	251
Mannh. Vers.	165	163
Oberrh. Vers.	—	165

Von Apfelsine, Zitrone und ihren Verwandten.

Von
Generaldirektor **H. R. Wehrhahn.**

Apfelsinen, Zitronen, Orangen, Pomeranzen, Bergamotten und Mandarinen werden bei uns als „Südfrüchte" zusammengefaßt, ein Ausdruck, der neuerdings auch in das Neu-Hebräische übergegangen ist. Für uns sind sie untrennbar mit Italien verbunden, vielleicht nur durch das Mignonlied. Denn man sieht selten Bilder aus dem Lande jenseits der Alpen, auf dem die Orange wirklich dominierend in die Erscheinung tritt. In der Tat sind alle diese Früchte auch in Italien nicht heimisch und erst in der christlichen Zeit dort eingeführt. Außerdem stammen die meisten der bei uns in den Läden und an den Straßen feilgebotenen Früchte nicht aus Italien, sondern sie kommen zum größten Teil aus Spanien. Neuerdings scheint sich auch Amerika den europäischen Markt erobern zu wollen. Besonders in Kalifornien sind in den letzten Jahrzehnten große Plantagen entstanden, die ihre Erzeugnisse weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten ausführen müssen. Die ursprüngliche Heimat dieser Früchte haben wir in Indien und Ostasien zu suchen. Besonders die Chinesen haben sich von alters her mit ihrer Züchtung und Kultur beschäftigt, und auf sie sind die meisten der oben genannten Fruchtsorten zurückzuführen.

Interessant ist es nun, die Entstehung der Namen zu verfolgen. Daß die Apfelsine als „chinesischer Apfel" wohl mit Recht gedeutet werden kann, ist zwar allgemein bekannt, weniger jedoch, daß es sich um eine rein deutsche Benennung handelt, die in den Ländern um das Mittelmeer nicht gebräuchlich ist. Nur der Russe hat sie von uns als „Appelsin" übernommen, genau so wie das „Butterbrot", den „Kutscher" und viele andere Bezeichnungen. Der Italiener dagegen nennt sie „portogallo", der Grieche „portogales" der Albaner „protokale", der Kurde „portoghal", der Araber „burdukan" und „portukal". Die Erklärung dafür ist nicht schwierig. Wir wissen, daß die Portugiesen im Mittelalter das Seefahrervolk des Abendlandes waren. Sie führten auch aus China diesen Fruchtbaum angeblich 1548 ein. Lange Zeit stand der erste offenbar aus Samen gezogene Baum im Hause des Grafen St. Laurent in Lissabon. Etwas verwickelter ist die Herkunft der Bezeichnung „Orange". Der Sanskrit nennt die Frucht „nagarunga", der Araber machte daraus „narunj" und „narindj". Noch heute heißt sie in Aleppo „nanirdji". Der Italiener verballhornte weiter „naranzi" und „aranzi"; daraus wurde dann im Anklang an das französische „or" (Gold) „orange" gemacht. Das mittelalterliche Latein kannte den Ausdruck „poma aurantia", Goldäpfel, woraus das deutsche „Pomeranze" und das polnische „Pomaranza" entstanden.

Zweifellos sind die Agrumen, wie man zusammenfassend die oben genannten Südfrüchte bezeichnet, aus dem Fernen Osten gekommen, wenn zum Teil auch auf dem Umwege über den Westen.

Denn im Mittelalter schloß der Halbmond in Konstantinopel und Kleinasien den Weltverkehr über die Levante ab, und die Spanier Portugiesen und Holländer traten die Erbschaft Venedigs an.

Die Zitronat-Zitrone, die wir heute unter diesem Namen nur in kandiertem Zustande kennen, ist aus Persien bei der Rückwanderung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft nach Palästina gekommen und von dort weiter nach dem Westen gewandert. Sie wird zwar in der Bibel nicht genannt, ist aber jedenfalls schon sehr früh beim Laubhüttenfeste der Juden verwendet worden. In den nachbiblischen Schriften wird die Frucht „Etrog" genannt, was zweifellos mit dem obenerwähnten „nagarunga" zusammenhängt, denn gelegentlich findet man auch den Ausdruck „natrunga" im Aramäischen. Der „Etrog" wurde mit Palmen- und anderen Zweigen am Laubhüttenfest in der Hand getragen, eine Sitte, die sich zu talmudischen Vorschriften verdichtete und deshalb in strenggläubigen Kreisen heute noch Geltung hat.

Bei der großen Variabilität der Agrumen gibt es natürlich auch mehrere Formen der Zitronat-Zitrone. In ziemlich umständlicher Weise wurde festgelegt, welche Form als der echte „Etrog" anzusehen war. Abweichungen sah man als Bastarde an, was besonders bei denen zutraf, die von veredelten Bäumen stammten. Für den Kultus galten solche Bastardfrüchte als unbrauchbar. Besonders auf Korfu wurden im vergangenen Jahrhundert rituell einwandfreie Etrogim in großen Mengen gezogen und nach allen Ländern der Welt an die jüdischen Gemeinden versandt. Als aber im Jahr 1891 dort Pogrome einsetzten, wurden die Etrogim Korfus mit dem Bann belegt, was unter den christlichen Korfioten allgemeine Bestürzung erregte. Sie waren der Meinung, es sei jüdische Tradition, daß jeder Jude im gleichen Jahre sterben müsse, wenn er nicht am Laubhüttenfeste über einem Etrog aus Korfu den Segen gesprochen hätte. So ging die blühende Industrie auf Korfu zugrunde. Einen großen Aufschwung nimmt neuerdings die Etrogzucht in Palästina, wo sich eine eigene Pflanzergenossenschaft für den Anbau dieses Baumes gebildet hat.

Im Mittelalter war es schwierig, die Etrogim zu beschaffen. 1989 stellte Albrecht der Dritte einigen Juden einen Geleitbrief aus, der ihnen die Reise nach Italien zu diesem Zweck erlaubte. 1744 versuchte man in Prag ein staatliches Monopol für den Handel mit rituell einwandfreien Zitronat-Zitronen zu schaffen. Das Projekt schlug zwar fehl, doch wurde angeordnet, daß die Juden Böhmens, Mährens und Schlesiens für die Freiheit des Einkaufes jährlich 40 000 Gulden Steuern zahlen mußten. Auch diese Verfügung konnte nicht ausgeführt werden, weil bald darauf ein Ausweisungsedikt für die Juden erging. Im übrigen lag schon früher die Etrogim-Einfuhr in den Händen einer Prager Familie, worauf der Familienname Esroger, d. h. Etroghändler, hinweist.

Buntes Allerlei.

Rückgang der Spartätigkeit in Frankreich. Nach einem Bericht des französischen Arbeitsministers Loucheur ist die Spartätigkeit in Frankreich in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Seit dem Jahr 1923 hat sich die Zahl der Sparkonten um 77 117 vermindert. In demselben Zeitraum hat die Sparsumme, die bei den französischen Sparkassen und ähnlichen Instituten ruht, um einen Betrag von rund 83 Millionen Francs abgenommen. Loucheur betont in seinem Bericht, daß nur noch in einem Teil der Bevölkerung der frühere Sparsinn lebendig ist. Auf dem Lande lebt man noch einfach und sparsam, um etwas beiseite legen zu können. Dagegen werden in dem Bericht viele städtische Berufe namhaft gemacht, wie z. B. Rechtsanwälte, Aerzte, Angestellte und Journalisten, die sich daran gewöhnt haben, ihr Einkommen bis auf den letzten Pfennig auszugeben. Die einzelnen Bezirke des Landes weichen im Sparen sehr stark von einander ab. Am sparsamsten ist das Departement des Aisne-Flusses. (Dorthin fließt nämlich viel „Aufbau"- und Reparationsgeld! Die Schriftleitung.)

Neue **päpstliche Briefmarken.** Zum Zeichen seiner neu bekräftigten Landeshoheit wird der Päpstliche Stuhl aller Voraussicht nach eigene Briefmarken herausgeben. Da der neugeschaffene vatikanische Staat nur wenige Einwohner zählt, werden die päpstlichen Briefmarken in der Praxis nicht viel zu bedeuten haben. Um so mehr werden die Briefmarkensammler auf sie Jagd machen. Für sie sind päpstliche Briefmarken an sich nichts Neues mehr. Denn derartige Marken sind in dem Gebiete des ehemaligen Kirchenstaates in den Jahren 1852 bis 1870 im Gebrauch gewesen. Sie zeigten die gekreuzten päpstlichen Schlüssel, gekrönt von der Tiara. Nach nahezu 60 Jahren werden diese alten Hoheitszeichen nun in neuer Ausgabe und wahrscheinlich auch in neuer Ausstattung erscheinen. Für die Briefmarkensammler eröffnet sich ein neues Feld. Briefmarken von religiöser Bedeutung sind in den letzten Jahren wiederholt erschienen. So hat Italien das „Heilige Jahr" 1924 durch die Ausgabe besonderer Briefmarken gefeiert, ebenso im vorigen Jahre das 700jährige Bestehen des Franziskanerordens. Spanien hat kürzlich eine Serie von Marken erscheinen lassen, deren Ertrag zur Erforschung der Katakomben in Rom verwendet werden soll. Diese Marken zeigen das Bildnis des gegenwärtigen Papstes neben dem des Königs von Spanien. Es gibt also gewissermaßen schon einen Vorläufer der neuen Papstmarken.

Die Urahnen der Denunzianten. Der Denunziant, der sich in gewinnsüchtiger Absicht zum Angeber herabwürdigt, wird bekanntlich auch als Sykophant bezeichnet. Das Wort stammt aus der griechischen Sprache und bedeutet in wörtlicher Uebersetzung einen „Feigenanzeiger". Die Athener hatten zwei Gesetze gegen die Personen erlassen, die die Früchte eines der Athene geweihten Feigenbaumes plünderten. Das erste dieser Gesetze drohte dem Räscher die Todesstrafe an, während das zweite dem Denunzianten, der den Schuldigen zur Anzeige brachte, eine Belohnung zusicherte. Da angesichts dieser Drohung niemand die kostbaren heiligen Feigen essen wollte, waren die Schufte, die sich die in Aussicht gestellte Belohnung sichern wollten, auf den Ausweg verfallen, die heiligen Feigenbäume zu plündern und dann Personen, die sie zugrunde richten wollten, des selbst verübten Frevels zu verdächtigen. Da man bald den Mißbrauch erkannte, der durch die Gesetze begünstigt wurde, wurden diese später wieder aufgehoben — nachdem freilich mehr als ein Unschuldiger den Tod erlitten und mehr als ein Gauner belohnt worden war. Seither galt die Bezeichnung Sykophant als Schandname für jeden böswilligen Verleumder und ränkevollen Ankläger.

174. Jahrgang. Nr. 72

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 13. März 1929

HELDEN

ROMAN VON ALFRED CARL

Copyright 1928 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(10. Fortsetzung.)

„Habt ihr schon über die Gage gesprochen?" erkundigte sich Cilly, die in vielen Dingen praktischer dachte als Marlene.

„Nein, Fräulein Doktor. Dazu war keine Gelegenheit, und ich hatte auch keinen Kopf dazu."

„Laß dich nur nicht übers Ohr hauen, Mädel, wenn du einen Vertrag bekommst."

„Als ob ich von gestern wäre, Cillychen! Ich werde schon auf der Hut sein."

„Na, kleines Mädel, ein wenig guckst du mit deinem heißen Köpfchen doch immer in die Wolken."

„Da habe ich wenigstens eine schönere Aussicht, als es die defekten Zahnreihen deiner Patienten sind."

„Du, hör mal, Lene", meinte Cilly, plötzlich ernster werdend, „große Rolle und hohe Gage, und Interviews und Photographen und Modehäuser, das ist alles gewiß sehr erfreulich — aber die Heiratsanträge, die du nun wohl bald bekommen wirst, die könnten mir jetzt schon fast die Freude verderben."

Dabei zog Cilly ihr Stulpnäschen so bedenklich kraus, als ob Heiratsanträge ein greuliches Uebel wären.

Marlene lachte unbekümmert auf. „Ich habe ja noch gar keine, Cillychen." Doch plötzlich glitt ein nachdenklicher Schatten über ihr Gesicht, sie sog eifrig an ihrer Zigarette und versank mit halb geschlossenen Augen in Schweigen.

Cilly beugte sich vor und betrachtete die andere aufmerksam. Sie wußte, daß Marlenes Jugend die weibliche Kunst unauffälligen Verschweigens noch schlecht beherrschte, und dachte angestrengt nach, warum die Cousine wohl auf einmal nichts mehr sagte.

Doch als gute Diplomatin fiel sie nicht mit der Tür ins Haus. „Heiratsanträge sind ja ein wichtiges Kapitel für alle jungen Mädchen", meinte sie leichthin, „auch für solche, die noch nichts damit im Sinn haben, wie wir. Du beschwerst dir wohl jetzt schon das Köpfchen damit, Cousinchen, ob es dir nicht einmal schwer fallen würde, einen Antrag abzulehnen, nicht?"

„Wenn es mir schwer fallen sollte, brauchte ich ihn ja nicht abzulehnen!" platzte Marlene mit verräterischem Eifer heraus.

Aha — da stimmt etwas nicht! Bisher hat sie ganz anders geredet, dachte Cilly. Laut sagte sie: „Na, das sind doch unnütze Sorgen, Lenekind. Wir stellen doch beide hohe Ansprüche, wären ja auch wirklich töricht, wenn wir unsere schöne, freie Selbständigkeit leichtherzig aufgeben wollten. Was wir als denkende Frauen suchen und verlangen, festgegründeter, männlicher Persönlichkeitswert, ist heutzutage nun einmal selten zu finden, es sind nur Ausnahmen, die mehr verstehen, als uns plump und geschmacklos anzubimmeln, wenn wir leidlich aussehen. Daß uns damit nicht gedient ist, darüber sind wir uns doch einig."

„Möchtest du eine Schreckschraube sein, Fräulein Doktor?" fragte Marlene anzüglich.

„Aber durchaus nicht, liebes Kind", erwiderte Cilly gemütlich. „Häßlich braucht man nicht zu sein, um vom Manne warme Achtung zu verlangen, im Gegenteil, wir haben die Pflicht, ihm sein Leben, das heute doch meist arbeitshart und düster ist, durch unsere Erscheinung zu erhellen. Nur der übertriebene, äußerliche Schönheitskult, den heute der Herdeninstinkt mit uns treibt, gefällt mir nicht, dazu wäre ich mir zu schade. Deshalb warte ich in Ruhe ab. Pessimistin bin ich wirklich nicht und bilde mir nicht ein, daß mich das Leben stiefmütterlicher als andere bedenken sollte. Ich will mich nur nicht unbedacht verschenken und Enttäuschungen aus dem Wege gehen."

„Das sollte eine Art Predigt sein, liebes Fräulein Doktor; aber sie war mal wieder überflüssig", antwortete Marlene gut gelaunt. „Ich bin wohl die letzte, die auf einen Süßholz raspelnden Hohlkopf oder sinnlichen, leeren Burschen hereinfallen würde. Mir könnte nur ein Mann in des Wortes wahrster Bedeutung Achtung abzwingen, einer, der seine Männlichkeit durch große, energische Leistungen bewiesen hat. Alles andere scheidet für mich aus."

„Was bist du doch für ein Brausekopf, Lenekind! Manchmal muß ich mich direkt wundern, daß du trotzdem so zielsicher deinen Weg verfolgst. Als ob sich Männlichkeit durchaus nur in Glanzleistungen zeigen könnte! Ich wäre schon zufrieden, wenn ich die Gewißheit hätte, daß sie sich stets im Kleinen offenbarte — aber schon damit hapert es leider fast überall. Es gibt so wenige, die zwischen Sklaventum und Despotismus die richtige Mitte halten können. Na, lassen wir das", unterbrach sich Cilly, die Marlenes plötzliches Schweigen nicht vergessen hatte, „sonst geraten wir noch in Streit um des Kaisers Bart. Hast du übrigens wieder mal etwas von deinem Flieger gehört?" fragte sie dann möglichst unverfänglich, während sie ihre Aufmerksamkeit scheinbar nur der frischen Zigarette zuwandte, die sie gerade in Brand setzte.

Die Cousine hatte noch nicht wieder direkt gefragt, und auf eine offene Erkundigung hin zu lügen, lag Marlene nicht, wenn sie auch wußte, daß die Aeltere in schwesterlicher Eifersucht auf die wenigen jungen Leute, mit denen sie, Marlene, in Berührung kam, nicht gut zu sprechen war.

„Doch, Cilly", antwortete sie mit einer Ruhe, zu der sie sich zwingen mußte, denn sie fühlte den rascheren Schlag ihres Herzens. „Er wird über den Ozean fliegen. Jetzt ist er auf der Ueberfahrt nach Amerika und wird wohl in vierzehn Tagen hier landen."

Cilly wußte gut genug, welche Bedeutung ein solches Wagnis Gerhard Schelling in Marlenes Augen gab. Ihr kluges, feines Gesichtchen wurde von wehmütiger Trauer überschattet; sie hing mit heißem Herzen an der einzigen Gefährtin ihrer Einsamkeit und bangte vor der Stunde der Trennung.

Doch sie war ein grundanständiges Mädel, und ihre erste spontane Erwiderung war: „Hoffentlich kommt er glücklich an!" Dann sank ihr brauner Kopf tief auf die Brust. „Und dann . . .?" fragte sie endlich leise.

Marlene schnellte aus ihrem Sessel empor, flog zu der anderen hinüber und schmiegte sich mit hochgezogenen Schultern dicht an ihre Seite. „Ich weiß noch nicht . . .", hauchte sie kaum hörbar. „Würdest du mir böse sein, Cillychen, sag?"

„Du hast ihn lieb, Lene?"

„Ja, weißt du, das ist so sonderbar . . . doch, Cilly, ja!" Marlene warf den schönen Kopf freimütig in den Nacken.

Cilly griff nach der Schnur, die von der Ständerlampe herabhing, und schaltete das Licht aus, damit die andere nicht sehen sollte, daß ihre Augen feucht wurden. Von draußen stahl sich die erste Morgendämmerung durch die Vorhänge ins Zimmer.

„Wie dürfte ich dir böse sein, Lene, wenn du glücklich werden willst . . .", flüsterte sie beklommen. „Aber — traurig werde ich wohl sein . . ."

Marlene umschlang die andere leidenschaftlich mit beiden Armen.

„Das sollst du nicht, hörst du, nein, das leide ich nicht — wir bleiben gute Freundinnen wie bisher!"

Cilly hatte ihr Herz schon wieder in der Gewalt. Sie löste sich sanft aus der Umarmung, erhob sich und drückte ihre Zigarette

aus, die glimmend in der Aschenschale lag. Dann wies sie aufs Fenster.

„Es wird ja schon hell, Lene, wir wollen schlafen gehen. Du hast morgen einen anstrengenden Tag vor dir, und um neun kommen meine Patienten.“

IX.

Am 31. Juli, Schlag fünf Uhr morgens nach amerikanischer Zeit, startete Gerhard Schelling mit der leuchtend weißen, schnittig-schlanken „Berlin“ auf dem Flugplatz von Charleston und flog der aufsteigenden Sonne entgegen auf das offene Weltmeer hinaus.

Seit er von Bord der „Pennsylvania“ Dr. van Ponten den letzten Abschiedsgruß zugewinkt, hatte er sich rücksichtslos nur auf Arbeit und Leistung eingestellt und alle lockenden Vorstellungen von tiefen blauen Augen und einem blühend roten, ihm für eine Sekundenspanne süßen Taumels entgegenbrennenden Mund unterdrückt.

Wie er auf der Ueberfahrt die Zeit zwischen den Mahlzeiten nur den mitgeführten Büchern widmete, so schenkte er auch nach der Landung der harten Schönheit der ragenden Steinwunder Neuyorks keinen Blick, erledigte unverzüglich alle Formalitäten, überwachte die Umladung seiner Maschine in die Bahn — und vier Tage später stieg er in Charleston schon wieder zum Probeflug auf.

In dem öden, grauwürfeligen Provinznest, dessen einzige Besonderheit die Scharen von Niggern waren, die sich wie in jeder Südstaatenstadt in seinen Straßen herumtrieben, hielt er sich überhaupt nicht auf, sondern suchte sich ein kleines Hotel am Flughafen aus, dessen Besitzer Miller vom Gesicht abzulesen war, daß sein Vater noch Müller geheißen hatte.

Diesem Manne schenkte Gerhard, der, der Ortsverhältnisse unkundig, nach einem Helfer Ausschau halten mußte, reinen Wein ein und bat ihn um Schweigen und tatkräftige Unterstützung. Der Wirt erinnerte sich, von Gerhards Vorhaben gepackt, erstaunlich schnell der Abstammung seines Vaters. Er brachte begeistert eine Flasche Whisky angeschleppt, der natürlich geschmuggelt und daher herzlich schlecht war, erzählte, sein Vater wäre in Reinickendorf zu Hause gewesen, und er, Miller, wollte Gerhard besuchen, wenn er seinen langjährigen Wunsch ausführen würde, die unbekannte Heimat kennen zu lernen. Im übrigen versprach er strengstes Stillschweigen und bot mit ehrlicher Freude seine Dienste an.

Er begleitete Gerhard zuerst zur Flugplatzleitung, die nach den Wünschen der empfehlenden Berliner Botschaft bereit war, von dem fremden Piloten möglichst wenig Notiz zu nehmen. Dann besorgte er ihm zwei Monteure, und zwar Nigger, die kein Wort deutsch verstanden, willig, aber zu stumpfsinnig waren, um neugierig zu sein, und für hundert Dollar Extravergütung noch mehr getan hätten, als den Mund zu halten.

Gerhard konnte also unbelästigt die Montage der „Berlin“ durchführen — jeden wichtigen Griff tat er selbst und ließ die schwarzen Burschen nur Handlangerdienste verrichten —, seine Versuchsflüge unternehmen und den Motor zur Sicherheit noch einmal fünfzig Stunden Probe laufen lassen. Miller opferte ihm seine ganze Freizeit, sorgte eigenhändig für den Flugproviant und ließ niemand an Gerhard heran — mit Ausnahme des Reporters Hobson vom „Charleston Herald“, der sich noch am Ankunftstage einstellte, nicht abzuweisen war und alle Versicherungen, der deutsche Pilot wäre nur zu Sportflügen nach den Staaten gekommen, durchaus nicht glauben wollte.

Durch Millers Vermittlung kam ein Abkommen mit dem sensationslüsternen Zeitungsmann zustande. Man bewies ihm, daß der „Charleston Herald“ noch immer eine Bombenreklame haben würde, wenn er als erster die Startnachricht in die Welt brüllen könnte, und daß sein, Hobsons, Geschäft nicht minder gut sein sollte, wenn er sich von der Redaktion einen Esel nennen ließe, weil er vor dem Abflug nichts in Erfahrung gebracht. Der Reporter sagte: „All right!“ und steckte den Sonderverdienst ein.

Nach Beendigung der Vorarbeiten schritt Gerhard auf günstige Wetterberichte hin unverzüglich zum Start; er war es gewöhnt, ein Arbeitspensum zuverlässig und bedacht, aber ohne Zaudern und unnütze Verschleppung zu leisten. Auf dem Atlantik wehte nach den Meldungen in der Region der veränderlichen Winde, durch die der Flug führen sollte, der meist vorherrschende Westwind; Tiefdruckgebiete mit Regen- und Gewitterfronten schienen nicht im Anzug. Die Route, die von vornherein über offene See ostnordöstlich nach den Azoren führen sollte, mußte fast als sicherer gelten als der Weg längs der amerikanischen Küste über Neu-Schottland und Neu-Fundland mit seinen berüchtigten Nebeln.

Außer den Monteuren und Angestellten des Flugplatzes waren nur Miller und Hobson beim Start zugegen. Der Wirt hatte Gerhards Funkbotschaft an Kwattrack in der Tasche, der Reporter den Wortlaut der Alarmnachricht, die den Chefredakteur des „Charleston Herald“ aus den Federn jagen sollte, im Kopfe.

Wortkarg erledigte der Ozeanpilot mit seinem Bordmonteur die letzten Vorbereitungen, und die Männer, die ihm zusahen, respektierten sein Schweigen. Wenige Tage vor seinem endgültigen Start traf der Chicagoer Vertreter ein, der, wie sich später herausstellte, keineswegs zur Direktion der Werke gehörte. Keiner der Herren wollte den Flug riskieren, und so einigte man sich auf den Neffen des Aufsichtsrates, der Jungflieger war. In der Nacht noch wurden zwei kleine Kisten Chicago-Salz verladen, der Gruß der amerikanischen Industrie an die deutsche. Als der erste Sonnenstrahl fern über dem Weltmeer aufzitterte, ließ Gerhard den Propeller anwerfen und stieg, entschlossenen Ernst auf dem jungen Gesicht, auf den Führersitz, den er während zweier Tage nicht verlassen konnte.

Er winkte noch einmal hinaus — die paar Männer, die unter ihm im ersten, fahlen Frühlicht auf dem Felde standen, schwangen ihre Hüte mit verzerrten Gesichtern und weit aufgerissenen Lippen in der Luft — sie brüllten wohl aus vollem Halse, doch der Donnerklang der wütend stampfenden Zylinder überdröhnte den Stimmenschall.

Dann richtete Gerhard seinen Blick auf den Führerstand und wurde nichts als eiserner Wille und Anspannung jedes kleinsten Nerves — schon die nächste Minute brachte eine schwere Aufgabe: die überlastete Maschine vom Felde abzubringen, das keine zementierte Ablaufbahn besaß.

Ein Blick auf den Tourenzähler: der Motor gab sein Bestes her — also fertig — wie war das? „Ich komme zurück, Marlene“, dann in Gottes Namen los!

Pfeilschnell rollte die „Berlin“ über das Gelände — der Start gelang: der Flug über sechstausend Kilometer Meeresstrecke und zweitausend Kilometer Landes begann.

Nach wenigen Minuten glitt der Küstensaum zweihundert Meter unter Gerhard hinweg — und als nach einer Stunde sich unter ihm die Wasserweiten schon nach allen Seiten dehnten, hielten die Hauptstädte der Welt, von den Wellenströmen der Funknachrichten aufgeschreckt, den Atem an.

Gerhard flog zunächst in tausend Meter Höhe in Richtung Ostnordost, die er bis zur europäischen Küste einhalten mußte. Ueber die Hälfte des Weges, mehr als viertausend Kilometer, führte über offene, wenig befahrene See, bis er die Azoren als erstes Land wenigstens würde sichten können, ehe ihn von neuem Meereseinsamkeit umfinge. Vor der Mittagsstunde des nächsten Tages konnte er die Inselgruppe nicht erreichen. Fast dreißig Stunden ununterbrochenen Fluges über feindliches Wasser und immer wieder nur über Wasser dehnten sich vor ihm aus, dreißig Stunden, in denen er keine anderen Hilfsmittel besaß als klaren Kopf, willige Nerven und Muskeln, den Motor und die wenigen Instrumente. Der Funker war unablässig beschäftigt, Wettermeldungen von allen Küstenstationen und Schiffen entgegenzunehmen, funkentelegraphische Peilungen auszuführen und eigene kurze Flugberichte zu senden.

Die Stunden des ersten Tages verliefen ohne Zwischenfall und verlangten eigentlich keine härtere Anspannung als jeder längere Verkehrsflug. An die Unmöglichkeit, sich durch Blicke in die Tiefe zu orientieren, die Gewißheit, unter sich statt bergiger oder flacher, schachbrettartiger Ackerlandschaft mit den deutlich erkennbaren Linien der Bahnen, Chausseen und Flüsse nur die aus der Höhe seltsam fahlgrünlich erscheinende Wasserfläche zu sichten, hatte sich Gerhard bald gewöhnt. Es gab eben auf dem Führerstand kein anderes Orientierungsmittel als die Kompasse, und er ließ sie nicht aus den Augen.

Die Anfangsgeschwindigkeit betrug nach seiner Berechnung 125 Stundenkilometer. Nach und nach würde er die Schnelligkeit der immer mehr entlasteten Maschine steigern können.

Um fünf Uhr nachmittags, nach zwölfstündigem, störungslosem Fluge, den er größtenteils in tausend Meter Höhe unter niedrig ziehenden Wolkenbänken zurückgelegt hatte, klarte das Wetter wieder auf, und die Peilung ergab den erwarteten Stand nahe dem Schnittpunkt des 65. Längen- und 32. Breitengrades. Er passierte also jetzt die 300 Kilometer weiter südlich einsam im Meere liegenden Bermudas. Die ersten 1500 Kilometer lagen hinter ihm, 2800 trennten ihn noch von den Azoren.

Dazwischen aber dehnte sich die erste Nacht, der härteste Abschnitt des ganzen Fluges; die zweite, die ihn Europa erreichen ließ, war mit ihr nicht zu vergleichen.

Zwischen acht und neun, als die schwarze Wand der Nacht schon vor ihm aus dem Meere stieg, schraubte er sich mit der schon erleichterten „Berlin“ in 4000 Meter Höhe, um gegen Regenwolken gesichert zu sein, und konnte, vom günstigen Westwind getrieben, die Geschwindigkeit auf 140 Kilometer steigern.

Er flog mit der gewaltsamen Ermunterung, der vierte Teil des Weges läge mit 2000 Kilometern in seinem Rücken, in den riesigen, schwarzen Schlund der vor ihm aufgähnenden Nacht.

Da aber, als sein Gesichtsfeld im Scheine schwacher Lämpchen nicht weiter reichte als bis zum Führerstand mit seinen vielen seelenlosen Instrumenten, deren Zeiger in den Bussolen zitterten und schwankten, als ihm nicht einmal mehr der Ausblick auf den Schleierkreis gegönnt war, den der wirbelnde Propeller vor ihm in den Luftraum schlug, da überfiel ihn die starre, ungeheure Nacht-einsamkeit des Meeres in wuchtigem Ansturm, griff wie mit würgenden Fäusten nach seinem Herzen und hämmerte ihm den lähmenden Gedanken ins Gehirn, daß er auf einem elenden Stückchen Metalls zwischen unsichtbarer Himmelsweite und unsichtbarer Wasserwüste weitab von Menschen, ihrer Hilfe, ihren Worten, Gebärden und Gesichtern durch den Aether taumelte.

Dumpf empfand er, daß die Weite rings um ihn, die allen Raumbegriffen Hohn zu sprechen schien, eine unermeßlich größere Seele besaß als er, mit der die seine, die das Grauen erstarren machte, nicht eins werden konnte. Die unklare Empfindung seiner Unterlegenheit ließ ihn hilflos werden und raubte ihm den sicheren Schlag des Herzens, der das Entsetzen überwinden konnte; denn Gerhard Schelling war nicht einer der Begnadeten, die ihre Kraft in der größeren, allen messenden Bestimmungen spottenden Gottesseele kindlich und männlich zugleich aufgehen fühlen, mit Gott als Allmacht verschmolzen, nicht abhängig von ihm als Herrscher, und die man darum Helden nennt.

(Fortsetzung folgt.)

Die schöne Barbara.

Von
Carry Brachvogel.

Im Jahre 1546 wohnte zu Regensburg in der Kramgasse, dicht bei der Fürstenherberge „Zum goldenen Kreuz“, der ehrsame Gürtler Plumberger, dessen Tochter rundum „die schöne Barbara“ hieß. Jung war sie, schön, fröhlich und sangesfreudig, wie ein echtes, liebes, süddeutsches Mädel, das sich gewiß schon auf den bevorstehenden Reichstag freute. Führte doch jeder Reichstag einen Schwarm vornehmer, reicher Herren ins Goldene Kreuz, die den hübschen Regensburgerinnen allerlei Artigkeiten erwiesen. . .

Im „Goldenen Kreuz“ stieg auch Kaiser Karl V. ab, der damals 46jährig, verwitwet, von Gicht- und Leberleiden geplagt, so tiefmelancholisch gewesen sein soll, daß seine Umgebung meinte, nur Musik und Jugendfrische vermochten ihn zu zerstreuen. Da tänzelte denn die schöne Barbara aus der Kramgasse ins „Goldene Kreuz“, verscheuchte des Kaisers Schwermut und sang mit ihm ein Duett, das noch der üblichen Frist mit der Geburt eines gesunden Knaben endete. . .

Mit dem Reichstag war dann auch die Liebe vorbei. Der Kaiser zog fort, nahm den Knaben Hieronymus mit sich nach Spanien, um ihn in einer vornehmen Familie erziehen zu lassen, setzte der schönen Barbara das etwas schäbige Heiratsgut von 5000 Gulden aus (das aber erst nach Jahren und vielen Mahnungen bezahlt wurde!) und vermählte sie einem seiner Offiziere, der den vergnüglichen Namen „Kegel“ trug.

Auch Barbara scheint sich um den Kaiser einst nicht die Augen ausgeweint zu haben. Ihr Kegel, ein schneidiger Militär, gefiel ihr vermutlich besser, als der morose, marode Kaiser, und so lebte sie vergnügt mit ihrem Manne, gebar ihm drei Kinder, die sie nach Kräften verzog, amüsierte sich daneben köstlich bei Tanz und Schmauserei, verschwendet mit vollen Händen, wenn sie Geld hatte, machte Schulden, wenn sie keins hatte, was wohl häufig der Fall gewesen sein mag, denn Herrn Kegels Sold war bescheiden und blieb obendrein öfters aus. . .

Dann starb Herr Kegel plötzlich, ließ seine Witwe in zerrütteten Verhältnissen zurück, die nun den rückständigen Sold, sowie sich selber dem Sohn und Nachfolger Kaiser Karls, König Philipp II. von Spanien empfahl. Nebenbei hielt die lebensfrohe und immer noch anmutige Frau Ausschau nach einer neuen Glücksmöglichkeit, doch das Schicksal, das die kleine Gürtlerstochter schon einmal mit dem Purpur gestreift, hatte es anders bestimmt, als sie dachte und wollte.

Aus dem kleinen Hieronymus war ja inzwischen Don Juan d'Austria geworden, der Sieger von Lepanto, und so fatal es auch sein mochte, so konnte sich der spanische Hof doch nicht der betrüblichen Tatsache verschließen, daß die bedrängte Witwe Kegel die Mutter des umjubelten Helden war. Da Don Juan den heißen Wunsch hatte, seine Mutter endlich kennen zu lernen, und da sowohl König Philipp wie auch Herzog Alba keine Ahnung von der Wesensart eines lieben süddeutschen Mädels gehabt zu haben scheinen, meinten sie, es würde leicht sein, sie zunächst einmal nach Spanien kommen zu lassen. War sie erst da, wollte man sie mit sanfter Gewalt in ein Kloster befördern und der Welt verkünden, daß Donna Barbara kein anderes Glück mehr kenne, als für den Sohn und die eigene sündige Seele zu beten.

Doch ach! Madame Kegel war für solch abgeklärte Lebensauffassung nicht zu haben! Sie erklärte kurzweg, daß sie nicht nach Spanien gehen wollte, denn sie wisse schon, daß man dort die Frauen, gleich Gefangenen eingesperrt halte.

Eine neue Ehe Barbaras — das ist jetzt die Sorge, die aus dem Depeschenwechsel zwischen dem König und dem Herzog spricht! Wie ein Operettenstoff mutet es an, wenn der strenge König und der eiserne Herzog sich immer wieder in das Problem versenken, wie man eine heiratslustige Offizierswitwe von der Wiederverheiratung abhalten könne. Es wäre ja auch zu peinlich, wenn man, kaum den einen Kegel losgeworden, sich schon wieder vor einen zweiten gestellt sähe, und völlig unmöglich wäre es, der Welt die Heldenmutter in den Honigmonden einer subalternen Ehe zu zeigen. Immerfort überläuft den König wie den Herzog ein sanftes Gruseln, wenn sie sich's vorstellen und der Herzog berichtet: „Ich habe zu ihr geschickt, um mich nach ihr zu erkundigen und ihr raten zu lassen, nicht über sich zu verfügen, ohne es mich vorher wissen zu lassen.“ Der König wiederum fragt nach diesem und jenem, „denn es liegt mir daran, dies zu wissen, wegen der Männer, die Ihr um sie werben seht.“ Immer dringlicher wird Madame aufgefordert nach Spanien zu kommen, und immer hartnäckiger weigert sie sich, so daß der Herzog ärgerlich berichtet, sie habe den eigensinnigsten Kopf, der ihm jemals vorgekommen sei. Schließlich ist er ganz zufrieden, daß sie verspricht, sich in ein kleines niederländisches Nest zurückzuziehen, aber nur unter der Bedingung, daß man ihre Kinder „in Gold faßt“, wie der Herzog gütig berichtet, abgesehen von einer stattlichen Rente, die sie „als Mutter eines so hohen Prinzen“ für sich beansprucht. Es wird auch nichts mit dem kleinen Nest Mons, das der Herzog vorschlägt, denn Donna Barbara zieht das lustige Gent vor, das sie bald mit dem noch lustigeren Brüssel vertauschen wird. Innerlich hat der Herzog gewiß diese eigensinnige, vergnügungssüchtige Süddeutsche zu allen Teufeln gewünscht, aber weder er, der doch wahrhaftig gewohnt war, Widerstände zu brechen, noch der König vermochten, der eigenwilligen kleinen Gürtlerstochter ihren Willen aufzuzwingen. Aus welchem Grunde sich der strenge König und der eiserne Herzog dieser Frau gegenüber so machtlos erwiesen, ist nicht ganz leicht festzustellen. Vielleicht war es nur jene seltsam unbegreifliche Schwäche, die gerade energische Männer rechthaberischen Frauen gegenüber häufig empfinden, vielleicht war es Angst, daß Barbara, wenn man sie aufs äußerste reizte, schnell eine Trutzehe schließen möchte, vielleicht ja, vermutlich war es Furcht vor einem fatalen, sehr fatalen Wort, das die leidenschaftliche und unbedachte Frau Don Juan ins Gesicht schleudern könne.

Als Don Juan im Jahre 1576 Statthalter der Niederlande wurde, ging sein dringender Wunsch nach einer Unterredung mit der Mutter, die er nie gesehen, in Erfüllung. Wie er nicht mehr Hieronymus hieß, so nannte auch sie sich nicht mehr „Kegel“, sondern schrieb sich mit ihrem niederländisch zurechtgestutzten Namen: Barbara Blomberg. Nun wäre es wunderschön, wenn man berichten könnte, wie Mutter und Sohn einander in die Arme stürzten, wie jedes von ihnen sich beglückt im anderen wiederfand, wie sie gelobten, fürderhin nie mehr voneinander zu lassen, ob auch Länder, Meere und Königskronen zwischen ihnen sein würden. Leider aber wurde diese erste und zugleich letzte Aussprache zwischen Herrn Juan und Frau Barbara eine Familienszene peinlichster Art. Der Sohn machte der Mutter Vorschläge und Vorwürfe, die sie erbitterten, und sie wiederum warf ihm in ihrer unbeherrschten Art das fatale Wort ins Gesicht, das der spanische Hof stets gefürchtet hatte, das Wort: Don Juan möge bedenken, daß nicht immer in Wahrheit Vater sei, wer sich zur Vaterschaft bekenne, selbst dann nicht, wenn er ein Kaiser gewesen ist. . .

Keine Mutter darf ungestraft solches Wort zum Sohn sprechen, am wenigsten zu einem Sohn, der tiefbewußt von Ruhm und Ehrgeiz heute den Königsthron von Tunis, morgen Hand und Krone der Schottenkönigin Maria Stuart erträumt. Don Juan hängt dem fatalen Wort aber weder sentimental noch grüblerisch nach, sondern faßt die Sache nüchtern-militärisch an und läßt seine Mutter auf einem seiner Schlösser internieren. So verhindert er wenigstens, daß sie ihn weiterhin durch Leichtfertigkeit der Tat und des Wortes bloßstellte, wenngleich er nicht verhüten konnte, daß alsbald Spottverse in Umlauf kamen, die sich mit Don Juans Ursprung und Frau Barbaras Lebenswandel beschäftigten.

Die Schloßhaft und vielleicht auch die Einsicht, daß sie dem schwerbeleidigten Sohn ein Reugeld schuldig war, brachen allmählich Frau Barbaras starrköpfigen Willen. Sie begab sich nun endlich in ein Kloster, allerdings nicht als Nonne oder Büßerin, sondern mit einem eigenen standesgemäßen Haushalt. Nach dem frühen Tode Don Juans aber (1579) vertauschte sie das Kloster mit einem weltlichen Aufenthalt, zog, immer unterstützt und finanziert vom spanischen Hof, nach dem Städtchen Colindres am Biskayischen Meerbusen, wie sie bis zu ihrem Tode blieb.

Das Leben hatte nicht mehr viel Gutes für sie aufgespart. Jugend, Schönheit, Tanz, Liebe und Lust aller Art waren dahin — nur die Schulden waren geblieben. Alle ihre Kinder waren gestorben und die alternde Frau, die stets eine schlechte Rechnerin gewesen, mußte nun auch noch für eine arme Schwiegertochter und kleine Enkelkinder sorgen. Doch die Natur hatte ihr drei kostbare Gaben beschert, die auch das Alter nicht zerstören konnten, ein heiteres Gemüt, Freude an Gastfreundschaft und das Talent, Freunde zu gewinnen. Ein Denkmal ist ihr niemals gesetzt worden, wohl aber befindet sich an der ehemaligen Fürstenherberge „Zum goldenen Kreuz“ ein Reliefbild Don Juans und putzige Verse geben Kunde von seinem Heldentum und seiner Mutter:

In diesem Haus von alter Art
Hat einst geruht nach langer Fahrt
Herr Kaiser Karl, der Fünft' genannt,
In aller Welt gar wohl bekannt.
Der hat allhier zu guter Stund'
Geküsset einer Jungfrau Mund.
Dieselb', die hieß bei fern und nah',
Man nur „die schöne Barbara.“ —
Ihr Stand war bieder, schlicht und recht,
Plumberger schrieb sich das Geschlecht.
Dem bracht des Kaisers Lieb viel Leid,
Doch Trost und Heil der Christenheit.
Denn drauß' erwuchs dem Vater gleich
Herr Don Juan von Oesterreich,
Der bei Lepanto in der Schlacht
Vernichtet hat der Türken Macht.
Der Herr vergelt's ihm alle Zeit,
So jetzt, wie auch in Ewigkeit.

So hat die schöne Barbara noch ein Denkmal bekommen, obgleich es ganz überflüssig war, daß sie nach einem Monument aus Stein oder Wort Sehnsucht trug. Denn ihr Sohn und sein Ruhm verbürgt auch ihr ein Quentchen Unsterblichkeit. . .

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK